22,49

Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten.

Achtundsiebenzigstes Bändchen.

Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel.

Vierunddreißigster Band.

Mit dem Plane der Schlacht von Salamanca.

Geschichte des Krieges
auf der
pyrenäischen Halbinsel
unter
Kaiser Napoleon;
begleitet
von Schilderungen der politisch oder militairisch wichtigsten Personen, der Landschaften, Städte, der Sitten, Gebräuche und Charaktere der Bewohner des Kriegsschauplatzes u. s. w.

Von

Franz Joseph Adolph Schneidawind,

der Philosophie Doctor, Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte, der Länder- u. Völkerkunde am Königl. Bayr. Lyceum zu Aschaffenburg, des historischen Vereins für Unterfranken u. Aschaffenburg im Königreiche Bayern ordentlichem, des historischen Vereins für Niedersachsen zu Hannover wirklichem, der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel correspondirendem, des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte u. Industrie zu Salzwedel correspondirendem, des geographischen Vereins zu Frankfurt a. M. ordentl., des landwirthschaftlichen Vereins des Königr. Bayern ordentl., der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg correspondirendem, der Gesellschaft für Vervollkommnung der Künste u. Gewerbe daselbst ordentl u. des historischen Vereins zu Bamberg Ehrenmitgliede.

Vierunddreißigstes Bändchen.

Mit dem Plane der Schlacht bei Salamanca.

Darmstadt 1847.

Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Die Feldzüge

auf der

pyrenäischen Halbinsel.

Vierunddreißigstes Bändchen.

Hundertzweiundvierzigstes Kapitel.

Inhalt. Während Wellington Badajoz belagert und nimmt, decken die Generale Hill und Graham und die 5. spanische Armee die Belagerung dieses Platzes. — Versuchte Ueberfälle Graham's auf das 5. französische Corps in Estemadura. — Soult rückt zum Entsatz von Badajoz vor. — Marmont unterstützt ihn hierbei nicht. — Sevilla wird von den Spaniern bedroht — Soult verläßt, nach dem Fall von Badajoz, Estremadura und zwingt den spanischen General Penne-Villemur, vom Angriffe auf Sevilla abzulassen. — Ballesteros läßt Penne-Villemur im Stiche. — Marmont will Ciudad-Rodrigo und Almeida wieder nehmen. — Vergebens. — Er macht einen vergeblichen Einfall in Portugal. — Wellington rückt gegen ihn von Badajoz heran, und er kehrt nach Salamanca und zum Tormes zurück. — Wellington bezieht mit seiner Armee zwischen der Coa und Agueda Cantonnirungen. — Soult operirt gegen Ballesteros in Andalusien. — Siegreiche Gefechte für Ballesteros in Ohuna und bei Alosa. — Ballesteros wird aber bei Bornos von dem französischen General Conroux geschlagen.

Während Wellington Badajoz belagerte, hatten, wie wir schon wissen, die englischen Generale Graham und Hill, und die 5. spanische Armee den Auftrag, die Belagerung zu decken und Soult zu beobachten.

Letzterer Marschall suchte bei der Nachricht, daß Badajoz von Wellington bedroht sey, diesen Platz zu entsetzen und deßhalb Truppen zusammenzuziehen, wobei er auf Marmont's Unterstützung rechnete. Die kühne Thätigkeit, welche Soult in dieser Dringenheit zeigte, war bewunderungswerth, und errang, that Marmont nur halb seine Pflicht, ein schönes Resultat. Ein mächtiger Artilleriepark stand schnell in Sevilla bereit, wo sich, sowie in Cordova, was nur irgend im weiten Andalusien an Truppen entbehrlich, versammelte; 6000 Mann eilten vom Cadixer Blockadecorps herbei; von Granada bis Baza blieben kaum 1000 Franzosen, nebst spanischen Soldaten Josephs, und diese letzteren waren auch in Sevilla und dessen mit schwerem Geschütz bewehrten Fortificationen die größte Stärke. General Rignoux befehligte hier. Ein kleines Corps unter General Conroux, zwischen Arcos und Medina Sidonia, und General Rey mit einer leichten Kolonne von 1000 Mann, das besetzte Malaga deckend, beobachteten Ballesteros und dessen Truppen. In den ersten Tage des Aprils rückte Soult's Heer über Constantina und von Cordova über Fuente Ovejuna in Estremadura ein und vor, um sich mit Drouet's Divisionen hier zu verbinden. *)

---

*) Schepeler, 1. Th. S. 587 — 588. — Der siebenjährige Kampf

Die englischen Truppen, die gegen Drouet standen, versuchten mittlerweile auf diesen General einige Anschläge.

Der englische Oberstlieutenant Mitchell vom 51. englischen Infanterie-Regimente brach mit 200 Mann dieses Regiments und 170 Mann der leichten Infanterie der Legion, unter dem Hauptmann Cropp, am 20. März von Puebla de Sancho Perez auf, um ein angeblich in Llerena befindliches Detachement Drouet's zu überfallen. Es war 1 Uhr des Nachts, als Mitchell Villa Garcia erreichte. Hier sollte eine Schwadron Reiter zu ihm stoßen; da diese jedoch nach einem bedeutenden Verzuge nicht eintraf, so setzte Mitchell seinen Marsch allein fort. Der Tag war bereits angebrochen, als er vor Llerena anlangte. Hier stellte sich endlich auch die Schwadron ein, und nun rückte das Ganze ungesäumt in die Stadt. Nicht mehr als 4 Franzosen befanden sich im Orte, und diese überlieferten sich den Briten sogleich selbst als Deserteure, wahrscheinlich nur, um auf diese Weise der Kriegsgefangenschaft zu entgehen. Der spanische Ex-Gouverneur des Ortes, welcher in Mitschell's Detachement die Vorhut der ganzen bri-

---

auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 435. -- Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 110. -- Toreno, 5. Th. S. 23 u. 24. — u. A.

tischen Armee zu sehen glaubte, bewillkommte die Truppen in vollem Costüme, und die Einwohner des Ortes bewirtheten dieselben mit der freigebigsten Gastfreundschaft. Mitten in diesen Festlichkeiten erhielten aber die Briten die Nachricht, daß Drouet sich nicht weit von Llerena zurückgezogen habe und im Begriffe stehe, das von ihnen ihm zugedachte Compliment zu erwiedern; daher brachen sie sogleich auf und gingen nach Usagra zurück. Eine halbe Stunde nach ihrem Abzuge von Llerena rückte Drouet wirklich mit 2000 Mann in diesen Ort ein.

Mitschell versuchte jetzt, ein anderes feindliches Detachement in dem Orte Hortachos zu überfallen; allein auch hier erhielten die Franzosen von seiner Annäherung Kunde und entfernten sich ein paar Stunden vor Ankunft der Briten. Mitschell kehrte daher am 24. März nach Villafranca zurück.

Nach diesen gescheiterten Versuchen wurde von General Sir Thomas Graham eine neue, nach einem größern Maßstabe entworfene Unternehmung beschlossen. Die zu diesem Ueberfall bestimmten Truppen bestanden aus der 6. und 7. Division, einer Brigade Reiterei und 2 Batterien reitender Artillerie. Dieses Corps versammelte sich am 25. März des Nachmittags zu Usagre und setzte sich von da aus des Abends um 10 Uhr nach Villa Garcia in Bewegung, woselbst es um 1 Uhr des Nachts anlangte.

Graham traf hier die nöthigen Anordnungen zu dem beabsichtigten Ueberfall und gegen 2 Uhr setzte sich das Corps nach dem ungefähr 4 englische Meilen entfernten Llerena in Marsch. Die Hauptkolonne der Infanterie marschirte auf der Heerstraße; die Reiterei, begleitet von dem 1. leichten Bataillon der deutschen Legion, bewegte sich zur Linken der Hauptkolonne, mit dem Befehl, von der andalusischen Seite her in die Stadt einzudringen, und das 2. leichte Bataillon der Legion, welches die Stadt von der entgegengesetzten Seite her überfallen sollte, rückte zur Rechten der Heerstraße vor. Die Vorhut der Hauptkolonne bestand aus 25 Mann des 1. leichten Bataillons der Legion und aus einigen englischen Dragonern. In einiger Entfernung hinter dieser Abtheilung ritten die englischen Generale Graham, Stapleton Cotton, der General Bernewitz vom braunschweigischen Corps und mehrere Offiziere des Stabes. Die Nacht, beim Aufbruche der Truppen vom schönsten Mondlicht erhellt, begann allmählig sich zu verdüstern, und ehe das Corps noch eine englische Meile zurückgelegt hatte, befand es sich gänzlich in Finsterniß gehüllt.

Die Franzosen waren wachsam. Eine ihrer Reiter-Patrouillen, welche neben der Marschlinie in Hinterhalt sich gelegt, benutzte diesen Zustand der Dinge, stürzte sich plötzlich auf die Vorhut und trieb die-

selbe nebst dem Stabe im vollen Rennen auf die englischen Kolonnen zurück, wobei die Generale Stapleton Cotton und Bernewitz,*) sowie andere Offiziere der Suite förmlich über den Haufen geritten wurden. Die Finsterniß verhinderte die nachfolgenden englischen Truppen, die Ursachen dieser plötzlichen Flucht des Stabes zu ermitteln; aber der Lieutenant Rautenberg, welcher das vorderste Peloton des 1. leichten Legions-Bataillons befehligte, verlor, beim Anblicke der heransprengenden Franzosen, keinen Augenblick Zeit, seinen Zug halten und feuern zu lassen. Durch diesen Empfang zurückgeschreckt, warfen sich die französischen Reiter, ihre rechte Schulter vornehmend, nun auf das 51. englische Regiment, das an der Spitze der Hauptkolonne marschirte, den Angriff aber ebenfalls mit einem scharfen Feuer empfing. Die nachfolgenden engl. Regimenter, durch das wiederholte Geprassel zu der Meinung verleitet, daß die Kolonne förmlich angegriffen sey, begannen nun, je nach ihren Vermuthungen hinsichtlich der Natur des Angriffes, sich auf mannichfaltige Weise zu vertheidigen. Einige sandten ein zerstreutes Front-

---

*) Der General Bernewitz war, als er sich wieder aufrichtete, nicht wenig verwundert, seinen Oberrock, wie er wähnte, an mehreren Stellen von Flintenkugeln durchbohrt zu sehen; bei näherer Beaugenscheinigung ergab es sich jedoch, daß die Beschädigung nur von den Hufen der Pferde herrührte.

feuer in die dunkle Nacht hinein, wodurch mehrere Leute der nächsten Bataillone und Schwadronen verletzt und die Pferde in Verwirrung gebracht wurden; andere bildeten Vierecke und bereiteten sich zum Empfange der Reiterei vor, während eine Menge verlaufener und ausgehungerter Hunde durch ihr gellendes Geheul den Lärm und die Verwirrung noch vermehrte. Endlich klärte sich dieser an und für sich lächerliche Vorfall auf, und die wenigen französischen Reiter verschwanden. Jedoch ging dieser Vorfall nicht ohne Verlust vorüber; einige Leute waren getödtet, andere hatten Wunden erhalten.

Sobald die Ordnung wieder hergestellt war, setzte Graham seinen Marsch fort und erreichte mit der ersten Morgendämmerung ohne weitere Störung Llerena. Die Hauptkolonne machte vor der Stadt Halt und die Artillerie eröffnete sogleich ein lebhaftes Feuer auf einen Gegenstand, den man im Dämmerlichte für eine starke Linie Infanterie hielt. Nach einigen Schüssen ergab es sich jedoch, daß diese drohende Schaar des Feindes nichts weiter als eine steinerne Mauer war! Unterdessen hatte aber die Kavallerie erkundet, daß die Franzosen auf der andern Seite der Stadt schon in vollem Marsche auf Azugal seyen. Die Truppen waren zu erschöpft, um sie zu verfolgen. Indeß sandte man 2 englische Compagnien nach; sie kehrten aber ohne

irgend einen Erfolg zurück, worauf Graham in seine Position zurückging. 1)

Marschall Soult marschirte im April auf Llerena und rückte am 4. daselbst ein. Drouet setzte sich von Hornachos in Bewewegung und Soult ging nach Villafranca. Mit allen Verstärkungen, selbst aus der Mancha, auch von zurückgerufenen Haufen, die nach Frankreich unterwegs waren, vereinigte Soult in Villafranca am 8. April kaum mehr als 34,000 Mann. 2)

Sobald der Marschall in Llerena eingerückt war, ging das britische Deckungscorps unter Sir Rowland Hill nach Talavera la Real zurück. 3)

Es scheint, daß Soult zwei Tage früher an der Albuera, wohin sich die Generale Hill und Graham zogen, zum Versuch des Entsatzes von Badajoz erscheinen konnte; doch die Hoffnung auf Marmont hielt ihn zurück, und dieser unterstützte ihn nicht. Reichte Marmont ihm über den Tajo so schnell wie möglich die Hand, so war Badajoz gerettet. Allein Marmont schien nichts mit Soult thun zu wollen und verfolgte einen andern Plan, der zu nichts

---

1) Beamish, 2. Th. S. 42—46. — Tagebuch des Majors Rautenberg; Mittheilungen des Oberstlieutenants Wyneken; Notizen des Capitains C. Heise.

2) Schepeler, 1. Th. S. 588.

3) Beamish, 2. Th. S. 39—40.

führte, wie wir gleich hören werden. Ja, Marmont, von Napoleon als schöner Höfling zur höchsten Kriegerwürde erhoben, strafte des Eroberers Schwäche durch seine Eitelkeit, die Spanien verlor. Das Schweigen des Geschützes vor Badajoz erklärten dem Marmall Soult aus S. Christoval entronnene Reiter, und nun durfte er nicht weiter von Villafranca vorwärts schreiten; denn Wellington konnte 58,000 Streiter in Linie stellen. Daher fiel Soult am 9. April wieder zurück. 1) Die britische Reiterei unter Sir Stapleton Cotton folgte ihm auf dem Fuße nach und stieß am 11. zwischen Usagre und Llerena auf die Reiterei des Drouet'schen Corps, 2000 Pferde stark. Der Angriff geschah; die engl. Reiterbrigade Le Marschant wirkte auf die Flanke, die französische Reiterei wurde besiegt, verlor mehr als 100 Mann und wurde bis Llerena von den Briten verfolgt, wo das Fußvolk die Nachsetzenden abhielt. 2) Drouet nahm hierauf das Hauptquartier zu Fuente Ovejuna; sein Corps deckte von Guadalcanal bis Benalcazer die Pässe;

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 599. — Toreno, 5. Th. S. 24 u. 27. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel 3. Th. S. 435. — u. A.

1) Beamish, 2. Th. S. 50. — Schepeler, 1. Th. S. 601. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel, von Rigel, 3. Th. S. 436.

Soult aber eilte fort, Sevilla zu retten, welches Penne Villemur bedrohte. 1)

Dieser spanische General hatte sich an der Spitze der 5. Armee, auf dem rechten Ufer des Guadalquivir, der Stadt Sevilla genähert. 2) Unschlüssig, etwas Entscheidendes zu wagen, verlor er die ersten Tage des Aprils. Auch Ballesteros legte seine gewohnte Thätigkeit im entscheidenden Augenblick ab und verschob, Wellington's Befehlen nicht gerne gehorchend, mit Penne Sevilla anzugreifen. Jeder der beiden Generale wünschte, der andere sollte schlagen, damit er in Sevilla als Sieger einrücke. Penne Villemur erschien endlich zu San Lucar la major, jagte den 5. April 1400 Feinde von Espartinas bis Sevilla und nahm den 6. sein Freilager auf der Höhe von Castillejo, in Fronte der befestigten Vorstadt Triana und Karthause, welche alle Französischgesinnte in sich schloß. Penne scharmutzirte nur, und Ballesteros zauderte, auf dem andern Ufer des Flusses auf Sevilla loszugehen, obschon Rignoux auch vom linken Ufer die Truppen in die Stadt gezogen hatte. Penne befahl erst Geschütz von Ayamonte herbeizubringen, als Soult aus Estremadura schon wieder zurückkehrte. Den 10. April marschirte Penne

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 601. — u. A.

2) Toreno, 5. Th. S. 27.

in diese Provinz zurück, und am 11. ritt der französische Marschall in Sevilla ein. — Ballesteros, eifersüchtig allein zu handeln, bewegte sich bedachtsam von Arahal nach Utrera und warf erst leichte Trupps nach Alcala de Guadaira, als Soult zurückkam. So scheiterte der Spanier Unternehmen auf Sevilla durch Spanier selbst. 1)

Dem Marschall Soult nützten damals die spanischen Soldaten Josephs in Andalusien; doch wäre er länger in Estremadura geblieben, wären sie gewiß haufenweise davon gelaufen. Nichts Ernstes in dem günstigen Augenblicke der Entfernung Soult's unternahm auch Joseph O'Donell gegen Granada, noch weniger als Ballesteros gegen Savilla. Merkwürdig, daß viele spanische Generale immer erst organisiren wollten, wenn das Glück ihnen große Lücken beim Feinde darbot, waren jedoch diese geschlossen, so eilten sie mit halbgebildeten Truppen anzugreifen. — Anders verfuhr Mina! 2)

Als die 5. englische Division unter General Leith zur Belagerung von Badajoz abgegangen war, blieben auf der Seite von Ciudad-Rodrigo nur noch

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 60?. — Toreno schreibt: „Man machte es Ballesteros zum Vorwurf, daß er Penne nicht bei Zeiten unterstützt, und so die Vertreibung der Franzosen gehindert habe." (5. Th. S. 27.)

2) Schepeler, 1. Th. S. 606 — 607.

einige bewaffnete Banden, die Truppen España's und das 1. Husaren-Regiment der englisch-deutschen Legion unter dem General-Major Victor von Alten zurück. [1]) Die Instructionen dieses letzteren Generals gingen dahin: den Feind auf das Schärfste zu beobachten; dem britischen Hauptquartier jede möglicher Weise zu erlangende Kunde über die Bewegungen und Absichten des Feindes mitzutheilen, und den Marschall Marmont womöglich zu dem Wahne zu verleiten, daß noch ein starkes britisches Corps in der Umgegend verweile. Für den Fall aber, daß das in der Provinz Salamanca befindliche Corps des Feindes in Portugal eindringen, oder in einer andern Richtung nach Estremadura marschiren würde, solle er sich über Castello Branco auf Wellington's Armee zurückziehen. Diesen Instructionen entsprechend, sandte General Victor Alten eine Abtheilung Husaren unter Lieutenant von der Wisch nach der Sierra de Francia und eine andere nach Tamanes. Wisch verweilte in der Umgegend von Bejar und der Puerta de Baños bis gegen das Ende des Monats März und berichtete Alles, was er über die Bewegungen des Feindes zu erforschen vermochte. [2])

---

1) Toreno, 5. Th. S. 27—28.
2) Beamish, 2. Th. S. 46—47.

Der Marschall Marmont war mittlerweile von Soult eingeladen worden, sich mit ihm zum Entsatz des belagerten Badajoz zu vereinigen. Allein er achtete nicht darauf,[1] dachte mehr auf das Interesse seiner Provinz, als daß er sich mit der Pflicht beschäftigte, Badajoz zu vertheidigen, das zu Soult's District gehörte,[2] und unterstützte Soult nicht.[3] Bekanntlich herrschte zwischen beiden Marschällen fortwährend der Geist der Rivalität. Marmont faßte vielmehr die Idee, statt Badajoz zu entsetzen, Ciudad-Rodrigo und Almeida wieder zu nehmen und in Portugal einzudringen.[4]

Marmont war in Salamanca, während seine Truppen oft in Bewegung waren, um den Hunger und die Guerillas zu bekämpfen, als er dorten am 11. März den Marsch Wellington's südlich und nach Badajoz erfuhr. Der Plan Wellington's, letzteren Platz zu belagern, war nicht allein früher dem französischen Marschall bekannt, er hatte sogar Ende Februars die Befehle des Major-Generals Berthier aus Paris empfangen, jener Veste näher zu ziehen, er hatte selbst Soult 3 Divisionen versprochen. Nun

---

1) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 435.

2) Toreno, 5. Th. S. 28.

3) Derselbe, 5. Th. S. 24.

4) Derselbe, 5. Th. S. 28.

aber, um nicht diesem Marschall helfen zu müssen, schützte er die ausgehungerten Länder am Tajo vor, ließ seinen Zwieback und Getraide aus Madrid nach Alt-Castilien kommen und trieb die Karren u. s. w. zusammen, was aber die Guerillas bedeutend verzögerten; der Guerillero Rodriquez nahm sogar am 18. bei Tordesillas 300 Mann Bedeckung viele Karren mit Handmühlen weg, welcher Marmont's Heer bedurfte. — Marmont's Steckenpferd war, zu erobern, wenn Soult verlöre.

Als Wellington gegen Badajoz marschirte, lagen freilich Marmont's Truppen vom Tajo bis Burgos und Asturien vertheilt; doch leichter konnte der Marschall Lebensmittel für sein Heer für die Zeit sammeln, die man zum Entsatze von Badajoz brauchte, als um Ciudad-Rodrigo und Almeida einzunehmen, oder um Portugal zu erobern. Reichte Marmont über den Tajo Soult die Hand, so war Badajoz gerettet, und während dessen konnte der Belagerungspark zur Eroberung von Ciudad-Rodrigo und Almeida hergerichtet seyn. Aber nur eines schien Marmont bei seinem Einfalle in Portugal klar zu wollen, nichts mit Soult zu thun; denn selbst die Ausführung des Planes war ohne Charakter.*) Selbst durch seine Langsamkeit vereitelte er sich den beab-

---

*) Schepeler, 1. Th. S. 599 — 609.

sichtigten Zweck; denn statt in der Mitte des März, wie es sehr wohl möglich war, an der Agueda anzulangen, traf er erst gegen das Ende des Monats ein. 1)

Marmont sammelte in und um Salamanca 6 Divisionen, 2) welche 20,000 Mann Infanterie und 1200 Mann Reiterei gezählt haben sollen. 3) Den 27. und 28. März setzten sich Marmont's Kolonnen in Marsch auf Ciudad-Rodrigo. Den 27. drangen die Franzosen von Bejar nach Miranda del Castenar vor, und eine Brigade Reiterei ging mit Geschütz über den Tormes. Den 29. rückten die Franzosen bis zu dem Fluß Yeltes vor, und der englische General Victor Alten ging mit seinen Husaren nach Pedro de Toro zurück. Am 30. bewegte sich eine französische Kolonne über Zamarra nach den Furten der Agueda zu Pastores. Da diese Bewegung seinen Rückzug nach Castello Branco gefährdete, so führte der General Victor Alten das Gros seiner Husaren aus der unmittelbaren Nähe von Ciudad-Rodrigo nach El Bodon und Espeja, ließ aber einen Rittmeister mit 50 Pferden in den Vorstädten Rodrigo's, mit vorgeschobenen Posten auf den Straßen von Tenebron

1) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 445.

2) Schepeler, 1. Th. S. 600.

3) Toreno, 5. Th. S. 28.

und S. Espiritu, zurück, während er ein anderes Detachement zur Beobachtung der Furthen von Pastores und Caridad entsandte. Am nächstfolgenden Tage wurden die vorgeschobenen Posten der Husaren vor Rodrigo angegriffen und nach einigen Scharmützeln durch die numerische Ueberlegenheit der französischen Reiterei zurückgetrieben, während zu gleicher Zeit ein anderes, aus Infanterie und Reiterei bestehendes französisches Corps seine Marschrichtung nach der Furt von Pastores einschlug. Der General V. Alten zog daher das in den Vorstädten von Rodrigo zurückgebliebene Detachement an sich, und nachdem auch die im Rücken des Feindes zur Beobachtung detachirten Posten eingerückt waren, befand sich das Regiment vollständig in der Umgegend von El Bodon versammelt. Am 1. April rückte Alten nach Alfayates; am folgenden Tage nach Sabugal und am 3. nach Beinguerenza, woselbst das Regiment bis zum 5. verweilte. Beobachtungstrupps waren während dieser Märsche in bedeutender Entfernung zurückgelassen worden, um die Bewegungen der Franzosen zu erspähen. *)

Marmont erschien vor Ciudad-Rodrigo. Sich mit der Hoffnung schmeichelnd, dieser Platz werde aus Mangel an Mundbedarf sich nicht lange zu hal-

*) Beamish, 2. Th. S. 46—48.

ten vermögen, ließ er die Division Brenier zur Einschließung von Ciudad-Rodrigo zurück und rückte mit seinem Heere nach Almeida, um es zu berennen. 1) In Ciudad-Rodrigo lagen 4500 Spanier; 2) in Almeida 3 Regimentter portugiesischer Landwehr. 3) Unfern Ciudad-Rodrigo gerieth España so in das Gedränge, daß er sich nur mit großer Mühe mit den portugiesischen Milizen an den Ufern der Coa vereinigen konnte. 4) Sanchez war mit 500 Pferden gegen Toro geeilt, und España mit 3000 Mann zog sich nach Viede hinter die Coa. Ein französisches Corps, den Tajo zu beobachten, vereinigte sich unter General Foy's Befehlen in Coria.

Almeida sollte von den Franzosen erstiegen und mit dessen Geschützen Ciudad-Rodrigo belagert werden. 5) Nachdem Marmont Almeida recognoscirt hatte, ließ er sein leichtes Fußvolk bis auf das Glacis vorrücken und machte Anstalten, als wenn er die nur oberflächlich hergestellten und mit Miliz besetzten Festungswerke sogleich stürmen wollte; der

---

1) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 445—446.

2) Schepeler, 1. Th. S. 600.

3) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 446.

4) Toreno, 5. Th. S. 28.

5) Schepeler, 1. Th. S. 600.

Gouverneur, Oberst Le Mesurier, traf aber so gute Vorkehrungen, daß Marmont von diesem Vorhaben abstand, 1) nachdem er die Zeit mit Recognosciren und Scharmützeliren verloren hatte. Am 7. marschirte er mit dem Großtheile nach Sabugal hinauf, 2) worauf General Alten, welcher für wahrscheinlich hielt, daß der Feind von Fundaõ und Alpedrinho her seine Flanke bedrohen werde, nach Castello Branco marschirte, hier nun seine Pflichten, die ihm auferlegt worden, als erledigt ansehend, am 8. zu Vilha, oder Villa Velha, den Tajus passirte und am 9. nach Niza marschirte. Alten erhielt hier von dem General Le Cor, welcher eine Brigade portugiesischer Miliz in Castell Branco befehligte, die Nachricht, daß die Franzosen zu Fundaõ eingerückt wären; er sandte daher sogleich eine Abtheilung Husaren zur Abwehr der französischen Vorhut an den General Le Cor ab, und ging selbst am 11. wieder über den Tajus, um sich auf Befehl Wellington's nach Castell Branco zurück zu begeben. 3)

Die portugies. Milizen unter Trant und Wilson hatten sich zu Granada gesammelt, um sich Marmont's Fortschritten zu widersetzen. Allein als dieser Mar-

---

1) Jones, S. 217.
2) Schepeler, 1. Th. S. 600 — 601.
3) Beamish, 2. Th. S. 48 — 40.

schall ein starkes Corps auf sie warf, wichen sie auf Celerico und hinter den Mondego. Sie wurden übrigens übel mitgenommen. Das portugiesische Bataillon Oporto, das in der Nachhut sich befand, sollte die französischen Reiter abhalten; der Regen aber verhinderte das Abfeuern der Gewehre, und in Unordnung lief das Bataillon und sodann das ganze Corps über den Mondego; 5 Fahnen warfen die Flüchtigen weg und verloren auch 200 Gefangene. *)

Marmont rückte auf Castello Branco. Er warf am 11. das Detachement Husaren, welches Alten zu Le Cor gesendet hatte, auf der Straße von Alpedrinho durch seine Vorhut zurück und rückte in den Abendstunden desselben Tages in Castello Branco ein, welches General Le Cor verlassen mußte. General Alten traf noch zur rechten Zeit selbst ein, um den Rückzug dieser portugiesischen Miliz nach Sarnades zu decken. Am 12. rückte General Victor Alten von Sarnades aus nach Castello Branco, welches die Franzosen in bedeutender Stärke besetzt hielten, vor, fand vor der Stadt mehrere Schwadronen Reiterei und Bataillons Fußvolk aufgestellt und engagirte ein leichtes Vorhut=Reitergefecht. Der Feind behauptete seine Stellung, und er kehrte, nachdem er 1 Gefangenen gemacht und einige Piquets der fran=

---

*) Schepeler, 1. Th. S. 601. — Jones, S. 218. — u. A.

zösischen Vorhut gegenüber gelassen hatte, nach Sarnades zurück. 1)

Marmont drohte von Castello Branco aus, die bei Vilha oder Villa Velha über den Tajus geschlagene englische Schiffbrücke zu zerstören; allein er machte nur Miene dazu, führte aber dieses Unternehmen nicht aus. 2) Vielmehr räumte er am 13. Castello Branco plötzlich wieder, in Folge des Falles von Badajoz 3) und auf die Nachricht, daß Wellington von Badajoz nach der Agueda, also gegen ihn heranrücke. 4) Alten nahm am 13. wieder Besitz von Castello Branco, 5) und Wellingtons Vorhut traf am 16. daselbst ein. 6)

Marmont kehrte aus der portugiesischen Provinz Unter-Beira nach Spanien zurück, hob die Blockade von Ciudad-Rodrigo auf, und am 23. ging der letzte Mann seines Corps wieder über die Agueda. Von da ging er weiter in die Gegend von Salamanca

---

1) Beamish, 2. Th. S. 49. — u. A.

2) Jones, S. 217—218. — Schepeler, 1. Th. S. 601. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 446. — u. A.

3) Beamish, 2. Th. S. 49.

4) Schepeler, 1. Th. S. 601. — Jones, S 218. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 446.

5) Beamish, 2. Th. S. 49.

6) Schepeler, 1. Th. S. 601.

und bezog an den Ufern des Tormes Cantonnirungen. 1) — So zog sich Marmont schnell wieder aus Portugal heraus, ohne durch sein Unternehmen weder Ehre noch Vortheil eingeärndtet zu haben. 2) — Nichts hatte er gewagt, und hatte Großes versprochen. Er hätte Ciudad-Rodrigo belagern können, allein auch 3 Divisionen schnell über den Tajo nach Estremadura zu Soult senden sollen, welches ohne Zweifel Badajoz rettete. 3)

Nachdem Wellington Badajoz genommen hatte und Soult nach Sevilla zurückgegangen sah, so beschloß er, seine Arme nach dem Norden zu führen, theils um Marmont zu vertreiben, theils um die Truppen, welche nach ihrem anstrengenden Winterfeldzuge der Ruhe bedürftig waren, an dem Douro, Mondego, Tagus u. s. w. in Standquartiere zu verlegen. Er rückte über Alfayates ꝛc. dahin ab, nahm sein Hauptquartier wieder in Fuente Guinaldo und legte seine Armee zwischen der Coa und Agueda, mit vorgeschobenen Posten an der Agueda, in Cantonnirungen; unterdeß aber wurden unter dem Schutze eines von Sir Thomas Graham kommandirten Corps

---

1) Toreno, 5. Th. S. 28—29. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 446 - 447. — Schepeler, 1. Th. S. 601. — Moyle Sherer; Napier u. A.

2) Jones, S. 218.

3) Schepeler, 1. Th. S. 599 u. S. 601.

die Werke von Badajoz wieder ausgebessert und in Vertheidigungsstand gesetzt. — Nichts wurde in den neuen Cantonnirungen versäumt, das englische Heer wieder vollkommen für den Felddienst auszurüsten, um die großartigen Unternehmungen auszuführen, die Wellington sich vornahm. Da dieser General seine wichtigsten Magazine nördlich vom Douro hatte errichten lassen, so sahen sich seine erschöpften und geschwächten Bataillone bald reichlich mit allen Bedürfnissen versehen; auch hatte Marmont's Vordringen keine weiteren Verluste verursacht, als die Vernichtung eines einzigen Magazins zu Celerico, welches voreilig den Flammen preisgegeben worden war. Der verwaisten leichten Division, die Crawfurd so wacker bis zu seinem Soldatentode geführt hatte, gab Wellinton in jener Zeit in dem General Carl v. Alten, der bisher die leichte Brigade der deutschen Legion kommandirt hatte, einen neuen tüchtigen Anführer. 1)

Soult suchte bei seiner Rückkehr aus Estremadura den General Don Fr. Ballesteros im Zaum zu halten, zumal da Penne-Villemur sich vom rechten Ufer des Guadalquivir entfernt hatte, wie wir schon wissen. 2)

---

1) Beamish, 2. Th. S. 50. — Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 121. — Jones, S. 218. — u. A.

2) Toreno, 5. Th. S. 30.

Ehe Soult kam, hatte der französische General Villate, welcher vor Cadix befehligte, durch Conroux den General Ballesteros beobachten lassen, der Anfangs April Xeres bedrohte, dann unschlüssig zauderte, gegen Malaga oder Sevilla aus den Bergen hervorzubrechen. Ballesteros hatte auch den Befehl, die geschwächte Linie von Cadix im Rücken anzugreifen, indeß ein bedeutendes spanisches Corps aus der Insel Leon hervorbrechen sollte; doch bei dem alsdann vereinigten Heere die zweite Person zu spielen, behagte dem Ehrgeize Ballesteros nicht, und der General opferte diesem das Vaterland auf. Ebenso wenig griff er mit Penne-Villemur Sevilla an. Die französischen Generale Rey und Maransin deckten die Stadt Malaga und hatten den Befehl, wenn sie zu sehr gedrängt würden, nur das Schloß von Murcia zu besetzen und die Stadt selbst zu verlassen. 1) — Ballesteros, aus der Ebene von Gibraltar debouchirt, hatte, statt zu handeln, zu Utrero am 4. April Halt gemacht. Soult hatte daher Zeit, von Estremadura herbeizukommen und Villemur zum Rückzug zu nöthigen, worauf sich Ballesteros ebenfalls zum Rückzug bemüßigt sah und sich nach der Sierra de Ronda wandte. 2)

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 602.
2) Toreno, 5. Th. S. 30.

Bei Ubrique angekommen, machte dieser spanische General Miene, das Castell von Zahara zu belagern, stellte sich den 12. April in Tetenil auf und überfiel, in einem starken Nachtmarsch über Ardales gehend, am Morgen des 14. in Alora den französischen General Rey. Hinter dem Fluß hielten Rey's 1000 Mann auf einem Hügel noch einige Zeit, bis sie weiter flohen. Sie verloren 300 Mann und ihre 2 Kanonen. 1) Diese Geschütze, einige Gefangene und Gepäck waren Ballesteros Trophäen des Sieges bei Alora. 2) An demselben Tage ließ er durch eine leichte Kolonne Osuna und die dortige Gegend überfallen. In Osuna schlug man sich inmitten der Straßen, und die Franzosen wurden in das von ihnen erbaute Fort zurückgedrängt, wobei sich das spanische Regiment Siguenza auszeichnete, welches sie, seinen würdigen Obersten, Don Rafael Cevallos Escalera, an der Spitze, bis zur zweiten Umwallung verfolgte. Die Spanier nahmen von Osuna, bei ihrem Abzuge, den dortigen Unterpräfecten und 160 Josephinos und Franzosen mit fort. Ballesteros verfolgte seinen Gegner Rey bis vor Malaga, wandte sich nach einigen Tagen mit 1 Division auf Campillos und stieß auf eine französische Kolonne. Am

1) Schepeler, 1. Th. S. 605.

2) Toreno, 5. Th. S. 31.

23. entspann sich zwischen derselben und der spanischen Avantgarde unter Don Juan de la Cruz Mourgeon das Gefecht. In einem erbitterten Kampfe, wo man nahe daran war, mit dem Bajonete handgemein zu werden, schlugen die Spanier die Franzosen mit großem Verluste in die Flucht. Ballesteros zog dann wieder S. Roques näher, weil von Sevilla französische Truppen gegen die Serrania marschirten. 1)

Alle diese Streifzüge, Märsche und Angriffe machten Soult ernste Sorge; damit Ballesteros, von dem er befürchtete, daß er Verstärkungen zur See erhalten möchte, nicht die Verbindung zwischen Sevilla und dem Belagerungscorps von Cadix unterbreche, wollte er die Linie des Guadalete sichern und befestigte deßhab als Hauptpunkt Bornos. Kommandant davon wurde der General Conroux, an der Spitze von 4500 Mann. 2) Diese Stellung, zwischen Cadix und Sevilla die Verbindung sichernd, engte Ballesteros ein. 3)

Ende Mai's beschloß Ballesteros einen entscheidenden Schlag zu thun, von ihm allein geführt, also auch der Nutzen desselben von ihm allein ge-

1) Toreno, 5. Th. S. 31. — Schepeler, 1. Th. S. 605—606.
2) Toreno, 5. Th. S. 31.
3) Schepeler, 1. Th. S. 606.

ärndtet.[1] Er verließ Gibraltar, unter dessen Kanonen er Schutz gefunden hatte, um die Arbeiten des Feindes zu hindern,[2] die Stellung von Bornos zu nehmen und den, dem Divisions-General Semele untergeordneten linken Flügel der Blockade von Cadix anzugreifen.[3] Nach einigen Märschen, um zu täuschen,[4] kamen 8000 Mann zu Fuß und 500 zu Pferde, nebst 4 Kanonen, bei Majada de Ruiz unter Ballesteros zusammen und durchwateten am 1. Juni, bei Tagesanbruch, den Guadalete. Conroux bildete schnell auf der Höhenkette bei Bornos seine Linie, die Front durch Schanzen und der linke Flügel durch eine unvollendete Redoute gedeckt. Der Angriff der Spanier war rasch. Don Juan de la Cruz Mourgeon rückte mit seiner Division in 4 Kolonnen auf halbe Schußweite vor; 2 Bataillone der folgenden Division des Prinzen von Anglona verstärkten, in die erste Linie rückend, nebst dem aufgepflanzten Geschütz, das lebhafte Feuer. Ein Bataillon der Division Anglona, Garde, griff den rechten Flügel des Generals Conroux an, den General Ballesteros endlich mit 2 Bataillons umgehen wollte. Während auf

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 608.

2) Toreno, 5. Th. S. 31.

3) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 459—460.

4) Schepeler, 1. Th. S. 608.

dem rechten Flügel der Spanier der General Cruz Mourgeon und der Prinz Anglona mit Kraft ihre Angriffe führten, wankte der linke Flügel der Spanier unter Don Jose Aymerich und dem Marquis von Las Cuevas. Die französische Reiterei warf selbst die 2 Bataillons zurück, womit Ballesteros den Feind umgehen wollte. Die spanischen Bataillone Castropol, Tineo und Lena, aus alten Soldaten bestehend, eilten wohl herbei und schlugen die Gegner zurück, jedoch der Ruf: „Reiterei ist in unsere linke Flanke gefallen," lief schnell die erste spanische Linie hinab, welche dann auf die zweite wich. Muthlosigkeit bemächtigte sich der übrigen Truppen und wurde durch eine schnelle und allgemeine Vorbewegung des Generals Conroux, sowie durch dessen Reiterei, welche den Rückzug bedrohte, noch vermehrt. Ballesteros zog seine Infanterie über den Fluß, und seine Reiterei, auf dem linken Flügel, mußte sich den Uebergang gegen die französische erkämpfen. Don Luis del Corral mit der spanischen Reiterei benahm sich bei dieser Gelegenheit kühn und gewandt, und deckte den Rückzug. Auch der Prinz von Anglona zeichnete sich durch seine Kaltblütigkeit und seinen Muth aus, indem er beim Uebergang über den Guadalete mit wenig Truppen, worunter das asturische Regiment Infiesto, die Verfolgenden aufhielt. Um das brave spanische Garde-

Bataillon beim Rückzuge zu retten, waren die spanischen Geschütze bis zum letzten Augenblick in Wirkung und gingen verloren. Der Uebergang über den Fluß und der Rückzug kosteten mehreren spanischen Corps übrigens viel Blut. Am linken Guadalete-Ufer aufmarschirt, boten die Spanier von Neuem die Stirne, zogen sich am Abend ruhig auf Majada zurück, wo sie noch 2 Tage verweilten, ohne daß Conroux sie verfolgte, und wichen dann nach S. Roques und Gibraltar wieder zurück. 1)

Ballesteros hatte in diesem Treffen von Bornos einen Verlust zwischen 1500 bis 1800 Mann an Todten, Gefangenen und Verwundeten. 2) In diesem Verluste sind 75 Offiziere, worunter 2 Generale, 1 Brigadier und 4 Obersten, mit einbegriffen. 3) Unter den Opfern dieses Tages befand sich auch der tapfere Oberst Rafael Cevallos Escalera, dessen wir

---

1) Toreno, 5. Th. S. 31—32. — Schepeler, 1. Th. S. 608—609. Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 460.

2) Toreno sagt (5. Th. S. 32): „Der Verlust der Spanier habe höchstens 1500 Mann betragen." — Rigel (3. Th. S. 460) schätzt den Verlust der Spanier auf 1816 Mann. — Schepeler gibt an (1. Th. S. 609), daß Ballesteros 1029 Verwundete und Todte und 452 Gefangene verloren habe.

3) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 460.

schon gedacht. Don Rafael Cevallos Escalera kommandirte in dem Gefechte die braven Grenadiere (Garde), und obgleich am Schenkel verwundet, machte er doch mit seinen, durch beträchtliche Verluste geschwächten Truppen immer neue Angriffe, nahm mit eigener Hand eine Kanone, aber, von der Zahl der Feinde überwältigt, war er weit entfernt, seine Eroberung aufzugeben, sondern klammerte sich an eines der Räder, wo er noch so lange fortkämpfte, bis ihn eine Kugel neben seiner Trophäe niederstreckte. Die Cortes ehrten das Andenken von Cevallos Escalera durch gerechtes Lob und durch, seiner trauernden Familie bewilligte Gratificationen. 1) Die Trophäen der Franzosen aus diesem Siege von Bornos waren: 4 Kanonen, 452 Gefangene 2) und 2 Fahnen. 3) Conroux selbst verlor nahe an 700 Mann.

Ballesteros hatte seine Gegner furchtsam geglaubt, weil sie ihn in verschanzter Stellung erwarteten; sein Angriff war daher ohne bestimmte Austheilung der Rollen; nur wie zu einem Ueberfall ging er vor. Schlecht aber wählte Ballesteros die Zeit, sich einer

---

1) Toreno, 5. Th. S. 32.

2) Schepeler, 1. Th. S. 609.

3) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 460.

Schlappe auszusetzen, die Soults wankende Lage befestigte, den eigenen Truppen aber viel Zutrauen benahm, um kräftig und entscheidend aufzutreten. *)

*) Schepeler, 1. Th. S. 609.

Hundertdreiundvierzigstes Kapitel.

Inhalt. Lord Wellington befiehlt dem General Hill, die Brücke und Forts der Franzosen bei Almaraz zu zerstören. — Hill erobert die Forts Napoleon, Ragusa und den Brückenkopf von Almaraz, und zerstört diese Fortificationen und die Brücke. — Marmont und Soult suchen ihren Etablissements bei Almaraz zu Hilfe zu kommen. — Zu spät. — Hill geht in seine frühere Stellung bei Badajoz zurück. — Das Gleiche thun Marmont und Soult. — Krieg zwischen Frankreich und Rußland. — Einfluß dieses Krieges auf Spaniens Angelegenheiten. — Napoleons Antrag an England wegen Spaniens Zukunft. — Joseph erhält von seinem Bruder Erlaubniß, in Unterhandlungen mit der nationalen Regierung in Cadix zu treten. — Bemühungen der Anhänger Josephs und ihre Intriguen in Cadix. — Sie geben kein Resultat. — Unterschied zwischen der Residenz Königs Joseph und dem Sitze der Regentschaft und der Cortes. — Arbeiten der Cortes. — Die Preßfreiheit und ihre Mißbräuche. — Sensation, die durch einige Schriften gemacht wird. — Der Prozeß Gallardo's. — Man versucht in der Sitzung der Cortes, die Inquisition wieder herzustellen. — Dieses wird vereitelt. — Motion zur Auflösung der Cortes. — Warum? — Die Constitutions-Commission wendet diesen Streich ab.

Die Armee Wellington's war, wie bereits erwähnt worden ist, zwischen der Agueda und der Coa can-

tonnirt, und das Hauptquartier zu Fuente Guinaldo, als der englische Feldherr bereits wieder angelegentlichst damit beschäftigt war, seinen Truppen ein neues Feld des Ruhmes zu eröffnen und sich selbst neue Siegesehren zu erkämpfen. Die französischen Armeen des Südens und des Nordens besaßen eine sichere und ununterbrochene Verbindung mit einander, vermittelst einer Bootbrücke über den Tajus bei Almaraz. Diese Brücke zu zerstören, war eine unerläßliche Nothwendigkeit, ehe Wellington daran denken durfte, eine offensive Bewegung gegen Marmont zu unternehmen; denn dieser Marschall konnte jeden Augenblick sich mit Soult vereinigen, und beide Marschälle dann wenigstens 100,000 Mann sammeln. 1) Von Toledo abwärts bis über Alcantara hinaus gab es, wenn diese Brücke zerstört war, dann keine stehende Brücke mehr, die von Arzobispo ausgenommen, welche inzwischen bei dem Mangel einer Heerstraße keinen Vortheil darbot. Alle übrigen waren bereits im Laufe des Krieges durch die eine oder die andere Partei abgetragen worden. 2)

Die französischen Generale hatten die Wichtigkeit dieser Bootbrücke bei Almaraz für ihre gegen-

1) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 123. — Napier; u. A.

2) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 453—454. — u. A.

seitige Unterstützung und Sicherheit wohl eingesehen, und dieselbe auf beiden Seiten des Flusses mit ansehnlichen geschlossenen Werken umgeben. *) Die Werke bei Almaraz waren mit Einsicht und Sorgfalt erbaut. Auf dem rechten Ufer des Tajus befand sich eine Redoute von beträchtlichem Profil, Fort Ragusa genannt, welche für 400 Mann eingerichtet und durch einen bedeutend hohen, mit doppelten Schießscharten versehenen und von solidem Mauerwerk erbauten Thurm verstärkt war. Da dieses Werk der Brücke nicht nahe genug lag, um dieselbe zu beschützen, so hatten die Franzosen dicht am Ufer, zwischen der Redoute und der Brücke, eine Flesche gebaut, welche das Fort Ragusa und die Brücke bestrich. Auf dem linken Flußufer wurde die Brücke durch einen flankirten Brückenkopf von starkem Profil vertheidigt. Dicht dabei (340 Schritte entfernt), auf einem Hügel oder einer Anhöhe, befand sich eine für 450 Mann eingerichtete Redoute, Fort Napoleon genannt. Das Fort Napoleon war ein unregelmäßiges Werk, welches im Rücken noch durch ein anderes Werk und einen mit Palissaden umgebenen Graben verstärkt war. Im Innern befand sich ein starker, 25 Fuß hoher, gemauerter, mit Schießscharten versehener Thurm, welcher nur mit-

*) Jones, S. 224—225.

telst einer Zugbrücke zugänglich war. Das Fort Napoleon hatte, einschließlich der Brustwehr, nur eine 2 Klafter hohe innere Grabenböschung, und die äußere Escarpe war durch eine breite, 2 Abstufungen bildende Berme geschwächt.

Die Straße, welche von dem Süden nach Almaraz führt, zieht sich ungefähr 4 englische Meilen von der Brücke über eine Reihe schwieriger Gebirge. Diese Hügelreihe schließt mit einem hochliegenden Punkt, welcher durch den alten Thurm des Castillo de Miravete bezeichnet ist. Von da führt die Straße ununterbrochen abwärts bis zum Flusse. Das auf einem kahlen Felsrücken, von der Straße etwas entfernt gelegene Castillo de Miravete war von den Franzosen mit einem 12 Fuß hohen Wall umgeben und mit 7 Geschützen versehen worden. Es hing mittelst zweier kleinen Werke, welche die für Geschütz allein gangbare Hauptstraße sperrten, mit dem jenseits derselben befindlichen, ebenfalls verschanzten Posthause, Casas del Puerto de Miravete genannt, zusammen. *)

Wellington trug dem General Rowland Hill, der die in Estremadura gelassenen englischen Observations-

*) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 124 — 125. — Beamish, 2. Th. S. 51 — 52. — Rigel, 3. Th. S. 454. — Schepeler, 1. Th. S. 631. — Jones; Napier ꝛc.

truppen befehligte, das Unternehmen, die Brücke zu zerstören und die dortigen feindlichen Posten zu vernichten, auf. *) Hill war mit 10,000 Mann Infanterie und 1200 Reitern zu Almendralejo und in der Umgegend aufgestellt; sandte Patrouillen bis nach Sevilla und beobachtete die Bewegungen Soult's, als er Wellington's Befehl erhielt, auf Almaraz zu marschiren.

Da es nicht unbekannt war, daß die Brücke dortselbst auf beiden Seiten des Tagus durch starke Werke vertheidigt wurde, so erheischte die Unternehmung eine bedeutende Unterstützung an Artillerie- und Ingenieurmaterial. Dieses wurde von Elvas über Montijo nach Merida geführt, und bestand aus 6 vierundzwanzipfündigen Haubitzen mit den nöthigen Munitionsvorräthen, aus 6 Pontons und aus 12, 30 Fuß langen Leitern. Die beiden Bogen der alten Brücke zu Merida, welche, wie schon früher erwähnt worden ist, zerstört waren, wurden mit den Materialien einiger in der Nähe befindlichen, verfallenen Gebäude eiligst hergestellt, und am 12 Mai brachen die zu dieser Unternehmung bestimmten Truppen von Almendralejo auf, überschritten die Brücke und rückten in

---

*) Jones, S. 225. — Beamish, 2. Th. S. 51. — Rigel; Toreno; u. A.

Merida ein. 1) Hill's Truppen bestanden aus 3 Brigaden Infanterie, 1 Regiment Dragoner, mit 6 Haubitzen, 2) und marschirten von Merida über Jaraciejo auf Almaraz. 3) Den General Hill begleitete der Marquis Almeida, Mitglied der Junta von Estremadura, der ihm eine nicht minder wirksame Stütze war, als die Bevölkerung selbst. 4)

Die Straße, welche von Süden nach Almaraz führt, zieht sich über eine Reihe schwieriger Gebirge hin, die mit dem befestigten Thurme von Miravete bekrönt waren. Diese Straße, auch durch den Posten von Casas del Puerto de Miravete vertheidigt, war der einzige, für Geschütz oder Fuhrwerk brauchbare Zugang nach den feindlichen Werken bei Almaraz. Eine andere Annäherung an die Brücke bot ein Weg über die Puerta de Cueva, 3 bis 4 englische Meilen östlich von Miravete, dar, welcher aber für die Artillerie gänzlich unbrauchbar und auf dem Abhange des Gebirges, nach Almaraz zu, wenig besser als ein Ziegenpfad war.

Sir Rowland Hill war von der Beschaffenheit der Vertheidigungswerke von Miravete und Almaraz

---

1) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 123—124.
2) Schepeler, 1. Th. S. 631.
3) Jones, S. 225. — u. A.
4) Toreno, 5. Th. S. 29.

nur sehr unvollkommen unterrichtet; da er aber von dem Paß von Puerta de Ceva gehört hatte, so beschloß er, die Brigade des Generals Howard vermittelst dieser Straße zum Angriff der Brücke zu führen, während die Brigade Wilson die Werke von Miravete erstürmen und die Portugiesen auf der Heerstraße vordringen sollten.

Im Einklange mit dieser Anordnung setzten sich die englisch-portugiesischen Truppen am 16., Abends 7 Uhr, mit den nöthigen Leitern, Brechstangen, Holzärten und anderen zur Zerstörung der Werke erforderlichen Materialien versehen, in Marsch. Jede Brigade war von einem Detachement Artillerie begleitet.

Die Kolonne, welche durch den Paß von Cueva marschirte, wurde indeß nicht nur von ihrem Führer irre geleitet, sondern fand auch den Weg, welcher von den Gebirgen herabführte, so steil, felsig und schwierig, daß ihre Bewegung eine bedeutende Verzögerung erlitt und der Tag schon völlig angebrochen war, als die Truppen noch 5 englische Meilen von der Brücke von Almaraz entfernt waren. Unter diesen Umständen war an einen Ueberfall nicht mehr zu denken; der General Hill zog daher die Brigade Howard hinter die Höhen zurück und ließ sie, den Blicken des Feindes verborgen, bivouaquiren.

Die zum Angriff der Werke von Miravete bestimmte Kolonne war in Folge der Länge des Weges, verbunden mit dem Aufenthalt, welchen das Gewicht der Leitern verursachte, ebenfalls nicht im Stande, ihren Bestimmungspunkt vor Tagesanbruch zu erreichen, und fand bei ihrer Ankunft daselbst die Vertheidigungswerke so stark, die Annäherung so schwierig und den Feind so vollkommen zur Vertheidigung vorbereitet, daß der General Chowne, der die Kolonne führte, sich nicht der Verantwortlichkeit auszusetzen wagte, ohne weitere Instructionen zum Angriff zu schreiten. Auch die Kolonne des Centrums hielt es für unmöglich, durch den Engpaß von Miravete vorzudringen.

Man mußte sich sonach entschließen, eine sorgfältige Erkennung der Gebirge und der Vertheidigungswerke des Hauptpasses vorzunehmen, um womöglich einen für das Geschütz brauchbaren Uebergang zu entdecken und über die Möglichkeit, den Hauptpaß zu erzwingen, Gewißheit zu erlangen. *) Die 3 Brigaden Hill's bivouaquirten im Verlaufe des 16. und 17. auf den Bergen, und diese Zeit wurde dazu angewendet, um die Recognoszirungen auszuführen. Aber diese Untersuchungen ergaben weder eine Hoffnung, den Paß zu erzwingen, noch

---

*) Beamish, 2. Th. S. 52—54.

eine Möglichkeit, die Artillerie auf einem Seitenweg über den Berg zu führen. Hill, in seinen Erwartungen getäuscht, aber dadurch nicht entmuthigt, entschloß sich augenblicklich zu einem jener kühnen Auswege, die, wenn sie auch nicht stets einen glücklichen Erfolg verbürgen, doch einen solchen verdienen. 1)

Er hatte einen, durch das Dorf Romangorda führenden Pfad ausfindig gemacht, auf welchem die Infanterie die Sierra passiren konnte. 2) Den wollte er nun benutzen, um die Werke von Almaraz, Fort Napoleon und den Brückenkopf, mittelst Leitererersteigung zu nehmen.

Die nöthigen Anstalten zur Ausführung dieses Angriffes wurden von Hill auf der Stelle getroffen, und es wurde festgesetzt, daß die Sturmkolonne, unter Leitung des kommandirenden Generals, in der Nacht von den Bergen herabsteigen, mit Tagesanbruch die Forts, sowie die Brücke nebst ihren Vertheidigungswerken überfallen, während eine zweite Kolonne, unter Wilson, zu gleicher Zeit einen falschen Angriff auf den Thurm (Castillo) von Miravete ausführen sollte. 3)

---

1) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 125.

2) Jones, S. 225.

3) Beamish, 2. Th. S. 54.

Hill ließ seine Artillerie in den Gebirgen zuzück 1) und führte seine Sturmkolonne am 18., um 9 Uhr des Abends, 2) auf einem Ziegenhirtenpfade durch Romangorda über die Sierra. Mit Tagesanbruch machte die Spitze dieser Kolonne, ungefähr 800 Schritte von dem Forte Napoleon, auf einem versteckten Punkte Halt; allein 8 Uhr kam beinahe heran, ehe die Truppen vollständig aufgerückt und formirt waren; 3) denn die Schwierigkeiten dieses Marsches waren groß gewesen. 4) Durch dazwischenliegende Hügel gedeckt, waren die Truppen der Sturmkolonne indeß unbemerkt geblieben.

Die französische Garnison vom Fort Napoleon war sämmtlich auf dem Wallgange ihres Werkes versammelt, um den britischen Scheinangriff auf Miravete zu beobachten, welcher gleichzeitig mit dem Angriff auf das Fort hatte seyn sollen. Sie hatte keine Ahnung von der Nähe britischer Truppen, als der Anblick der Stürmenden, der Leitern und das Feuer der zur Unterstützung des Angriffs bestimmten Truppenabtheilungen sie plötzlich zum schleunigsten Widerstand aufrief. 5) Sie eröffnete ein lebhaftes

---

1) Jones, S. 225.
2) Beamish, 2. Th. S. 54.
3) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 125—126.
4) Beamish, 2. Th. S. 35
5) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 126.

Feuer; allein die Stürmenden stiegen dessen ungeachtet kaltblütig und entschlossen in den Graben, legten ihre Leitern an und faßten Fuß auf der Berme. Hier zogen sie die Leitern nach und erstiegen die Brustwehr. 1) Das 50. englische Regiment und ein Flügel des 71. gewannen bald, und mit einer Ordnung, welche nur von ihrem Muthe übertroffen wurde, die Brustwehr, 2) vertrieben die Vertheidiger von dem Wallgange und folgten ihnen auf dem Fuße in das Innere des Werkes. Hier kam es zu einem hitzigen Gefechte. Der französische Kommandant wurde verwundet und gefangen, und da nun die Stürmenden in immer größerer Zahl in das Werk drangen, 3) so überwältigte die Besatzung, welche bisher, wenn gleich überrascht vom Feinde, den heftigsten Widerstand geleistet hatte, jetzt Kleinmuth. Statt sich in den casemattirten Thurm zu werfen 4) und die Sicherheit, welche derselbe darbot, zu benutzen, flüchtete sie aus dem Fort nach dem Brückenkopf. Die Briten drangen hier zugleich mit den Fliehenden ein, die sich jetzt in dichten Haufen nach der Brücke drängten, um ihr Ent-

---

1) Beamish, 2. Th. S. 35.

2) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 126.

3) Beamish, 2. Th. S. 35.

4) Rigel, 3. Th. S. 455.

kommen über den Fluß zu bewirken, was aber nicht Allen gelang. 1)

Der französische Kommandant im Fort Ragusa verließ, nach einigen Schüssen auf das Fort Napoleon, dessen Kanonen die britischen Artillerie-Offiziere Love und Thiele auf ihn richteten, seinen Posten in schimpflicher Eile 2) und machte in seinem, über den unverhofften Ueberfall ihn betroffenen Schrecken noch den unverzeihlichen Fehler, die Bootbrücke bald nach Anfang des Gefechtes abbrechen zu lassen, um sich desto ruhiger nach Talavera zürückziehen zu können, wodurch die Garnison vom Fort Napoleon abgeschnitten wurde. 3) Diese konnte ihre Flucht über die Brücke nicht fortsetzen; Viele stürzten oder sprangen daher in den Fluß und ertranken; der Rest, 250 Mann an der Zahl, fiel in die Hände der Briten.

Hill setzte unverweilt einen Theil seiner Truppen auf das rechte Ufer und ließ die Zerstörung der feindlichen Werke beginnen. 4) Dem Lieutenant Thiele von der Artillerie der deutschen Legion wurde die Vernichtung der Magazine, des Thurmes und

---

1) Beamish, 2. Th. S. 35.

2) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 126. — u. A.

3) Rigel, 3. Th. S. 456. — Schepeler, 1. Th. S. 632.

4) Beamish, 2. Th. S. 35—36. — Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 126. — Rigel, 3. Th. S. 456.

der Geschütze übertragen. Die Geschütze waren bald zum ferneren Gebrauch untauglich gemacht; der thätige junge Thiele schritt nun zur Zerstörung der Magazine und des Thurmes, welcher letztere mit 8 — 10 Centner Pulver zur Sprengung gefüllt war. Die Anordnungen, welche er zu diesem Ende traf, waren durchaus zweckmäßig; allein zu eifrig besorgt für den glücklichen Erfolg der Unternehmung und ungeduldig über die langsamen Fortschritte des Zünders, welcher bereits an das Leitfeuer der Mine gelegt worden war, hatte er die Unvorsichtigkeit, den Thurm mit einer brennenden Lunte zu betreten. Kaum hatte er den Fuß auf die Thürschwelle gesetzt, als das ganze Gebäude in die Luft flog. Ein Funken der Lunte hatte, wie man vermuthet, einiges am Eingange zerstreut umherliegendes Pulver entzündet. Die Vernichtung des Thurmes war vollständig; aber der pflichtergebene, eifrige und talentvolle junge Krieger war zu gleicher Zeit spurlos aus dem Leben verschwunden! — Nachdem das Fort Ragusa von Grund aus zerstört war, wurden auch die Brücke, sowie die anstoßenden Gebäude und Magazine gesprengt, und am nächsten Morgen theilten die Werke des Forts Napoleon dasselbe Schicksal.*) Die Palissaden und Barrieren der Werke, sowie die Holzvorräthe und

*) Beamish, 2. Th. S. 56 — 57.

Arbeitsgeräthe, nebst den Pontons und den Wagen wurden den Flammen preisgegeben, die Kanonen in den Tajus geworfen, die Schanzen der Erde gleich gemacht. 1)

Die Erreichung dieses wichtigen Zweckes kostete dem General Hill nicht mehr als 2 Offiziere und 31 Mann an Getödteten, und 13 Offiziere und 131 Mann an Verwundeten. 2)

Der feige französische Kommandant im Fort Ragusa wurde wegen seines Benehmens zu Talavera vor ein Kriegsgericht gestellt, verurtheilt und verdientermaßen erschossen. 3)

Das Castillo de Miravete selbst, wagte Hill nicht anzugreifen, weil er auf beiden Ufern bedeutende französische Corps gegen sich im Anmarsch wußte. 4) Sobald nämlich Marmont und Soult von dem Marsche dieses englischen Generals Nachricht erhalten, dirigirten sie Truppen nach den Ufern des Tagus.

In dieser Zeit befand sich Generral Darmagnac mit einer Abtheilung der Central-Armee bei General Foy in Talavera de la Reyna, und beide eilten den 21. über die Brücke von Arzobispo, die Forts von Almaraz und Miravete zu entsetzen. Der Eng-

---

1) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 126.

2) Beamish, 2 Th. S. 57.

3) Jones, S. 226. — Schepeler, 1. Th. S. 632. — u. A.

4) Rigel, 3. Th. S. 456.

länder Erskinne war mit 1 ½ Division Infanterie und der Reiterei südlich von Badajoz geblieben, und die Spanier Morillo und Penne Villemur alarmirten Andalusien von Freyenal aus, und Soult hatte eine Kolonne gegen Ayamonte entsandt. Als er Hill's Marsch erfuhr, zog er diese rasch heran, marschirte auf Cordova und manöverirte, um gegen Hill's Verbindungslinie mit Badajoz und Elvas zu operiren. Drouet rückte auf Medelin vor, um Hill abzuschneiden. Aber am 20. ging Hill von Almaraz über die Gebirge wieder zurück und rückte am 21. bereits in Truxillo ein. Als dieses Soult erfuhr, gab er die Hoffnung und sein Vorhaben auf, Hill zu erreichen oder ihm den Rückzug abzuschneiden, und führte seine Truppen in ihre alten Stellungen zurück, nur mit dem Unterschiede, daß Drouet am 27. Mai sein Hauptquartier nach Fuenteovejuna verlegte, theils zur besseren Beobachtung des Feindes in Estremadura, theils zur kräftigen Abwehr seiner vermuthlichen Unternehmungen gegen Andalusien. Hill selbst erreichte unaufgehalten seine vorige Stellung vor Badajoz. Die Avantgarde Marmont's, an den Ufern des Tagus, bei Almaraz angelangt, erblickte an der Stelle der befreundeten furchtbaren Werke nichts, als die schwarzgefärbten Trümmer derselben. Die in dem Thurm von Miravete zurückgebliebene, nun unnütze französische Garnison, jetzt von den Guerillas einge-

schlossen, vermochte sie nicht zu erlösen. Erst am 11. Juli wurde dieses vereinzelte, bereits der Hungersnoth preisgegebene Detachement durch eine starke französische Truppenabtheilung von Toledo befreit. Die Franzosen zerstörten die Werke und ließen den Platz offen. 1)

Den beiden Armeen Soult's und Marmont's blieb nur die Hauptverbindung mittelst des Umwegs durch die Mancha. 2)

Die Franzosen in Alt- und Neu-Castilien wurden durch die erzählte Expedition Hill's alarmirt. Marmont zog von Salamanca gegen seinen linken Flügel hinauf, und Joseph schrie überall nach Hilfe. Mit Recht mußte nun Marmont ein rasches Durchbrechen Wellington's gegen den Duero fürchten, das seine Quartiere trennte und ihn von der Centralarmee abschnitt. Doch der Lord, durch beträchtliche Verstärkung, besonders an Reiterei, überall seinem Gegner im ersten Anlauf überlegen, verließ sein System des Fühlens und Kommenlassens des Augenblicks nicht. Mit etwas von diesem Fabius-Talent des Lord's, zum Theil auf Mißtrauen der Kräfte beruhend, hätte

---

1) Jones, S. 226—227 — Toreno, 5. Th. S. 29—30 — Rigel, 3. Th. S. 456—457. — Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 126—127. — u. A.

2) Schepeler, 1. Th. S. 631.

Napoleon in Rußland obgesiegt; mit einem Moment der Kühnheit des Kaisers, hätte Wellington Anfangs Juni 1812 die französischen Heere in Spanien durcheinander geworfen. *)

Endlich in der Ueberzeugung, daß die Spanier, trotz einigem Mißgeschick, stark genug wären, Soult im Süden zurückzuhalten, und daß Estremadura durch Badajoz, das Corps von Hill und die 5. spanische Armee gedeckt genug sey, beschloß Wellington, nach Castilien aufzubrechen und einen wichtigen, vielleicht entscheidenden Feldzug zu eröffnen. Vorzüglich ermunterte ihn dazu, was damals im Norden Europa's geschah und sich dort vorbereitete.

Der unruhige Sinn Napoleon's, sein ungemessener Ehrgeiz, sein glühendes Verlangen, sich zum Schiedsrichter von Europa zu machen, sein Continental-System führten den russischen Krieg herbei. Mit Schweden konnte Napoleon sich nicht verständigen, und es kam sogar dahin, daß die schwedische Regierung, obgleich ein französischer Marschall und Prince seiner Schöpfung an ihrer Spitze stand, im März 1812 mit Rußland einen Tractat abschloß. Bei den Türken ging es Napoleon nicht besser; der Sultan machte, von englischem Einflusse geleitet, mit den Russen zu der Zeit Friede, wo Napoleon den

*) Schepeler, 1. Th. S. 632.

fortgesetzten Kampf wollte und brauchte. Endlich konnte Deutschland, obgleich noch ruhig, auch gegen Frankreich, dessen Oberherrlichkeit es unwillig zu tragen anfing, in die Schranken treten.

Ehe Napoleon aber gegen die Russen 1812 das Schwert zog, that er einen offenen Schritt zu Gunsten wenigstens einer theilweisen Pacification auf dem Continente bei dem englischen Cabinete. Namentlich wegen Spanien und Portugal stellte er Friedenspunkte auf. Er verzichtete darin auf Portugal, dessen Souverainität das Haus Braganza behalten sollte; er verzichtete auf jede Idee, seine Herrschaft über die Pyrenäen auszudehnen, verlangte aber die Beibehaltung seines Bruders auf dem spanischen Throne. Wie wir schon früher bemerkt haben, nahm England diesen Antrag nicht an, und Napoleon ging nach Rußland.

Der Kampf im Norden nöthigte Napoleon, eine Zeit lang seine Projecte auf Spanien zu verschieben, und Josephs Klagen über Spaniens Zerstückelung wären ziemlich unnütz gewesen, wenn die Ereignisse in Rußland ihm nicht zu Hilfe gekommen wären. Den Blick nach dieser Seite gerichtet, gab Napoleon, ohne seine Maßregeln in Bezug auf Catalonien und andere Landestheile zu verändern, gewissermaßen der Nothwendigkeit nach, bekleidete seinen Bruder Joseph mit dem Kommando der Armeen,

ließ ihm mehr Spielraum in Ausübung seiner Autorität und gab ihm sogar die Erlaubniß, mit den Cortes und der Regentschaft Unterhandlungen anzuknüpfen. Waren auch die ersten Vorschläge übel aufgenommen worden, so ließen sich Josephs Emissaire zu Cadix dadurch nicht abschrecken und verfolgten ihren Zweck eifrig. Gewöhnlich nahmen sie ihre Zuflucht zu 2 Hauptmitteln; sie suchten nämlich die Beschlüsse der Regentschaft entweder ihren Absichten gemäß zu leiten, oder sie doch zu beschränken, zu diesem Zwecke verbreiteten sie falsche Nachrichten, und zwar theils durch die Presse, theils durch Unterhandlungen und Intriguen aller Art, und öfters benutzten sie dazu die Freimaurer-Logen in Cadix.

Von der Regierung und Inquisition verfolgt, hatte die Freimaurerei in Spanien, wo sie vor 1808 so gut wie unbekannt war, kaum Wurzel geschlagen. Die auf der Halbinsel verbreiteten Franzosen gründeten in den vorzüglichsten Städten Freimaurerlogen und machten aus diesem Institute der Geselligkeit, Wohlthätigkeit u. dgl. m. ein ihrer Sache günstiges Werkzeug. Bald suchten sie auch in solchen Städten, die noch der National-Regierung gehorchten, Logen zu gründen, was sich leichter bewirken ließ, seit das von den Cortes angenommene liberale System willkürliche und strenge Maßregeln nicht mehr

gestattete. Cadix war eine der Städte, wo Josephs Regierung am meisten die Freimaurerei zu verbreiten wünschte. Es gab dort zwei Hauptlogen, von denen eine sich vorzüglich Joseph ergeben zeigte.

Josephs Emissaire schmeichelten sich, mit der neuen Regentschaft schneller zum Ziele zu kommen, zumal da im Juni 1812 der Herzog von Infantado aus England zurückkam, um ihr zu präsidiren. Nicht etwa, als ob der Herzog von Infantado fähig gewesen wäre, dem Feinde Vorschub zu leisten; allein es fehlte ihm an Festigkeit des Charakters, was hoffen ließ, ihn zu umgaren. Jene Emissaire hofften auch, die Gunst eines anderen Mitgliedes der Regentschaft, eines ausschweifenden, geizigen und ehrsüchtigen Mannes, zu gewinnen, der wenig davon entfernt war, Josephs Interesse zu dienen, und hofften ferner, einen der Minister zu hintergehen. Die Emissaire boten sogar Joseph an, einen der spanischen Generale für seine Sache zu gewinnen. Dergleichen Angelegenheiten sind immer von einem Schleier umhüllt, den völlig zu heben äußerst schwierig ist. Gewiß aber ist es, daß sich im Frühjahr und zu Anfang des Sommers 1812 die Intriguen vervielfältigten, welche Anhänger Josephs, dann unruhige Köpfe und endlich eine Dame und Freundin des Herzogs von Infantado leiteten und betrieben. Vielleicht befanden sich unter den dabei betheiligten Leuten Perso-

nen, die keine Josephinos waren, aber es aufrichtig meinten, und die, längeren Widerstand gegen die Franzosen für unmöglich haltend, die Umstände im Interesse Spaniens zu benutzen dachten. Ohne Zweifel gab es auch welche, die von Madrider Freigebigkeit lebten, und die, um ihre Einnahme nicht zu verlieren, wohl Joseph dienten, aber die ihm gemachten Versprechungen übertrieben. Der Canonicus Peña, der als Almosenier der spanischen Armee in Galizien dahin abreiste, war von den Emissairen und Freunden Josephs in Cadix beauftragt, dem König Joseph, gleichsam wie von Seiten der Regierung zu Cadix, das Anknüpfen von Unterhandlungen anzuzeigen und ihm die Erneunung von beiderseitigen Bevollmächtigten, die auf der Grenze zwischen Portugal und Castilien zusammen kommen könnten, vorzuschlagen, die sich besprechen und mit einander verhandeln könnten. Joseph sollte sich verbindlich machen, eine repräsentative Regierung auf Grundlagen, welche die beiderseitige Zustimmung hätten, zu errichten, oder auch wohl die in Cadix publicirte Constitution, unbeschadet etwaiger Verbesserungen und Veränderungen, anzunehmen. Im Uebrigen war die Regentschaft oder die Cortes-Versammlung, als Behörde betrachtet, nicht in diesen Unterhandlungen bethätigt. — Joseph beeilte sich, auf den Antrag Peña's, seinerseits Bevollmächtigte

zu ernennen, um eine Conferenz mit den Commissairen zu halten, welche von Cadix erwartet wurden. Unter ihnen befand sich auch der Advocat Pardo, der bald nach seiner Abreise von Madrid genöthigt wurde, umzukehren, da er zu Valladolid die Nachricht von einer, von den Franzosen verlornen Schlacht erfuhr, welche wir im nächsten Kapitel schildern werden und die bei Salamanca geliefert wurde.

Joseph selbst hatte, wie es scheint, ein großes Vertrauen auf den Ausgang dieser Unterhandlungen, denn er beabsichtigte eine Versammlung der Cortes zu Madrid. Diese Maßregel hatte ihm der Minister Aranza gerathen, der ihm versicherte, das einzige Mittel sey, Altar gegen Altar zu errichten. Früher schon hatte Joseph eine Commission ernannt, welche die Art der Einberufung bestimmen sollte, und jetzt forderte seine Regierung zu Petitionen in diesem Sinne auf. So verlangten denn am 7. Mai der Municipalrath von Madrid und am 19. Juli eine Deputation von Valencia feierlich die Einberufung dieser Versammlung. Joseph antwortete den Gesandten von Valencia, daß ihr Wunsch, die Cortes versammelt zu sehen, zugleich der Wunsch der ungeheuren Majorität der Nation und aller Aufgeklärten des Landes sey, und daß seine Majestät ihr Gesuch in Ueberlegung ziehen werde, um sich bei Gelegenheit ernstlich damit zu beschäftigen. Er fügte

hinzu, die Cortes würden zahlreicher seyn, als irgend eine Versammlung der Art, die früher in Spanien stattgefunden. — Die militairischen Ereignisse, die Furcht, Napoleon zu mißfallen, der selbst unter den mißlichsten Umständen nichts von Volksversammlungen wissen wollte, und endlich die Schwierigkeit, das Volk zur Ernennung von Vertretern zu bewegen, hinderten die Ausführung dieser großen Maßregel. Die Einberufungsschreiben wurden nicht einmal erlassen.

Durch die Schlacht von Salamanca verschwanden wie ein Hauch die Hoffnungen Josephs, sich mit den Spaniern zu vertragen.

Nichts gelang Josephs Regierung, selbst bei ihren nützlichsten Plänen.

Wir haben schon erzählt, wie die Hungersnoth als furchtbare Geissel auf Madrid und den andern, Joseph unterworfenen Punkten Spaniens lastete; wie die Hauptstadt und die Provinzen einen herzzerreißenden Anblick darboten; wie die aufgedrungene Regierung gezwungen war, außerordentliche Auflagen, Contributionen, Vermehrung der Stempeltaxe anzuordnen, Monopole und andere Beschränkungen wieder einzuführen ꝛc., um sich einigermaßen zu erhalten, wobei sie aber das Elend vermehrte und allgemeiner machte. Dagegen gewährte Cadix, der Sitz

der nationalen Regierung, einen ganz andern Anblick, trotz der Belagerung und des Bombardements.

Hier herrschten Freiheit und Munterkeit; täglich liefen Schiffe mit Waaren beider Hemisphären ein; die Stadt hatte Ueberfluß an Lebensmitteln, selbst an den gesuchtesten. Auch Schnee wurde zur See aus den entferntesten Gebirgen hergebracht und erläubte den Einwohnern, sich mit Eis und Sorbet zu erfrischen. Feste und Vergnügungen folgten einander ununterbrochen, und weder die Stiergefechte, noch die Schauspiele wurden suspendirt. Man legte sogar auf der Seeseite eine neue Arena an und baute eln Theater außerhalb des Bereichs der Bomben, damit die Bewohner sich sorglos ihrem Vergnügen überlassen könnten.

Die Cortes setzten hier ihre Arbeiten fort. Der Verfassung gemäß, die ersten Behörden des Staates zu organisiren, und dann die Rechtspflege, die Finanzverwaltung zu ordnen, dieses war die nächste Sorge der Cortes. Demnach entwarfen sie spezielle Reglements für den Staatsrath, den obersten Gerichtshof, die Tribunale der Gerechtigkeitspflege, des Krieges, der Marine, der Finanzen, der Orden 2c. Welche ungeheure Aufgabe für die Cortes, eine so ausgedehnte Monarchie, die beide Hemisphären, so wechselnde Situationen, Klimate und Einwohner von so verschiedenen Sitten umfaßte, neu zu ordnen!

Die Mißbräuche der Preßfreiheit nahmen die Cortes, trotz ihrer Vielbeschäftigung, auch in Anspruch. Diese Mißbräuche gaben nämlich Veranlassung zu Klagen und Streit, und wurden am Ende der Grund lebhafter Debatten wegen Wiederherstellung der Inquisition. Dies war das Resultat der Zügellosigkeit gewisser Schriftsteller und auch die Folge der Verblendung einiger Fanatiker. Zu Cadix, die Provinz ungerechnet, gab es Zeitungen, die täglich erschienen, und wieder andere, die wöchentlich nur einige mal oder nur einmal ausgegeben wurden. Wenige hielten davon die richtige Mitte. Zu welcher Partei sie gehörten, sah man den meisten gleich an. Es waren dieser Zeitungen viele. Sogar der Generalstab gab eine eigene heraus, die aber sehr gemäßigt war und sich fast ausschließend mit Gegenständen seines Faches beschäftigte. Die Zeitungen, welche dem Liberalismus huldigten, waren: „el Seminario patriotico," „el Redactor de Cadix," „el Tribuno" und mehrere andere. Die Organe des Servilismus, die eben so heftig und ungemessen sprachen, waren: „el Diario mercantil," „el Censor et el Procurador de la nacion y del rey" u. s. w. Die letztgenannte Zeitschrift übertraf alle die andern an Heftigkeit und Persönlichkeiten. Noch eine Zeitschrift führte den Namen: „Robespierre" zur Ueberschrift, ein Titel, der schon an sich hinlänglich die Ueber-

treibung und Heftigkeit ihrer Meinungen beurkundet. Andere Blätter, entweder für sich bestehend, oder als Lieferungen zu einem Werke gehörend, erschienen von Zeit zu Zeit, wie die Briefe „del Filosofo rancio," welche lehrten, was ihr Titel sagt; „el Tomista en los cortes," ein im entgegengesetzten Sinne abgefaßtes Product, „la Inquisicion sin mascara," worin die Thaten der Inquisition schonungslos dargestellt und öfters mit Citaten aus ihren eigenen Urtheilen belegt waren 2c. 2c. Dergleichen Schriften konnten nicht ermangeln, auf einer Seite die öffentliche Meinung aufzuklären, auf der andern die Gemüther zu erbittern; auf einer Seite lebhafte Discussionen zu veranlassen, auf der andern aber Bosheit und Rache.

Zwei Schriften: Diccionario razonado manual para inteligencia de ciertos escritores" 2c. *) und

*) Der Deputirte Ostolaza war der Verfasser. (Schepeler, 1 Th. S. 67.) Der Priester Ostolaza war aus Lima gebürtig, eine Zeit lang bei Ferdinand VII. in Valencey gewesen, von wo er zurückkam und vorgab, mit Aufträgen abgesandt zu seyn. Er publicirte ein abgeschmacktes Buch über des gefangenen Ferdinands Beschäftigungen, und spielte nach der Rückkehr dieses Monarchen eine große Rolle; doch nur kurze Zeit, denn er wurde aus Madrid zu seinem Kanonikat in Murcia verwiesen. Hier geschah nun das Wunder in dem großen Armenhause, über welches dieser fromme Domherr die Aufsich erhielt, daß mehrere junge Mädchen schwanger wurden. Da

„Diccionario critico-burlesco" genannt, fesselten damals die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade. Ersteres verdankte weniger dieses Interesse seinem Inhalte, als der Antwort, die es in dem zweiten veranlaßt hatte. Das „Diccionario razonado ꝛc." suchte verjährte, willkürlich vom Verfasser interpretirte Meinungen zu verfechten; es war im Ganzen eine bittere Censur der Cortes und ihrer Arbeiten, ohne die geringste Achtung für die einzelnen Mitglieder dieser Versammlung zu haben, und die Religion selbst, die der Verfasser vertheidigen wollte, wurde in Wahrheit compromittirt und vielleicht nicht weniger insultirt, als der gesunde Verstand. Stillschweigen war die beste Antwort auf dergleichen Invectiven; allein Don Bartholomäus Gallardo, Bibliothekar der Cortes, ein geistreicher und gewandter Mann, dessen Talent sich schon in einem sehr witzigen Pamphlet gezeigt hatte, wollte die Albernheit u. dgl. des „Diccionario razonado" ꝛc. darthun, und sein Werkchen erhielt den Titel: Diccionario critico-burlesco." Leider begnügte er sich nicht, die falschen

---

sie alle sammt und sonders auf diesen Seelsorger aussagten, wies die Inquisition Ostolaza in ihrem Gefängnisse zu Sevilla eine Wohnung an, woraus ihn — den Feind aller Liberalen — die Revolution von 1820 befreite. (Schepeler, 1. Th. S. 16.) — Toreno nennt Ostolaza's Werk „das Produkt eines Elenden." (5. Bd. S. 52.)

Behauptungen und Verläumdungen seines Widersachers in das gehörige Licht zu stellen und ihm den Firniß der Heuchelei abzustreifen, sondern ließ sich in eine Discussion über religiöse Dogmen ein, die er nach Art gewisser französischer Schriftsteller des achtzehnten Jahrhunderts abhandelte. 1) Die, welche nur Gelegenheit suchten, die Mitglieder der Regierung sowohl, wie die Cortes, der Ungläubigkeit anzuklagen, hatten diese Gelegenheit nun gefunden, indem sich annehmen ließ, daß Gallardo, als Bibliothekar der Cortes, sein Buch im Einverständnisse mit mehreren Abgeordneten publizirt habe. Uebrigens war dieses nicht der Fall; denn Gallardo war ebenso wenig dazu gemacht, Rath zu verlangen, als zu empfangen, und er hatte diesmal ganz unabhängig gehandelt. Seine Schrift brachte in Cadix eine große, aber den Erwartungen ihres Verfassers entgegengesetzte Wirkung hervor. Man mißbilligte sie allgemein, und die Stimme des Volkes fand bald ihr Echo in der Mitte der Cortes. 2) Mönche hatten den Fanatismus in Bewegung gesetzt; die In-

1) Schepeler sagt: „Das Werk von Cervantes Sprache und scharfem Witz, enthielt nebst vielen zu leichten Phrasen, auch manche, für wahre Philosophen unanständige Ausfälle gegen die Religion; schadete daher, weil es dem Lärm über Atheismus den Schein der Wahrheit gab." (1. Th. S. 77.)

2) Toreno, 5. Th. S. 33—53.

quisition klagte das Werk beim Tribunale der Preßfreiheit,[1] ein Prediger es von der Kanzel beim Pöbel an; Gallardo lief Gefahr ermordet zu werden, und um Böses zu verhüten, bezeigten die Cortes selbst ihre Mißbilligung.[2]

In einer geheimen Sitzung vom 18. April 1812 ließen sich nämlich die ersten Klagen gegen Gallardo's Werk hören. Sie waren lebhaft und eindringlich, und veranlaßten lange und ernste Debatten. Einige Redner verlangten sogar, man solle, mit Hintansetzung alles Herkommens und aller angenommenen Formen, den Verfasser exemplarisch bestrafen. Andere sprachen in einem versöhnenden Sinne und bewirkten folgende Entscheidung: „Die Cortes fühlen sich gedrungen, der Regentschaft den Schmerz und die peinlichen Gefühle an den Tag zu legen, die ihnen die Herausgabe eines Pamphlets, „Diccionario critico-burlesco" betitelt, verursacht, und sie verlangen, daß die Regierung, nachdem sie sich gehörig von den in dieser Schrift enthaltenen Schmähungen der Religion überzeugt hat, dem begangenen

---

1) Das Diccionario hatte den Artikel Inquisition mit Y geschrieben. Gallardo machte die Anspielung: Das Tribunal sey in ein griechisches y gesetzt, welches auch Abtritt bedeutet. (Scheperler, 1. Th. S. 78.)

2) Schepeler, 1. Th. S. 77 — 78.

Verbrechen, der ganzen Strenge der Gesetze nach, möglichst steuere, und die Cortes, ihrer eigenen Beruhigung wegen, davon unterrichte." 1) — Das Buch wurde verdammt, der gefangene Gallardo vertheidigte sich, und da nach einigen Wochen der Pöbel selbst mitlachte, linderte ein zweites Urtheil die Schärfe des ersten. 2) -

Der oben erwähnte Beschluß der Cortes wegen des Buches von Gallardo war wider die herkömmliche Form, ja, kam vielleicht ihnen gar nicht zu und würde auch nicht viel Anklang gefunden haben, wenn nicht die Freunde der Inquisition darin einen Anfang zur Verwirklichung ihrer Lieblings-Idee gesehen hätten. Wirklich war die Gelegenheit dazu nie günstiger gewesen; die Einen schürten das Feuer, während Andere vor Schreck zitterten, und kaum noch waren die zurückzuhalten, bei denen es nur der Defection oder des Irrthums eines Einzigen bedarf, um ihre Meinung aufzugeben oder zu modifiziren.

In der öffentlichen Sitzung vom 22. April machte Don Francisco Riesco, Inquisitor des Tribunals von Llerena, ein gradsinniger und uneigennütziger, aber seiner Corporation sehr ergebener Mann, einen An-

---

1) Toreno, 5. Th. S. 53—54.

2) Schepeler, 1. Th. S. 78. — Gallardo hatte 3 Monate im Gefängnisse auszuhalten. (Toreno, 5. Th. S. 62.)

trag zur Wiederherstellung der Inquisition. Riesco war nur ein Vorposten; hinter ihm kam die ganze antireformistische Partei, diesmal durch eine große Anzahl Aengstlicher verstärkt, und im Stande, in der Eile einen ihr günstigen Beschluß davon zu tragen.

Ehe wir aber diese Angelegenheit weiter erzählen, wollen wir Einiges über den Zustand der Inquisition in Spanien seit dem Aufstande von 1808 mittheilen. — Damals war dieses Tribunal so gut wie suspendirt. Die Central-Junta wollte es in Thätigkeit setzen, als sie, anfangs sich den alten Ideen zuwendend, den Bischof von Orensa zum General-Inquisitor ernannte. Damals aber kam zu den Hindernissen, welche die Kriegsereignisse verursachten, noch eine andere Schwierigkeit. Die Päpste ernannten nämlich auf des Königs Vorschlag die General-Inquisitoren, fertigten ihnen Bullen aus und ertheilten ihnen ausschließend die kirchliche Gerichtsbarkeit, so daß die übrigen Inquisitoren nur als Beisitzer betrachtet werden konnten. Indessen behaupteten letztere, daß im Falle einer Vacanz die Jurisdiction dem obersten Inquisitions-Tribunale von Rechts wegen zukomme, ohne jedoch die Documente für dieses Recht aufzuweisen, unter dem Vorwande, daß alle ihre Papiere in Madrid zurückgeblieben seyen, was damals der Feind besetzt hatte.

Diese Entschuldigung, war sie anders wahr, konnte ihnen übrigens nichts nützen, indem die Stelle eines General-Inquisitors, weil der zuletzt ernannte, Namens Arce, noch nicht todt, sondern blos bei den Franzosen geblieben war, nicht als erledigt betrachtet werden konnte. Gewiß ist es, daß er 1808 auf seine Stelle verzichtet hatte; aber nichts bewies, daß der Papst die eingereichte Entlassung angenommen, eine zu ihrer Gültigkeit nothwendige Formalität. Damals war die Verbindung mit dem heiligen Stuhle schon unterbrochen, ein Umstand, der auch die Expedition jeder andern Bulle zur Bestätigung eines neuen Groß-Inquisitors hinderte. Da nun die Central-Junta durch ihre Autorität die fehlende kirchliche nicht ersetzen konnte, und das oberste Inquisitions-Tribunal sein Recht daran nicht gesetzlich zu beweisen vermochte, so blieb die Sache auf sich beruhen, wozu übrigens auch die Feinde der Inquisition, diese Verhältnisse benutzend, beitrugen. Der Central-Junta folgte die erste Regentschaft, die in ihrem unüberlegten Eifer und schlecht verstandenen Ehrgeize alle früheren Conseils, und also auch die Inquisition, wieder in Thätigkeit setzen wollte. Allein die Mitglieder dieses Tribunals, die vielleicht das Ungesetzliche ihres Bestehens und den Stand der öffentlichen Meinung selbst am besten zu würdigen wußten, blieben vollkommen unthätig, zufrieden mit

ihrer Besoldung und der Ehre ihres Titels, und warteten, bis vielleicht bessere Zeiten kämen. Als sich endlich die Cortes versammelten, so schienen, ihren ersten Handlungen nach, die Hoffnungen der Freunde der Inquisition für immer zertrümmert. Eine damals begangene Unklugheit, wie die Gallardo's jetzt, aber weniger unüberlegt, belebte sie wieder. Bald nach der Discussion über die Preßfreiheit, als die Cortes sich noch auf der Insel Leon befanden, erschien ein Tagblatt, „Triple alianza“ betitelt, von Don Manuel Alzaibar, unter dem Patronate des Deputirten Don Joseph Mejia und ziemlich frei redigirt. Das Erscheinen dieses Blattes erregte die Aufmerksamkeit der Cortes und veranlaßte eine lebhafte Discussion in ihrer Mitte, in deren Folge die Majorität entschied, das Journal gehöre vor die Inquisition. [1]) Trotz dem Beschlusse der Cortes fand

1) Toreno sagt hierbei wörtlich: „Ein offenbarer Widerspruch in einer Versammlung, welche eben die Preßfreiheit decretirt hatte, unerklärlich für Jeden, der nicht weiß, welcher Wandelbarkeit in den Ansichten noch neue politische Körperschaften ausgesetzt sind, und die Verschiedenheit nicht kennt, die damals die öffentliche Meinung in Spanien zwischen politischer und religiöser Freiheit machte. Es gab eine allgemeine Neigung zu der erstern, während die zweite, sey es aus Aengstlichkeit, Gewissenszweifeln oder falscher Devotion, viele Gegner hatte. Unter den Deputirten, die dafür stimmten, die Sache der „Triple alianza“ vor die Inquisition zu verweisen,

doch die Ausführung der oben befohlenen Maßregel dieselben Hindernisse, wie zur Zeit der Central-Junta. Um ein Auskunftsmittel zu finden und die Sache gründlich zu verhandeln, wurde eine Commission ernannt, die aus Munnoz Torrero, Guttierrez de la Huerta, Perez de la Puebla, Valiente und dem Bischof von Majorca bestand. Man glaubte damals, daß die meisten Mitglieder der Commission, namentlich der Bischof von Majorca, Munnoz Torrero, Valiente, der Wiederherstellung der Inquisition entgegen wären. Als endlich der entscheidende Zeitpunkt da war, so meinte die Majorität, entweder aus Uebrzeugung, Furcht oder persönlichem Groll, die Rechte der Inquisition wären aufrecht zu erhalten, und das Tribunal habe sofort seine Thätigkeit zu beginnen. Dieser Beschluß datirte vom Jahre 1811. Da aber die öffentliche Meinung sich gegen das geistliche Gericht auszusprechen anfing und die Antipathie des Volkes gegen dasselbe sich neu belebt hatte, so blieb die Entscheidung der Commission lange

---

gab es auch einige aufrichtige, aber wenig aufgeklärte, und wieder andere, sehr fähige Köpfe, die sich aber doch von den Fanatikern hinreißen ließen. Später wurden die meisten von ihnen die entschiedensten Gegner dieses Tribunals, sey es, weil sie unterdessen heller sehen gelernt, oder weil sie es nicht mehr für gefährlich hielten, ihre Meinung zu ändern." (5. Th. S. 57.)

gleichsam in Vergessenheit. Die Anstifter dieses Streites warteten im Stillen auf eine günstige Gelegenheit, die, wie erwähnt, das Diccionario critico-burlesco des Don Bartholomäus Gallardo gab.

Wir kehren zu unserer Erzählung zurück.

In der Sitzung vom 22. April hatte also Don Francisco Riesco einen Antrag zur Wiederherstellung der Inquisition gemacht. Er beklagte sich energisch, daß man die Angelegenheit der Inquisition habe liegen lassen, und verlangte, daß auf der Stelle Rechenschaft von dem Berichte abgelegt werde, den, wie er voraussetzte, die oben genannte Commission erstattet. Wirklich hatten ihn die Secretairs eben empfangen. Man war so eilig, ihn zu genehmigen und in ein Decret zu verwandeln, daß die Anhänger der Inquisition nicht einmal gestatteten, ihn zu registriren, was wider den Gebrauch und eine Unklugheit war, die ihnen mehr schadete, als nützte. Ebenso wenig Vortheil zogen sie von gewissen Vorsichtsmaßregeln, die sie genommen. Sie bildeten sich nämlich ein, daß es nicht hinreichend sey, auf die Majorität der Cortes zu zählen, sondern daß sie das Publikum auf den Tribünen auch unterstützen müsse. Zu diesem Zwecke füllten sie dieselben ganz früh mit ihren Anhängern und zwar so offen, daß man viele Mönche dort erblickte, was sonst gar nicht der Fall war. Eine Inconsequenz, die, außer daß

sie anarchisch war, auch noch der liberalen Partei Waffen in die Hände gab, denn, was ihre Gegner ihr öfters zum Vorwurf gemacht, ließen sich diese letzteren jetzt selbst zu Schulden kommen.

Die Sitzung der Cortes vom 22. begann für die Liberalen unter düsteren Auspicien, denn der Triumph der Inquisition untergrub das neu angenommene System so ganz, daß sich nur Verfolgungen und der volle Ruin der liberalen Partei voraussehen ließen. Diese Partei war entschlossen, zu widerstehen und lieber Alles für Alles zu wagen, als ihren gänzlichen Untergang zu dulden. Indeß versuchte sie zunächst, um Tumult zu vermeiden, geschickt zu manöveriren, und diese Taktik gelang ihr vollkommen.

Den Anfang zu dieser großen Angelegenheit machte das Vorlesen des Berichtes der Commission, der vom 30. October 1811 datirt war. Man verdankte diese Arbeit der Feder Valiente's, der sie an Bord des Schiffes Asia redigirt hatte. Wie nämlich schon erwähnt, hatte sich dieser Deputirte vor dem Volksunwillen auf dieses Fahrzeug den 26. October 1811 flüchten müssen. Er widmete hier seine ersten Augenblicke der Redaction des fraglichen Berichts, eine Beschäftigung, die, unserer Ansicht nach, seines Charakters wenig würdig war, denn seine Ideen waren, wie allbekannt, der Ansicht, die er aussprach, ent-

gegengesetzt, und nur Rache wegen des erfahrenen Schimpfes verleitete ihn dazu.

Der Beschluß der Commission beschränkte sich übrigens darauf, den obersten Gerichtshof der Inquisition wieder in Thätigkeit zu setzen. Beigefügt waren noch einige Beschränkungen in Bezug auf politische und Censur-Angelegenheiten. Der Bericht hatte weder die Unterschrift von Munnoz Torrero, wie dies hätte seyn sollen, noch sein Separat-Votum, wovon die Ursache Mangel an Zeit war. Torrero erklärte, daß ihn am letzten Abend die versammelten Mitglieder der Commisson hätten zu sich rufen lassen, und daß sie, was er auch dagegen eingewendet, übereingekommen wären, den von Valiente redigirten Bericht ohne die geringste Aenderung anzunehmen. Gutierez de la Huerta bestritt in seiner Behauptung keineswegs die Aussage Torrero's; allein die Angelegenheit schien ihm zu wichtig, um ihre Entscheidung auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

Im Verlaufe der Debatten erhitzten sich die Gemüther mehr und mehr, so daß die Leute auf den Gallerien, deren Gattung wir schon bezeichnet haben, allen Anstand aus den Augen setzten und zu Gunsten der Vertheidiger der Inquisition Partei nahmen. Toreno erinnert sich, Mönche gesehen zu haben, die durch lautes Gemurmel und Stampfen mit

den Füßen ihren Unwillen zu erkennen gaben. [1] Schepeler sagt aus, daß aus den vollgepreßten Gallerien bezahlter Pöbel den Servilen Beifall zugeklatscht habe, wohlgekleidete Männer den Liberalen, auch dem Munnoz Torrero, Worte zugerufen hätten, worauf Torrero rasch und edel erklärte: „nie mehr zu sprechen, nähme das Publikum Theil an den Debatten." [2] — Die liberale Partei gab nicht nach, und der wilde Eifer ihrer Gegner unterstützte sogar ihre Sache außerordentlich.

Die liberalen Cortes-Mitglieder wußten recht gut, daß es Fragen gibt, die man nicht geradezu angreifen darf, und ebenso wenig war ihnen unbekannt, wie sehr bei politischen Körperschaften frühere Maßregeln dazu dienen können, um Beschlüsse nicht zu übereilen. Eine ihrer Vorsichtsmaßregeln war gewesen, in ein Decret vom 25. März desselben Jahres, das sich auf die Bildung des obersten Gerichtshofes bezog, folgenden Artikel aufnehmen zu lassen: „Die unter dem Namen Conseils (Räthe, Consejos) bekannten Tribunale sind aufgehoben." — Die Inquisition gehörte hierzu und war also abgeschafft, oder mußte, sollte sie wieder hergestellt werden, einen andern Namen und andere Formen erhalten, was

1) Toreno, 5. Th. S. 54—61.
2) Schepeler, 1. Th. S. 78.

wenigstens Zeit verschaffte und vor Ueberraschung sicherte. Ein noch besseres Hilfsmittel gewährte ein anderer Beschluß derselben Cortes, den Don Juan Nicasio Gallego am 13. December, bei Beendigung der Discussion über den zweiten Theil des Constitutionsentwurfs, beantragt hatte. Er lautete also: „Kein Antrag in Bezug auf Gegenstände, welche dies Grundgesetz in sich begreift, darf discutirt werden, ohne vorläufig von der Constitutions-Commission untersucht worden zu seyn, und ohne daß diese erklärt hat, nichts Constitutionswidriges darin gefunden zu haben." — Gallego dachte bei diesem Antrage, wie er dem Grafen Toreno selbst sagte, an die Inquisition. Schwerlich konnte man voraussichtiger seyn; allein ehe diese Bestimmung in Anregung kam, wurde in Rücksicht des auf Unterdrückung der Conseils (Consejos) bezüglichen Beschlusses der Cortes festgesetzt, daß die Discussion dieser Angelegenheit (der Inquisition) einstweilen ausgesetzt und ein Tag bestimmt werden sollte, sie wieder aufzunehmen. Erst später, als neue Debatten entstanden,[1]) wurde gemäß des von Gallego gemachten

---

1) Schepeler schreibt an einer Stelle: „Eine Bittschrift für Beibehaltung der Inquisition ward den Cortes überreicht, meistens von Generalen und hohen Beamten unterzeichnet, die in Garnisonen und am Hofe ihren Rang erhielten; und England. — Nationen gab es, die im Friedensschlusse mit rohen Völ-

und von den Cortes gebilligten Vorschlages beschlossen, die Frage wegen der Inquisition der Constitutions-Commission zu überweisen. 1) Durch 83 Stimmen gegen 63 wurde dieses erwirkt. Die genannte Commission erklärte am 4. Juni 1812: „Die Inquisition sey unverträglich mit der Constitution" und bearbeitete alsdann den Plan eines anderen Tribunals in Religions-Sachen. 2)

---

kern Aufhebung der Menschen-Opfer bedungen: was thaten hier der freien Britania Minister! — Mächtig trat ihr Einfluß hervor, unterstützte die Parteien ꝛc., wenn ihr eigenes Interesse es galt. Die sehr gewünschte Mittler-Rolle in Amerika ward gerade damals von den Cortes betrieben, und englische Commissairs (worunter Admiral Cockburn) befanden sich in Cadix. Lord Fife (damals Lord Macduf) gab diesen ein Gastmahl, dem mehrere Cortes-Deputirte beiwohnten, welche den Commissairs vorschlugen: „Englands Einfluß im Congreß auch für Unterdrückung der Inquisition anzuwenden; leicht wäre es dann, vom Congreß Alles zu erhalten." Der Admiral erwiederte: „Wollen die Spanier Inquisition, so geht dieß England nichts an; doch mit Amerika ist der Fall verschieden." Englische Blätter der Whigpartei lärmten über die Widersprüche der Minister, die in Irland Katholiken unterdrückten und für Inquisition in Spanien fochten. Die Torys aber wußten wohl, was sie thaten: jenes erhielt ihnen zu Haus eine starke aristokratische Partei, und das Bluttribunal sicherte auswärts Englands Suprematie. Gern würden sie es daher auf dem ganzen Continente sehen!" (1. Th. S. 79.)

1) Toreno, 5. Th. S. 61 — 62.

2) Schepeler, 1. Th. S. 78. — Er setzt bei: „Welche Noth, ein gräßliches, gegen wahre Religion selbst gerichtetes Institut auszurotten."

Die Reformfeinde, die immer erbitterter wurden, da sie alle ihre Hoffnungen scheitern sahen, kamen auf den Gedanken, die Auflösung der gegenwärtigen Cortes und constitutionsgemäß die Einberufung der gewöhnlichen Cortes zu verlangen. Diese Idee gefiel vielen Deputirten, selbst unter den Liberalen, und andere hüteten sich, ihre Meinung offen zu sagen, aus Furcht, daß man ihnen nicht persönliche Rücksichten oder den Wunsch zuschiebe, permanent zu seyn, wie ihre Rivale schon aussprengten.

Unter diesen Umständen überreichte die Constitutions-Commission am 5. April einen Bericht, worin sie den Wunsch aussprach, daß im nächsten Jahr (1813) die gewöhnlichen Cortes einberufen, die gegenwärtigen aber nicht eher aufgelöst werden sollten, bis die gewöhnlichen sich versammelt hätten, und daß man höchstens ihre Sitzungen schließen könne. Die Commission meinte sehr richtig, löse man die jetzigen Cortes vor der Versammlung der neuen auf, so wäre das Land bis dahin ohne Vertretung, was bei so ernsten Umständen, wie die gegenwärtigen, nicht rathsam sey. Als den passendsten Zeitpunkt der Versammlung der Cortes von 1813 schlug die Commission den 1. October vor, statt des 1. März, der in der Constitution angegeben war, theils der wenigen Zeit wegen, die zu den Wahlen übrig blieb, theils damit die Deputirten, zumal die überseeischen, sich ge-

hörig auf ihre Posten begeben könnten Dem klugen und gemessenen Bericht der Commisson waren der Entwurf eines Einberufungs-Decrets und zwei Instructionen, eine für die Halbinsel und die andere für Amerika und Asien, beigelegt. Diese Instructionen waren wegen der besonderen Verhältnisse, worin die spanischen Unterthanen auf beiden Halbkugeln sich befanden, nothwendig; hier hausten nämlich die Franzosen im Lande, und dort gab es Spaltungen im Innern.

Nach mehreren merkwürdigen Reden für und wider den Bericht der Commission, nahmen die Cortes ihn endlich an. So wurden, bis auf einen gewissen Punkt, die Pläne derer vereitelt, die sich schmeichelten, nur der Auflösung der Cortes zu bedürfen, um das noch schwach befestigte System der Reformen umzustürzen.[1])

1) Toreno, 5. Th. S. 63 – 64.

Hundertvierundvierzigstes Kapitel.

Inhalt. Lord Wellington rückt mit seinem Heere nach Salamanca vor. — Er nimmt die befestigten Klöster dieser Stadt ein. — Marmont manöverirt umsonst, die Garnison derselben zu retten. — Lage der französischen Armee unter genanntem Marschall. — Beschreibung von Salamanca. — Marmont bewegt sich gegen Wellington und sucht ihn durch Ueberflügelung zum Rückzug zu zwingen. — Entschluß des britischen Feldherrn. — Marmont handelt, ohne die nahenden Verstärkungen abzuwarten. — Sein Gegner benutzt eine falsche Bewegung, und es kommt zur Schlacht bei Salamanca oder bei den Arapiles. — Marmont wird verwundet und sein Heer geschlagen. — Lebensbeschreibung Marmont's. — Die Belohnungen Wellington's für die Schlacht bei Salamanca.

Sobald die Behinderung einer bequemen Verbindung der französischen Armeen, nördlich und südlich des Tagus, durch die Zerstörung der Werke von Almaraz erzielt war,[1]) stand es Wellington frei, sich gegen Soult oder Marmont zu wenden. Er zögerte

1) Beamish, 2. Th. S. 58

nicht. Von der Hoffnung beseelt, Spanien mit einem Schlage zu befreien, überschritt er die Agueda und führte 50,000 Mann gegen Marmont.

Die Dinge hatten sich seitdem sehr geändert. Die verbündete Armee Wellington's hatte sich an den Krieg gewöhnt, und 30,000 Mann, aus England gesendet, hatten die Lücken mehr ausgefüllt, während die Rekrutirung ihrer Corps in keinem Verhältnisse zu ihrem Verluste stand. Ueberdieß waren in diesem Augenblicke durch den Feldzug in Rußland die alte Garde, ein großer Theil Reiterei und der Kerntruppen, der größere Theil der Generale von den französischen Heeren in Spanien abgerufen. Diese Ausfälle, diese Aenderungen in den Cadres und im Kommando entnervten die französische Armee in Spanien so, daß, da sie ohne dies schon auf's Aeußerste geschwächt, des Elendes kein Ende abzusehen war.[1])

War die physische Kraft der französischen Heere in Spanien auch schon durch den Verlust so vieler Tapferen geschwächt, so litt die moralische Kraft auch durch den Gedanken: „Napoleon zieht nach Rußland, der unglückselige Krieg in Spanien wird verlängert." — Napoleon begann diesen Kampf richtig zu beur-

1) Tableau des guerres de la révolution de 1792 a 1815, par. P. G. pag. 401 — 402.

theilen; er sah, daß die hartnäckige Nation seine Armeen im kleinen, aber beständigen Kriege stückweise aufrieb, und hatte schon den Entschluß gefaßt, seine Truppen gegen den Ebro zu ziehen, wo sie, von einem Marschall geleitet, so lange Respect geböten, bis der Friede mit Rußland ein Mehreres erlaube. Da vernichtete aber Suchet Blake's Heer und nahm Valencia, und gab dem Gedanken Raum, es nahe der Kampf auf der Halbinsel seinem Ende; daher ließ Napoleon, das Werk zu vollenden, 4 Marschälle zurück, also 4 Köpfe, die nie einig waren und sich nicht einigten.

Im Norden, in Galizien, Andalusien, Catalonien und auch in Murcia wuchsen spanische Corps zu kleinen Heeren heran; mit einem großen erwartete Wellington, zwischen der Guadiana und dem Duero, die günstigen Augenblicke des Ausschlages: eine ganze Nation arbeitete für ihn, und auch der Hunger half. 1) Jedes Zusammenziehen der Franzosen wurde vom Hunger bekämpft. 2)

Wellington hob sein Lager zu Fuente Guinaldo am 13. Juni auf und theilte seine Armee in 3 Kolonnen. Die der rechten, unter Graham, nahm ihren Weg über Tamanes; die des Centrums, die

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 629.

2) Derselbe, 1. Th. S. 631.

Wellington selbst befehligte, folgte der Straße von S. Muñoz, und die der Linken, unter Picton, nahm die Richtung von Santi Espiritus. Dieser letztern hatten sich die spanischen Truppen España's angeschlossen, die gleichsam die 4. Kolonne bildeten. 1) Den 13. Juni überschritt Wellington's Armee die Agueda 2) und nahm am 16. eine Stellung am Volmuza, einem Flüßchen, 2 kleine Stunden von Salamanca. 3) Die Reiterbrigade des Generals Victor Alten bildete die Vorhut und warf die vorwärts stehende französische Reiterei auf die zur Vertheidigung des Tormes-Flusses und der Stadt Salamanca errichteten Forts zurück. Es wurden einige Gefangene gemacht, aber nicht ohne eigenen Verlust. 4) Den 17. frühe setzte Wellington's Armee ober- und unterhalb Salamanca durch die Furten bei Santa Marta und Azeña del canto auf das rechte Ufer des Tormes über. 5) Die Franzosen hatten in Salamanca bedeutende Depots und zu deren Schutz, sowie zur Vertheidigung des Tormes ansehnliche Werke errichtet; allein sie räumten in der Nacht vom 16. auf den 17. die Stadt, ließen aber eine Besatzung

---

1) Toreno, 5. Th S. 67.
2) Beamish, 2. Th. S. 58
3) Toreno, 5. Th. S. 67—68.
4) Beamish, 2. Th S. 58
5) Rigel, 3. Th. S. 461.

von 800 Mann in den Forts zurück.[1] Mit den übrigen hier vereinigt gewesenen Truppen marschirte Marmont nach Fuente al Sauco ab, wo das Heer sich sammeln sollte, dem als neue Basis der Duero, das befestigte Toro und Zamora dienten.[2] Die zurückgelassenen 800 Mann waren nicht sowohl bestimmt, um die Mund- und Kriegsvorräthe zu decken, als vielmehr die Brücke von Salamanca zu vertheidigen und den Uebergang über den Fluß zu behaupten.[3]

Die von den Franzosen in Salamanca angelegten Forts waren auf den Ruinen der Klöster und Collegien angelegt worden, und es waren deren drei, welche sich wechselseitig deckten. Der hauptsächlichste befestigte Punkt war das Fort S. Vincente, das auf dem Platze des Benedictinerklosters desselben Namens errichtet worden. Es lag am Scheitel des Winkels, den die alte Stadtmauer bildete, auf einem perpendiculär nach dem Flusse abgehenden Felsen. Die Franzosen hatten die Fenster des Gebäudes zugemauert und es anf zwei Seiten mit der Stadtmauer durch Schanzen vereinigt, die einen Graben, bedeckten Weg und mit Feldsteinen bekleidete

1) Beamish, 2. Th. S. 58—59.

2) Schepeler, 1. Th. S. 633.

3) Rigel, 3. Th. S. 462. — Tableau des guerres de la révolution de 1792 a 1815, par P. G. p. 402. — Toreno, 5. Th. S. 69.

Escarpen und Contreescarpen hatten. Da die Rückseite des Klosters nicht in diese Linie eingeschlossen war, so deckten sie dieselbe durch eine Batterie, die sich hinter einer Mauer mit Schießscharten und Palissaden befand. Etwa 250 Metres davon erhoben sich die beiden andern Forts, S. Cayetano und la Merced; letzteres lag am Flusse. Sie waren so genannt worden, weil sie aus Trümmern der Klöster gleichen Namens erbaut waren, welche die Franzosen in Vesten mit verticalen Escarpen, tiefen Gräben und casemattirten Contreescarpen verwandelt hatten. Außerdem waren noch verschiedene bombenfeste Werke angelegt und andere Vertheidigungsarbeiten vorgenommen worden. — Rings um diese befestigten Punkte hatten die Franzosen das Terrain geebnet und zu diesem Zwecke eine große Zahl berühmter Gebäude niedergerissen. Ueberhaupt konnte man annehmen, daß von 25 Collegien und Klöstern der Stadt 22 mehr oder weniger ruinirt waren. Unter andern auch die von Cuença und Oviedo, Stiftungen der hohen Prälaten Villaescusa und Muras, und das Königscollegium, ein prachtvolles Denkmal der Baukunst aus der Zeit Philipps II., nach dem Plane von Don Juan Gomez de Mora.

Die Forts waren nicht bestimmt, etwa die Bewohner von Salamanca im Zaum zu halten, sie deckten die Brücke über den Tormes, eines der bedeu-

tendsten römischen Ueberbleibsel in Spanien. Die Engländer mußten daher durch die Furten über den Fluß gehen, um die Forts belagern zu können. Die 6. Division unter General Clinton war dazu bestimmt. Als die verbündeten Briten, Portugiesen und Spanier in die Stadt Salamanca einrückten, bezeugten die Einwohner unglaubliche Freude, sich auf einmal von der dreijährigen Fremdherrschaft befreit zu sehen. Alle beeilten sich, ihre Retter bei sich aufzunehmen und ihnen Geschenke zu machen, und als der Kampf mit dem Feinde begann, standen selbst Frauen, ohne Unterschied des Standes, auf das Zuvorkommendste den Verwundeten bei. Die Truppen Wellington's fanden in Salamanca Lebensmittel und alles Nöthige im Ueberflusse; hauptsächlich aber rührte sie tief der gute Wille und die Uneigennützigkeit der Einwohner, ein köstliches Muster des castilischen Patriotismus.[1])

Die Stadt Salamanca ist amphitheatralisch an dem rechten Ufer des Tormes gebaut, und gewährt aus der Ferne einen herrlichen Anblick. Wenn man auf der Straße von Ciudad-Rodrigo herankommt, so bemerkt man schon aus weiter Ferne die hohen Thürme von Salamanca, seine Dome, die nach Art und Weise der arabischen Moscheen mit Minarets

---

1) Toreno, 5. Th. S. 68—69.

geziert sind. Die Lage von Salamanca ist angenehm. Die Stadt ist sehr alt und berühmt durch seine Universität. Die Kathedrale ist wegen ihrer gothischen Bauart merkwürdig. Das Portal fesselt die Aufmerksamkeit aller Liebhaber durch die Schönheit und Vollendung seiner Basreliefs. Das Innere der Kirche hat den Charakter einer einfachen Großartigkeit. Der Hauptplatz, die Piazza-Mayor, von Salamanca, gilt für einen der schönsten Plätze im Königreiche; er bildet ein Viereck und ist von modernen, sehr regelmäßig gebauten Gebäuden umgeben, welche auf 90 Arkaden ruhen. Die Häuser des Platzes sind von derselben Höhe und meistens mit Balkonen, oft in dreifachen Reihen, versehen. Der Platz ist auch mit den an den Gebäuden angebrachten Büsten berühmter Männer Spaniens geschmückt. Auf einer Seite sieht man die Abbildungen der Könige von Castilien bis auf Carl III., diesen mit einbegriffen. Auf der andern Seite aber sind die Abbildungen eines Bernhard del Carpio, eines Gonsalvo von Cordova, eines Ferdinand Cortez und mehrerer anderer großen Feldherrn und wichtiger Männer Spaniens. Um die Stadt herum zieht sich ein schöner Spaziergang (Promenade) von Ulmenbäumen, welche in dieser Gegend sehr selten sind; er zieht an den Tormes hin, welchen Fluß man auf einer Brücke von 27 Bogen passirt, die von den

Römern unter Trajan erbaut worden und noch gut erhalten ist. Auf der Mitte der Brücke erhebt sich eine Art Triumpfbogen von ansehnlicher Höhe.

Die Bewohner des Bezirks und der Umgegend von Salamanca zeichnen sich durch sehr große Reinlichkeit und sehr große, bequeme Einrichtung in ihren Wohnungen aus. Das Costüm der Ortsbewohner ist malerisch und recht geeignet, die Zierlichkeit des Körpers zu zeigen. 1)

Die Engländer, zu Salamanca angekommen, recognoszirten nun die Forts, welche die Franzosen dort gebaut hatten. Bei dieser Recognoszirung fanden sie, daß diese Fortificationen nur durch einen regelmäßigen Angriff zu nehmen waren. 2) Allein der Mangel an Belagerungsmitteln ließ indeß weder die Anwendung eines umfassenden, noch systematischen Verfahrens gegen die französischen Werke zu, und es wurde daher beschlossen, sogleich Bresche gegen den Hauptwall von S. Vicente zu schießen, und dann so schnell wie möglich zum Sturm zu schreiten. 3) Die Division des Generals Clinton

---

1) L'Espague et le Portugal, ou Moeurs, Usages et Costumes des habitans de ces Royaumes. Précédé d'un précis historique, par M. Breton. Paris, 1815. Vol. 5. pag. 1—37. — Mémoires sur la guerre d'Espagne, par M. de Naylies, pag. 164—165.

2) Jones, S. 227.

3) Beamish, 2. Th. S. 59.

wurde befehligt, den Angriff zu unternehmen, während die übrige Armee auf den Höhen von S. Christoval, 3 englische Meilen vorwärts der Stadt, eine Position zur Deckung des Angriffs nahm, deren rechter Flügel sich bei Cabrerizos an den Tormes lehnte, der linke aber unweit Villarez de la Reyna befand. 1) Aus Almeida ließ man das nöthige Belagerungs-Material kommen. Indeß fing man doch die Arbeiten an.

Die 800 Franzosen, welche die Besatzung der Forts bildeten, waren aus den besten Corps der Armee gezogen, und ihre Offiziere galten für gewählt. 2)

In der Nacht des 17. noch eröffneten die Briten mit 400 Arbeitern die Laufgräben, 3) und begannen auf einem günstigen Punkte, 250 Schritte von dem Walle des Forts S. Vicente, den Bau einer Batterie. Aber das kleine Gewehrfeuer des Forts, die Kürze der Nacht und die Unerfahrenheit der Arbeiter traten den Fortschritten dieser Arbeit hemmend entgegen, und so versuchte man die Contrescarpe durch eine Mine zu sprengen. Dieser Versuch schei-

1) Jones, S. 227.
2) Toreno, 5. Th. S. 69—70.
3) Rigel, 3. Th. S. 463.

terte jedoch. Am 18. Morgens stellten die Belagerer endlich 300 Mann der leichten Infanterie der deutschen Legion unter den Hauptleuten Rautenberg und Holtzermann in den Ruinen um das Werk auf, und diesen gelang es, durch ein gut geleitetes, die ganze Nacht hindurch fortgesetztes Feuer, das feindliche Feuer gegen Morgen beinahe gänzlich zum Schweigen zu bringen. Die leichte Brigade der deutschen Legion war für diese Nacht auf den besonderen Wunsch des Generals Clinton zum Piquet- und Detachement-Dienst beordert worden. Am Morgen des 19. wurde das oben erwähnte Detachement der Hauptleute Rautenberg und Holtzermann durch eine gleich starke Truppenabtheilung derselben Brigade abgelöst, und die nun vollendete Batterie eröffnete ihr Feuer gegen die Wälle von S. Vicente mit 7 Stück Geschütz. [1]) Diese Batterie beschoß eigentlich den rechten Flügel von S. Vicente, der, an den Grund eines Baches, der von Nordost nach Südwest mitten durch Salamanca in den Tormes fließt, stoßend, nur mit einem Graben versehen war. Eine zweite Batterie, links der ersten gebaut, jenseits des Grundes, den der Bach bildet, hatte denselben Zweck, und eine dritte, rechts der ersten angelegt, beschoß die Rückseite des Klosters oder Forts S. Cayetano. Den 19. eröff-

---

1) Beamish, 2. Th. S. 59—60.

neten alle 3 Batterien ihre Schlünde. 1) Ungeachtet dieses Breschfeuer aus Mangel an Munition nicht so thätig fortgesetzt werden konnte, als es begonnen und deßhalb eine Batterie gänzlich verstummte, so war dennoch nach 400 Schüssen die Brustwehr von S. Vicente völlig durchwühlt, die Schanze und Sturmpfähle niedergeschmettert, sowie das Flankenfeuer zum Schweigen gebracht, übrigens aber noch keineswegs eine gangbare Bresche erwirkt. 2) Die beschossene Klostermauer war schon stark durchlöchert, als eine Lage sie zusammenwarf und des Gebäudes Innere zeigte. Die Briten sahen dort einen französischen Offizier, der sich gerade rasirte, ruhig sein Werk vollendete, dann mit der Serviette aus den Ruinen einen Gruß winkte und sich entfernte. 3)

Da Marmont auf seinem Rückmarsche nach Fuente al Sanco von den Briten nicht verfolgt worden war, kehrte er um 4) und erschien am 20. Juni mit etwa 15,000 Mann nicht sowohl zum Entsatze, als vielmehr um die Besatzung der Forts an sich zu ziehen. Nach einigen Hin- und Herbewegungen nahm er auf Kanonenschußweite vor der Fronte der Verbün-

1) Schepeler, 1. Th. S. 635.
2) Rigel, 3. Th. S. 463.
3) Schepeler, 1. Th. S. 635.
4) Derselbe, 1. Th. S. 634. — u. A.

deten Stellung,[1] rechts auf den Höhen der Toro-Straße, links bis zu denen bei Castellanos de Moriscos sich ausdehnend, mit dem Centrum in einer Ebene.[2] Nachmittags sandte er eine starke Abtheilung Reiterei, von Infanterie und Artillerie unterstützt, nach Castellanos und ließ die hier aufgestellte englische Reiter-Brigade des Generals Victor Alten augenblicklich angreifen. Diese zog sich vor der Uebermacht der Franzosen hinter Castellanos zurück, erlitt aber, während dieser rückgängigen Bewegung einem heftigen Kanonenfeuer ausgesetzt, einen nicht unbedeutenden Verlust. Die britische Artillerie setzte der Verfolgung der Franzosen Grenzen.[3] Wellington stellte sich Marmont gegenüber auf, und hatte seinen linken Flügel auf einer von einem Hohlwege durchschnittenen Anhöhe, sein Mittel bei San Christoval de la Cuesta und seinen rechten Flügel, Castellanos gegenüber, auf einem Hügel.[4]

Weil Marmont mit einer Schlacht drohte, trafen die Belagerer der Forts dagegen verschiedene Vorsichtsmaßregeln, entwaffneten ihre Batterien und schafften das Geschütz auf die andere Seite des Tormes.[5]

---

1) Rigel, 3. Th. S. 463.
2) Schepeler, 1. Th. S. 634.
3) Beamish, 2. Th. S. 60.
4) Toreno, 5. Th. S. 70.
5) Schepeler, 1. Th. S. 636. — Toreno, 5. Th. S. 70.

Den 21. neckte Marmont die Verbündeten durch unbedeutende Vorpostengefechte,[1] und führte von den Höhen, welche nach Aldea Lingua und des Tormes führen, eine Erkennung des britischen rechten Flügels aus. Er stellte auf einer Anhöhe vor Castellanos, welche diesen Flügel beherrschte, eine Infanterie-Abtheilung auf. Eine in diese Gegend entsandte Schwadron des 1. Husaren-Regiments der deutschen Legion im englischen Solde wurde in ein lebhaftes Gefecht mit dem Feinde verwickelt und erlitt einigen Verlust. Lord Wellington, besorgt, daß dieser Posten seiner Armee eine ernstliche Belästigung verursachen möchte, stellte ein aus 2 Compagnien der leichten Infanterie der Legion, aus einem Trupp des 1. Husaren-Regiments derselben Legion und aus einem Trupp des 11. englischen Dragoner-Regiments zusammengesetztes Detachement unter die Führung des Generals V. Alten und befahl demselben, den Feind mit dem nächsten Morgen aus seiner Stellung zu vertreiben.[2]

Am 22. manöverirte Marmont, um den rechten Flügel der Briten zu umgehen, wurde aber von diesen selbst angegriffen.[3] Victor Alten nämlich griff

---

1) Rigel, 3. Th. S. 463.
2) Beamish, 2. Th. S. 60—61.
3) Rigel, 3. Th. S. 463.

um halb 9 Uhr des Morgens mit den beiden leichten Compagnien der Hauptleute Friedrich und Ch. Wyneken die Franzosen auf dem oben bezeichneten Hügel an und eroberte die Stellung auf die glänzendste Weise im Angesichte beider Armeen. Das französische Detachement zog sich nach Castellanos zurück. Nicht lange aber, so sandte Marmont, welcher an diesem Tage bedeutende Verstärkung erhalten hatte, ein neues Bataillon, von einem Trupp Reiterei unterstützt, aus dem Dorfe ab, um die Anhöhe wieder zu nehmen. Dieser französische Reitertrupp wurde von der Abtheilung des 11. englischen Dragoner-Regiments schnell über den Haufen geworfen und setzte in seiner Eile, dem Choc der Briten zu entgehen, über einen breiten Graben; aber das französische Bataillon war dem Detachement der leichten Infanterie der deutschen Legion zu sehr überlegen, als daß das letztere einen erfolgreichen Widerstand hätte leisten können. Das Husaren-Detachement der Legion griff das französische Bataillon in der Flanke an, vermochte dasselbe jedoch nicht an der Besitznahme der Anhöhe zu hindern. Der General Alten befahl daher den Rückzug, der jedoch nicht ganz ohne Verlust auszuführen war. Es war bereits 10 Uhr, als Wellington, welcher das Gefecht genau beobachtet hatte, der ganzen 7. Division Befehl zum Vorrücken ertheilte. Bei Annäherung

dieser Truppen, die, von der leichten Infanterie der deutschen Legion und des braunschweigischen Infanterie-Regiments flankirt, den Hügel rasch erstiegen, zogen sich die Franzosen nach dem Dorfe zurück. Hier wurde noch eine Zeit lang ein lebhaftes Tirailleurfeuer unterhalten. 1)

An demselben Tage errichteten die Belagerer wieder eine Batterie, um den Eingang des Forts S. Cayetano zu öffnen, und in der Hoffnung, dieses Werk zu nehmen, dessen Besitz die Einnahme von S. Vicente, das Nächste und Wichtigste von Allem, erleichterte. Als die Brustwehr und Palissaden von S. Cayetano übel zugerichtet, beschlossen die Belagerer, dieses Fort, sowie die Redoute Merced zu stürmen. Die Batterie gegen S. Cayetano hatte die letzte Munition verschossen, als 10 Uhr Abends den 23. Wellington eine Leiterersteigung befahl. Die Briten suchten das Fort S. Cayetano an der Kehle auf Leitern zu ersteigen. Aber umsonst war ihr Bemühen; mit einem Verluste von 120 Mann an Todten und Verwundeten wurden sie zurückgeschlagen. Der Tod des die Sturmkolonne führenden englischen General-Majors Bowes, eines tapfern und einsichtsvollen Führers, wurde schmerzlich bedauert. 2)

---

1) Beamish, 2. Th. S. 61—62.

2) Jones, S. 227—228. — Toreno, 5. Th. S. 70—71. —

Noch denselben Tag änderte Marmont seine Stellung und nahm eine andere, in schiefer Richtung, so daß sein linker Flügel zu Huerta de Tormes, der rechte auf den Höhen bei Cabezavellosa und das Centrum zu Aldea rubia stand,[1] in der Absicht, mit der Besatzung der Forts von dieser Seitein Verbindung zu treten.[2] Um zu verhindern, daß der französische Marschall sich durch diese Bewegung, vom linken Ufer des Tormes her, mit den Forts in Verbindung setze, verlängerte Wellington seine Linie, so daß sie Salamanca vollkommen deckte und sich auch, im Falle, daß eine Concentration schnell nothwendig sey, rasch wieder zusammenziehen konnte. Die Vorposten standen bis Aldealengua,[3] während der rechte Flügel Wellington's nach Santa Martha verlegt war, und die Brigade der schweren Reiterei der deutschen Legion unter dem General Bock über den Tormes entsandt wurde, um die Uebergänge über diesen Fluß zu bewachen.

Am 24. gegen 2 Uhr Morgens ging Marmont mit einem starken Corps Infanterie, Reiterei und Artil-

---

Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 128. — Rigel, 3. Th. S. 464. — Schepeler, 1. Th. S. 636.

1) Toreno, 5. Th. S. 71.

2) Beamish, 2. Th, S. 62.

3) Toreno, 5. Th. S. 71.

lerie [1] bei Huerta über den Tormes, [2] um von dieser Seite her die Besatzung in den Forts von Salamanca zu befreien. [3] Die englische Reiterbrigade des Generals Bock mußte nothwendig den Rückzug antreten, führte aber diese Bewegung so musterhaft aus, daß Wellington ihr öffentlich seinen Beifall bezeugte. [4] Wellington stellte Marmont seine 1. und 7. Infanterie-Division nebst einer Reiterbrigade, unter Graham's Kommando, entgegen und schickte diese Truppen bei Santa Martha über den Tormes, um den General Bock zu unterstützen. Die übrige englische Armee nahm eine Stellung zwischen Castellanos und Cabrerizas, während Wellington bei der Belagerungs-Division Clinton zur Vereitelung des Entsatzes in Person die zweckmäßigsten Anstalten traf. Die Brigade Bock war noch eine halbe englische Meile von Graham's Corps entfernt, als die Franzosen mit großer Uebermacht mit allen Waffengattungen unter einer heftigen Kanonade gegen sie vordrangen. Die Unerschrockenheit der deutschen Dragoner und die Einsicht, mit welcher

---

1) Nach Toreno (5. Th. S. 71.) gingen 11,000 Franzosen, worunter 1000 Reiter, über den Tormes. — Rigel (3. Th. S. 463) nennt diese Truppen den Kern von Marmont's Heer.

2) Beamish, 2 Th. S. 62.

3) Rigel, 3. Th. S. 464.

4) Beamish, 2. Th. S. 62.

der Oberst v. Jonquières vom 2. schweren Dragoner-Regimente der Legion die Bewegungen der Schwadronen leitete, setzte den General v. Bock jedoch in den Stand, den überlegenen Streitkräften des Feindes so lange die Spitze zu bieten, bis die Verstärkungen zu seiner Unterstützung herankamen. Gegen Mittag näherte sich Marmont Calvarrasa de Abaxo; als er aber merkte, daß die Engländer auf ihrer Hut wären und genau allen seinen Bewegungen folgten; als er Graham zwischen Calvarrasa und Salamanca in Schlachtordnung fand, und bemerkte, daß dieser General vom rechten Ufer aus mit Bequemlichkeit unterstützt werden konnte; und als er fühlte, daß er nicht stark genug sey, den Verbündeten in ihrer vortheilhaften Stellung eine Schlacht zu liefern, machte er Halt und ging mit Eintritt der Dunkelheit bei Huerta wieder über den Tormes in seine alte Stellung bei Villarez auf der britischen Linken zurück. Diese verschiedenen Bewegungen wurden auf beiden Seiten ausgeführt, ohne ein Gefecht von einiger Bedeutung zu veranlassen. 1)

Marmont strebte vergeblich, sich mit den Forts in Verbindung zu setzen. 2) Unterdessen empfingen

---

1) Beamish, 2. Th. S. 62—63. — Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 128—129. — Rigel, 3. Th. S. 464. — Toreno, 5. Th. S. 71.

2) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 129.

die Engländer (den 26.) die von Almeida erwartete Munition und Artillerie. 1) Die Belagerer hatten sich indessen durch Laufgräben vom Fluß her im Grunde zwischen S. Vicente und S. Cayetano festgesetzt, suchten La Merced zu miniren und eröffneten, als die frische Munition angekommen, von Neuem die Batterie Nro. 2. 2) Am 26. Nachmittags verdoppelte sich das Feuer der Belagerer mit zerstörender Kraft. 3) Die glühenden Kugeln zündeten. Das Kloster S. Vicente gerieth bald an mehreren Stellen in Brand, die Besatzung wußte sich jedoch der Flammen zu bemeistern. Die Haubitzbatterie setzte indeß ihr Feuer mit glühenden Kugeln die ganze Nacht hindurch fort, und gegen 10 Uhr des nächsten Morgens standen die Gebäude von S. Vicente in Flammen. Auch hatte man in der Kehle des Forts S. Cayetano eine Bresche erzielt. 4)

In ihrer Verlegenheit machten die Kommandanten der drei Forts Miene, capituliren zu wollen. Wellington, der schon im Thale seine Sturmhaufen versammelt hatte, befürchtete jedoch, es möchte nur eine Kriegslist seyn, um Zeit zu gewinnen und den Brand löschen zu können, und gab daher einige

1) Toreno, 5. Th. S. 71.
2) Schepeler, 1. Th. S. 636.
3) Rigel, 3. Th. S. 464.
4) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 129.

Minuten Bedenkzeit. Er bewilligte übrigens den Besatzungen freien Abzug mit Gepäck und allen Kriegsehren, wofern sie binnen 5 Minuten die Forts räumen würden. Weil sie jedoch auf einer dreistündigen Frist bestanden, so nahm das Feuer der Belagerer von Neuem seinen Anfang und die zur Erstürmung der Forts bestimmten Truppenabtheilungen rückten vor. Die Briten nahmen S. Cayetano durch die Bresche und in der Kehle und erstiegen La Merced. Hierauf verlangte der Kommandant von S. Vicente zu capituliren, und Wellington gab seine Einwilligung hierzu, obgleich schon eines der Außenwerke in seiner Gewalt war. Die Garnison wurde kriegsgefangen, nachdem sie mit den Ehren des Krieges ausmarschirt war, und Portugiesen zogen in das Fort ein. 1)

Nur ein kleiner Theil der Besatzungen der Forts war bei diesem Sturme um das Leben gekommen; 2) 650 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. 3) Die Briten verloren bei dem Sturme gegen 200 Mann. 4) Die Früchte des Sieges waren, außer den Gefangenen, 36 Stück Geschütz, eine ansehnliche Menge

---

1) Toreno, 5. Th. S. 72. — Jones, S. 228. — Rigel, 3. Th. S. 465. — Schepeler; Napier u. A.

2) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 129.

3) Schepeler, 1. Th. S. 636.

4) Rigel, 3. Th. S. 465.

Kriegsvorräthe und ein freier Uebergang über den Tormes. Man fand unter andern auch einen großen Vorrath von Kleidungsstücken. Die Werke wurden von den Briten augenblicklich als unnütz demolirt oder gesprengt. Ebenso andere Werke, welche die Franzosen zu Alba de Tormes errichtet, und die sie, nach der jetzt gemachten Erfahrung, geräumt hatten. Die Kanonen, die Kriegsvorräthe und die Lebensmittel übergab Wellington den Spaniern. 1)

Marmont, der seither manöverirt hatte, um die 3 befestigten Klöster, welche die Brücke von Salamanca vertheidigten, zu decken, oder die Besatzung aus denselben an sich zu ziehen, und der, da er damals bis auf 22,000 Mann herabgekommen war, nicht stark genug war, die Engländer abzuhalten, sie zu belagern und zu nehmen, wich hierauf an den Duero zurück. 2) Er marschirte in der Nacht des 27. aus der Gegend von Salamanca in 3 Kolonnen ab, zog die Besatzung von Alba de Tormes an sich, und ging in 3 Kolonnen in die Richtung von Toro und Tordesillas. Die Franzosen verbrannten auf ihrem Rückzuge die Dörfer Huerta, Babila=Fuente,

---

1) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 129. — Rigel, 3. Th. S. 465. — Beamish, 2. Th. S. 64. — Schepeler, 1. Th. S. 636. — u. A.

2) Tableau des guerres de la révolution de 1792 a 1815, par P. G. pag. 402.

Villoria und Villoruela, plünderten andere und zerstörten die Aerndten, die sehr reich zu werden versprachen. Die englische Reiterbrigade des Generals Victor Alten eilte am 28. den Franzosen über Huerta, Babila-Fuente, Villoria und Cantalpinas nach, nahm 31 Gefangene und machte zu Morales und Aldearubia für die Nacht Halt. 1)

Am 29. setzte sich Wellington's Armee in 3 Kolonnen auf den Straßen nach Toro, Valladolid und Medina del Campo in Bewegung. 2) Marmont, welcher an der Guareña Stellung genommen hatte, verließ dieselbe wieder 3) und ging, erst Verstärkung von der Nordarmee erwarten wollend, ehe er sich in irgend ein Unternehmen einließe, den 2. Juli bei Tordesillas über den Duero. Er benutzte zu diesem Zwecke die schöne Brücke, die aus der Zeit Ferdinand's des Katholischen herrühren soll. 4) Die Vorhut der nach Valladolid gerichteten Kolonne des Centrums Wellington's, welche aus der Reiterbrigade Alten, der leichten Infanterie-Division und einer Batterie bestand, stieß am genannten Tage vor Rueda auf die französische Nachhut, welche aus

---

1) Toreno, 5. Th. S. 72—73. — Beamish, 2. Th. S. 64. — Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 130. — u. A.

2) Beamish, 2. Th. S. 64.

3) Rigel, 3. Th. S. 464 u. 465.

4) Toreno, 5. Th. S. 73.

7 — 8 Schwadronen und einer starken Kolonne Fußvolk bestand. Die Franzosen marschirten vor Rueda auf und schienen geneigt, Widerstand zu leisten; aber das kräftige und gut geleitete Feuer der britischen Batterie, die sogleich vorgefahren wurde, war hinreichend, in einigen Augenblicken den Entschluß zur Fortsetzung ihres Rückzuges zu bewirken. Die Brigade des Generals Alten drang nach, und die deutschen Husaren griffen die französischen Reiter in einzelnen Abtheilungen an, wobei sie 12 Mann gefangen nahmen und mehr als 50 tödteten oder verwundeten. Da die Entferuung der beiden andern englischen Kolonnen deren schnelle und zeitgemäße Herbeiziehung unzulässig machte, so sah sich Wellington außer Stand, dem französischen Marschall den Uebergang über den Duero streitig zu machen, und dieser Uebergang wurde daher unbelästigt vollzogen.[1]) In seiner neuen Aufstellung auf dem rechten Ufer des Duero befand sich Marmont's rechter Flügel Pollos gegenüber, der linke zu Simancas an der Pisuerga und sein Centrum zu Tordesillas. Die Stellung der Franzosen war stark. Das rechte Ufer des Duero beherrscht mit wenigen Ausnahmen überall das linke; die Brücken waren in ihrem gesicherten Besitz und sowohl zu Zamora, wie zu Toro hatten sie befestigte

---

1) Beamish, 2. Th. S. 64—65. — Wellington's Depeschen.

Posten. Wellington, der es nicht für rathsam hielt, weiter vorwärts zu dringen, schlug sein Hauptquartier in Rueda auf. Die Linie seiner Armee erstreckte sich von La Seca auf der Rechten bis Pollos zur Linken. Der Duero trennte die beiden Gegner. Die Krümmung dieses Flusses war auch zu Gunsten der Franzosen, so daß beide Flanken der britischen Stellung mit Nachtheil einem Angriff ausgesetzt waren. 1) Einen Versuch der Briten, am 3. mittelst der Furth bei Pollos den Fluß zu durchwaten, ließ ein entschiedener Widerstand von französischer Seite nicht zur Ausführung kommen. 2) Vom 3. bis zum 15. Juli standen beide Gegner einander wachsam, jedoch unthätig entgegen. Jede Bewegung des Feindes wurde durch eine entsprechende neutralisirt. 3)

Um dieselbe Zeit, als Wellington seinen Feldzug gegen Marmont eröffnete, führte der spanische General Portago das galizische Heer gegen Astorga, wo er den 17. Juli 1200 Feinde einschloß. Bonnet, der aus Asturien abgerufen wurde, hatte schon Castilien erreicht, sich der Galizier und des Corps von Mendizabal wegen aber rückwärts Leon, bei Aguilar del Campo aufgellt: für Marmont's schnelle Concen-

---

1) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 130. — Napier; Jones; Beamish u. A.

2) Rigel, 3. Th. S. 465—466.

3) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 130

trirung ein Hinderniß, welches wuchs, als Santocildes das Kommando der Galizier übernahm, den 24. Juni bis Leon vorrückte und im Juli mit 5000 Bajoneten und 500 Pferden die Esla herabkam. Als Bonnet zu Marmont am Duero abziehen mußte, rieben alsdann Streifcorps und Guerillas kleine französische Besatzungen auf, und verhinderten die Verpflegung der Armee Marmont's. Mehr Truppen, als er wünschte, mußte dieser Marschall zur Deckung hinter sich lassen, und nicht alle, auf die er gerechnet, konnten vom Norden herankommen; denn das uns bereits bekannte, oder das bald uns bekannt werdende Guerillas-Gewühl tummelte sie selbst tüchtig und mit Verlust herum. Des Marschalls rechter Flügel wurde durch Silveyra's portugiesisches Corps noch etwas eingewiegt, das, am rechten Duero-Ufer vorgehend, Reitertrupps gegen Toro und Zamora warf. — Der wilde Schauplatz im Rücken Marmont's und auf seinen Flanken muß vor Augen stehen, wenn man Marmont's Frontfeldzug gegen Wellington liest. [1])

Der französische Marschall fand sich im Rücken durch die Spanier an Verpflegung beschränkt und auch alarmirt. Des Guerillero Marquinez Offiziere einer, Tarrera, sprengte den 13. Juli 180 Franzo-

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 633.

sen in Fosaldaña, nahe Valladolid; der Major Cañicer drang sogar in die Stadt Toro und berannte das Castell. Deßhalb zogen täglich starke Entsendungen den Duero hinab; die Verpflegung der Armee Marmont's hinter dem Duero beruhte damals allein auf die täglichen Requisitionen. 1) Marmont suchte zugleich seine Streitkräfte zu vermehren, und da das Uebergewicht der Briten hauptsächlich in Reiterei bestand, so vermehrte er die seinige, indem er Allen, die keine Erlaubniß hatten, Pferde zu halten, oder die sich mehr hielten, als ihnen erlaubt war, die ihrigen nahm, und mehrte auf diese Art seine Reiterei um wenigstens 1000 Mann. Dennoch blieb er an dieser Waffe immer um ein Drittel schwächer als Lord Wellington, der eine tüchtige und ausgerastete Kavallerie in Linie stellte. Am 7. Juli stieß Bonnet's Division, aus Asturien kommend, zur französischen Armee und verstärkte dieselbe ebenfalls. 2)

Wellington hatte es bis jetzt nicht gewagt, den Uebergang über den Duero mit Gewalt zu erzwingen und Entscheidendes gegen Marmont zu unternehmen; dagegen wurde die Armee von Galizien und andere spanische Corps gegen der Franzosen

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 636—637. — Jones, S. 230.
2) Toreno, 5. Th. S. 73. — Schepeler, 1. Th. S. 634. — u. A.

Rücken und Flanken in Bewegung gesetzt, theils zur Auffangung ihrer Zufuhren, theils und vorzüglich zur Trennung ihrer Streitkräfte, oder theils um sie zu einer Bewegung zu veranlassen, welche vielleicht Wellington Gelegenheit an die Hand geben könnte, unter ihm günstigen Umständen Marmont zu einer Schlacht zu zwingen. Von diesem Plane noch bei Zeiten unterrichtet und trachtend, dessen Ausführung durch eine Schlacht zu vereiteln, 1) wissend auch, daß die 6. spanische Armee Castilien bedrohe, und vielleicht auch durch seine erhaltenen Verstärkungen ermuthigt, beschloß Marmont, über den Duero zurückzukehren und sich den Briten zu nähern, um den Kampf zu beginnen. Weil er aber diesen Fluß nicht im Angesichte einer so bedeutenden Armee passiren wollte, so machte er, um sie zu täuschen, einige Zeit Märsche und Gegenmärsche. 2) Ein bedeutendes Corps Franzosen ging den Fluß entlang bis Toro, wo man die von den Franzosen zerstörte Brücke auszubessern anfing, worauf am 15. die Armee Wellington's ihre Stellung veränderte und weiter links rückte. Das englische Hauptquartier wurde von Rueda nach La Nava del Rey verlegt. Mit dem 16. hatte Marmont seine Armee zwischen Toro und

---

1) Rigel, 3. Th. S. 466. — Jones, S. 230.
2) Toreno, 5. Th. S. 73.

San Roman zusammengezogen, und noch an demselben Abend sandte er 2 Divisionen bei Toro über die Brücke, als beabsichtige er, hier auf das linke Duero-Ufer überzugehen. Schnell folgte Wellington dieser Bewegung. Er nahm mit seinem Heere eine starke Stellung an der Guareña, Fuente la Peña und Canizal occupirend; nur die leichte Division, die 4. Division Cole und die Reiterbrigade Anson wurden zu Castrejon an dem Trabancos, einem Flusse, der wie die Guareña, sich in den Duero ergießt, postirt, und kamen 2 Leguas weiter rechts zu stehen. Marmont aber zog in der Nacht des 17. die beiden Divisionen zu Toro wieder über den Duero zurück, zerstörte die Brücke und kehrte durch einen äußerst angestrengten Marsch, indem er ohne Unterbrechung nicht weniger als 10 Stunden zurücklegte, auf dem Wege, welchen er gekommen, nach Tordesillas zurück, wo er den Duero, ohne Widerstand zu finden, mit seinem Heere überschritt und, ohne einem Feinde zu begegnen, bei La Nava del Rey Stellung nahm. Am 18. frühe marschirte er an den Trabancos. Durch diese unerwartete Bewegung täuschte er nicht allein die Wachsamkeit der Briten, sondern auch den General Stapleton Cotton, der die Truppen am Trabancos befehligte und vom Hauptcorps entfernt war, war ihm fast ganz blosgestellt. Marmont eröffnete sich durch diese gemachte große Anstrengung zugleich eine völ-

lig freie Verbindung mit Madrid und erleichterte seine Vereinigung mit der französischen Armee des Centrums, deren Ankunft unter König Joseph und Marschall Jourdan man bald entgegen sehen konnte. Wellington's Absicht, die Vereinigung Marmont's mit der von Madrid kommenden Centrums-Armee zu hindern, hatte Marmont durch ein den Gegner täuschendes schönes Manöver vereitelt; ja, er gewann sogar nachmals noch des Feindes rechte Flanke.

Die 4. und die leichte Division der Briten nebst Anson's Reitern wurden am 18. frühzeitig von Marmont angegriffen und sogar über Alaejos von ihm in ihrer linken Flanke umgangen. Diese britischen Divisionen geriethen in eine höchst mißliche Lage, denn das ganze feindliche Heer drückte überwältigend über sie; allein obgleich in Flanke und Rücken gedrängt, bewirkten sie, da die Reiterei Anson's sogleich zur Deckung des Rückzuges vorging, denselben mit bewunderungswürdiger Ordnung und ohne schweren Verlust nach Torrecilla de la Orden, wo ihnen Wellington seine übrige Reiterei mit leichter Artillerie als Verstärkung sendete, mit deren Hilfe es Cotton gelang, seine Truppen aus ihrer schwierigen Lage zu befreien. Marmont vermochte die starke englische Reiterkolonne, dreistündiger Anstrengungen ungeachtet, nicht zu durchbrechen, sonst wären sonder Zweifel die leichte und 4. Division aufgerieben worden.

Doch folgten Marmont's Truppen den zurückziehenden Briten so dicht nach, daß, als die letzteren bei dem Uebergange über die Guareña nur einige Minuten Halt machten, um auszuruhen oder die Pferde tränken zu lassen, die ersteren sie aus 15 — 16 Kanonen beschießen konnten, unter deren Feuer sie zu der auf der linken Seite des Thales aufgestellten Armee Wellington's stießen. Bald darauf kam das Hauptcorps des französischen Marschalls heran, und die beiden feindlichen Heere standen nun gesammelt einander gegenüber. Die Franzosen besetzten die Hügel am rechten Ufer der Guareña, und Wellington stellte unter andern die 4., 5. und leichte Division auf den Höhen von Canizal auf; während die Reiterbrigade V. Alten, unterstützt vom 3. englischen Dragoner-Regimente, Position in der Ebene vor dem linken Flügel nahm. Durch den glücklichen Erfolg seines Manövers übermüthig gemacht, befahl Marmont dem General Clausel eine Kolonne durch die Guareña setzen zu lassen, um eine wichtige, oberhalb Castrillos am Zusammenflusse der Guareña und eines andern von Canizal kommenden Gewässers gelegene Höhe zu nehmen, durch deren Besitz er die Straße nach Salamanca beherrscht und den linken Flügel der Verbündeten umgangen haben würde. Clausel, deren Eroberung für leicht erachtend, verwendete zum Angriff zu wenige Truppen. Er setzte

1 Bataillon Infanterie, die Reiter-Division des Generals Boyer und 3 Geschütze durch die vorliegende Furth auf das jenseitige Ufer. Auf dem linken Flußufer angekommen, formirte der französ. General seine Reiterei eiligst in einer gedrängten Kolonne dicht am rechten Flügel seines Infanterie-Bataillons, in der Absicht nach dieser Flanke hin mit der Reiterei zu deployiren. Der englische General V. Alten, welchem es nicht entging, daß sein Gegner sich auf diese Weise selbst auf eine Flanke zum Deployiren beschränkt hatte, und daß die Reiterschaaren desselben in einen dichten Haufen zusammengedrängt waren, beschloß sogleich, dessen Absichten zuvorzukommen. Er ließ seine Regimenter eine Schwenkung links ausführen, setzte sich in Galop, bildete Linie vor der französischen Kolonne und stürzte sich en echelon mit Ungestüm auf Fronte und Flanke der dicht zusammengedrängten Masse, so daß es dem französischen General unmöglich fiel, seine Kavallerie der Verwirrung zu entziehen und zu entwickeln. Ein wüthender Einzelkampf erfolgte zwischen den erbitterten Reiterschaaren, und eine große Anzahl Offiziere und Soldaten fanden ihren Tod. Der französische Brigade-General Carrié oder Carrier wurde im dichtesten Gewühl des Gefechtes, nach einer ritterlichen Vertheidigung, von einem Husaren des 1. Regiments der deutschen Legion, Namens Becker,

entwaffnet und gefangen genommen. Aber das französische Infanterie-Bataillon rückte zur Unterstützung seiner Reiterei heran, und Alten zog seine Reiter vor dieser geschlossenen Masse zurück. Auf dem Gipfel des Hügels angekommen, sah er das 3. englische Dragoner-Regiment im Trabe zu seiner Unterstützung heraneilen; er formirte sogleich mit demselben einen neuen Angriff. Die Franzosen hatten bereits die rothen Uniformen entdeckt und Halt gemacht. Alten drang vor, um das Gefecht zu erneuern; aber die französische Reiterei suchte Schutz hinter ihrem Infanterie-Bataillon. In diesem Augenblick traf jedoch General Cole mit der 4. englichen Division auf dem Kampfplatze ein, griff mit einem Theile seiner Truppen die feindliche Infanterie mit dem Bajonete an und schlug dieselbe in die Flucht. Unverrichteter Dinge und mit dem Verluste vieler Gefangenen und einer Haubitze ging die französische Kolonne wieder über die Guareña zurück, verfolgt von einer Schwadron des 1. Husaren-Regiments der deutschen Legion.

Die Armee Wellington's verlor an diesem Tage 550 Mann an Verwundeten, Getödteten und Gefangenen.[1]) Der Verlust Marmont's war ebenfalls bedeutend, wenn auch dem der Briten nicht ganz gleich.

---

1) Nach Jones verloren die Briten: 100 Todte, 50 Gefangene und 400 Verwundete.

Auch verdient bemerkt zu werden, daß im Verlaufe dieses Tages Wellington und sein Stab einmal so hart von der französischen Reiterei bedrängt wurden, daß sie ihre Rettung nur der Schnelligkeit ihrer Pferde verdankten. 1)

Für den Rest des 18. bis zum 19. Mittags verhielten sich beide Heere ruhig; dann aber schritt Marmont zu einer neuen Bewegung mit einem großen Theile seiner Truppen nach seiner Linken, welche deutlich verrieth, den rechten Flügel der Briten zu umgehen. Lord Wellington ging daher bei Vallesa und El Olmo mit dem ganzen alliirten Heere über die obere Guareña, und traf in der Ebene von Vallesa alle nöthigen Anordnungen zu einer allgemeinen Schlacht, der er für den nächsten Morgen mit Gewißheit entgegen sah. 2) Marmont, der lieber manöverirte, als einen Schlag wagte, hatte jedoch keineswegs diese Absicht, 3) sondern änderte am 20. kurz nach Tagesanbruch abermals seine Dispositionen, indem er sich längs der Höhen von Guareña links bewegte, um das britische Heer zu über-

---

1) Beamish, 2. Th. S. 66 — 68. — Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 130 — 132. — Rigel, 3. Th. S 466 — 468. Toreno, 5. Th. S. 74 — 75. — Jones, S. 231 — 132. — Schepeler, 1. Th. S. 637. — u. A.

2) Beamish, 2. Th. S. 68 — 69. — u. A.

3) Toreno, 5. Th. S. 76.

flügeln und dessen Verbindung mit Salamanca und Ciudad-Rodrigo abzuschneiden. Wellington führte sonach eine entsprechende Bewegung nach der Rechten über Cantalpinos aus. 1) So zogen beide Heere, in einem Parallel-Marsch, mehrere Stunden auf einer völlig freien, von bedeutenden Höhen eingeschlossenen Ebene, oft nur in halber Kanonenschußweite neben einander hin, nur des Befehles ihrer Führer harrend, um die Front zu formiren und den Schlachtkampf zu beginnen. Einen erhabenern Anblick kann der Krieg nicht gewähren; etwa 90,000 Mann in stiller Ordnung neben einander marschirend — jedes der beiden Heere von der kriegerischen Haltung des andern ergriffen, die Augen Aller gegen einander gerichtet, und das Ohr mit begieriger Spannung dem Schlachtrufe horchend! Jeden Augenblick konnte man erwarten, daß die Beschaffenheit der Terrains und andere Umstände ein Zusammentreffen veranlassen würden; doch waren einige von Zeit zu Zeit fallende Kanonenschüsse Alles, was die merkwürdige Stille dieses Schauspiels unterbrach. Ohne daß irgend ein zwischen ihnen liegendes Hinderniß die beiden Heere vom Kampf abgehalten hätte, marschirten sie ruhig neben einander her. Da aber die Spitze der Kolonnen den Vorsprung hatte, so überschritt

---

1) Beamish, 2. Th. S. 69.

die französische Armee ungehindert die Guareña, 1) und zwar bei Cantalapiedra, wo dieser Fluß nur ein schwacher Bach ist, 2) und stellte sich auf einer Hügelreihe auf, welche sich von der linken Flanke der Verbündeten bis in die Nähe von Salamanca erstreckte, 3) zu Babila-Fuente und Villaruela sein Lager aufschlagend. 4) Wellington nahm auf den Höhen von Cabeza Vellosa, Marmont gegenüber, Stellung, nachdem er es vergebens versucht, sich des Städtchens Cantalpino zu bemeistern, und an Gefangenen 300 Mann nebst einigem Gepäcke verloren hatte. 5) Die 6. englische Division, nebst der Reiterbrigade Alten wurde nach Aldea Lingua und eine Schwadron vom 1. Regimente der Husaren von der deutschen Legion, unter Major von Gruben, nebst einer Schwadron des 14. englischen Dragoner-Regiments über den Tormes nach Calvarasso de Abaxo entsandt, um den Feind zu beobachten. 6)

In den Morgenstunden des 21. ging die englische Armee wieder in ihre alte Stellung von S. Chri-

1) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 132. — Jones, S. 232.

2) Rigel, 3. Th. S. 468.

3) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 132.

4) Beamish, 2. Th. S. 69.

5) Rigel, 3. Th. S. 468.

6) Beamish, 2. Th. S. 69.

stoval zurück. In den Nachmittagsstunden desselben Tages schritt aber Marmont, mit Ausnahme einer einzigen Division, zwischen Alba de Tormes und Huerta über den Fluß Tormes und nahm seine Richtung nach der Straße, welche nach Ciudad-Rodrigo führt, um die Briten durch Fortsetzung der Bewegung nach seiner Linken zur Räumung ihrer Position zu zwingen. Wellington folgte noch an demselben Abend diesem höchst verwegenen Manöver, das ihre Verbindungslinie mit Ciudad-Rodrigo bedrohte, und ging, nachdem er nur die 3. Division nebst der portugiesischen Reiterei des Generals Urban zu Cabrerizos auf dem rechten Ufer des Tormes ließ, mit der übrigen Armee vermittels der Brücke von Salamanca und der nahen Furthen ebenfalls auf das linke Ufer des Flusses. Die Stellung, welche er hier einnahm, ruhte mit der Rechten auf einer der beiden felsigen und steilen Hügel in der Mitte der Ebene von dos Arapiles, welche auch unter dem Namen der Höhen der Arapilen bekannt sind, während der Linke sich unterhalb der Furth von Santa Martha an den Tormes lehnte. Die Dörfer Calvarasso de Abaxo und Pelabravo vor der Schlachtlinie waren von den Husaren der deutschen Legion und dem 14. englischen Dragoner-Regimente besetzt. Die Vorposten standen längs den Straßen, welche nach Alba und Huerta führen, denen der Franzosen

dicht gegenüber. Marmont occupirte die Höhen von Nuestra Señora de la Peña, hatte das Dorf Calvarasso de Ariba besetzt und dehnte seine Linke längs dem Saume der Waldungen aus, welche seine Stellung verdeckten und verbargen. 1)

Marmont glaubte am 22., wie bisher, Wellington wegzumanöveriren, oder ohne die Hilfe Joseph's und Jourdan's eine Schlacht zu gewinnen.

Nördlich des Tormes war Wellington empfindlich für jedes Umgehen, weil es ihn von Portugal abdrängen konnte; aber südlich, mit Ciudad-Rodrigo und sicheren Straßen im Rücken, nahm er willig jede Schlacht an, besonders auf selbst gewähltem Felde, wie hier der Fall. Und dennoch wäre ein weiterer Rückzug Wellington's erfolgt, wenn Marmont die Verstärkungen abgewartet hätte. Französische Reiterei, bis dahin im Norden von den Guerillas beschäftigt, war mit reitender Artillerie schon am 20. in Pollos angelangt, und Lord Wellington wußte es. 2) Diese Nachricht, daß 2000 Reiter mit 20 Geschützen mit dem 22. oder 23. in dem französischen Lager eintreffen würden, bewog wirk-

---

1) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 133. — Toreno, 5. Th. S. 76. — Rigel, 3. Th. S. 468. — Beamish, 2. Th. S. 70. — Jones; Napier; u. A.

2) Schepeler, 1. Th. S. 638.

lich den Lord zu dem Entschlusse, den Rückzug vor Ankunft dieser Verstärkung anzutreten; im Falle der französische Marschall nämlich bis dahin nicht zum Angriff schreiten oder vielleicht eine bedeutende Blöße geben sollte. 1) Beides mußte und konnte der Marschall vermeiden, um so mehr, da noch eine andere Verstärkung für ihn nahte.

Als die Engländer im Mai und Juni so entschieden am Tajo und Tormes auftraten, so befahl Joseph, um mit vereinigten Kräften gegen sie zu handeln, dem Marschall Soult, sich an den Marschall Marmont zu lehnen, und sandte seinen Adjutanten, Oberst Deprez, an den ersteren Marschall mit dem Befehl, das Corps des Generals Drouet auf 25,000 Mann zu verstärken, welches auf den ersten Wink über den Tajo setzen sollte, um zu Marmont zu stoßen. Wenn aber auch dieser Befehl unvollzogen geblieben war, so hatte Joseph mit Jourdan ein nicht unansehnliches Corps der Centralarmee um Madrid gesammelt und ging mit demselben selbst nach Blasco sancho ab, um sich mit Marmont zu vereinigen. Marmont konnte den 24. Juli diese Hilfe aus Madrid erwarten. 2)

1) Beamish, 2. Th. S. 70.

2) Bourrienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer, 1. Bd. S. 248—249.

Das Scharmützeln zwischen den Heeren Marmont's und Wellington's bei Salamanca nahm mit Tagesanbruch des 22. seinen Anfang. 1)

Das Terrain, welches innerhalb des Winkels, den der Fluß Tormes zwischen Alba de Tormes und Salamanca bildet, eingeschlossen ist, zeichnet sich durch einen eigenthümlichen Charakter aus. Unmittelbar bei und in der Umgegend von Alba erheben sich steile, vereinzelte Hügel aus der von rauhen Gießbächen durchschnittenen Oberfläche des Bodens, während abwärts des Flusses, in nordöstlicher Richtnng nach Calvarasso de Abaxo zu, das Land sich zu einer vollständigen Ebene verflacht. Gegen Calvarasso de Ariba zu steigt das Gelände wieder, und auf den höhern Zügen des Kammes, welche sich dem Tormes nähern, ist der Boden mit dichten Waldungen bedeckt. Durch die Holzung läuft die Heerstraße von Alba de Tormes nach Salamanca, die ungefähr eine englische Meile von Calvarasso de Ariba das Freie auf einem Punkte wieder gewinnt, wo die Straße von Huerta nach Mozarbes die Heerstraße durchschneidet. Zwischen Calvarasso de Ariba und dem Flusse Zurguen, dessen tiefes Bette sich in einem etwa 4 Stunden langen Bogen von Mozarbes nach

---

1) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 133.

Salamanca herumwindet, erhebt sich ein hohes Plateau, welches zwar an seiner südöstlichen und südwestlichen Begrenzung durch mehrere unregelmäßige Höhenzüge eingeschlossen und durch tiefe Wasserläufe durchbrochen wird, indessen den Bewegungen der Truppen während des Sommers keine bedeutende Schwierigkeiten in den Weg legt. Auf dieser Seite des Plateau's, unmittelbar über Calvarasso de Ariba und ungefähr eine halbe Stunde von diesem Orte nach Mozarbes hin entfernt, liegen die beiden Arapilen, die, wie schon erwähnt worden ist, den rechten Flügel der Briten begrenzten. Diese Hügel sind von Gestalt kegelförmig, steilen, rauhen Zugangs, und bieten auf dem Gipfel nur einen sehr beschränkten Raum dar. Getrennt durch eine steinige Tiefe, in der ein enger Weg herläuft, sind beide Spitzen nur etwa 600 Schritte von einander entfernt. Die der britischen Rechten am nächsten liegende beherrscht die andere, jedoch nur wenig; die entferntere dagegen ist mehr abgeflacht und geräumiger. Am Fuße dieser Hügel und an dem Bette eines kleinen Gewässers, welches das Plateau in diagonaler Richtung durchschneidet, liegt das kleine Dorf Arapiles. Der eben erwähnte enge Weg, welcher die Arapiles trennt, führt hier über eine Brücke und zieht sich durch den Ort. — Die Arapiles bilden sonach den Schlüssel der Position Lord Wellington's.

Nach einem heftigen Gewittersturm von ungewöhnlich starken electrischen Entladungen begleitet, der die Pferde, das Zug- und Schlachtvieh scheu machte, auch noch sonstigen Schaden und große Verwirrung in beiden Armeen anrichtete, erhob sich der Morgen des 22. Juli klar und glanzvoll über die versammelten Kriegsschaaren, die des Rufes ihrer Feldherrn gewärtig waren.

Die dem linken Flügel Wellington's gegenüberstehenden Franzosen waren mit Tagesanbruch nach ihrer Linken in Bewegung. Die Husaren der deutschen Legion folgten ihnen von Calvarasso d'Abaxo über Pelabravo bis Calvarasso d'Ariba unter beständigen Scharmützeln mit ihren Seitentrupps. In dem Gehölze bei dem letztgenannten Orte nahm dieses Plänkeln einen ernsthaften Charakter an, so daß man für gut fand, die deutschen Büchsenschützen der 7. Division zur Unterstützung der Husaren vorzusenden. Der General Victor von Alten, ungeduldig, volle Gewißheit über Zweck und Richtung der durch die Plänkler und das Gehölz der Beobachtung entzogenen feindlichen Kolonnen zu erhalten, begab sich vor die äußerste Front; erhielt aber daselbst gegen 8 Uhr einen Carabinerschuß, welcher durch den Schenkel drang und den Knochen streifte, und welcher ihn nöthigte, augenblicklich den Kampfplatz zu verlassen und sich nach Salamanca zum regelmä-

ßigen Verband bringen zu lassen. Der Kommandant des 1. Husaren-Regiments der Legion, von Arentsschildt, übernahm den Befehl über seine Brigade. Die Franzosen zogen bald darauf Infanterie und Artillerie gegen diesen Punkt heran, in Folge dessen Arentsschildt mit der Brigade zurückging, auf Befehl auf den rechten Flügel der Verbündeten abrückte und die Fortsetzung des Gefechtes dem 4. portugiesischen Bataillon Cacadores und den leichten Truppen der 7. Division überließ.

Die Arapilen waren bis dahin noch von keiner der beiden streitenden Parteien besetzt. Nicht lange aber, so stürzte ein Schwarm leichter französischer Truppen, der sich in einer Vertiefung des Terrains bei Calvarasso d'Ariba verborgen gehalten hatte, hervor und suchte sich einer dieser wichtigen Anhöhen zu bemächtigen. 1) Es war die französische Division Bonnet, welche diesen Angriff ausführte, im Sturmschritte aus dem Walde hervorbrach und sich des einen Hügels von den Arapilen bemächtigte, der entfernter von der englischen Stellung als der andere, aber wegen seiner größeren Breite und Geräumigkeit sehr wichtig war. 2) Eine Batterie der

---

1) Abriß der Operationen der englisch-portugiesischen Armee von General Julius Hartmann; in dem hannover'schen militairischen Journal von 1834. — Beamish, 2. Th. S. 70 – 74.

2) Toreno, 5. Th. S. 77. — Rigel, 3. Th. S. 469.

4. englischen Division unter Hauptmann Sympher wurde eiligst in Bewegung gesetzt, um die Franzosen von der Wegnahme des Hügels abzuhalten; allein letztere erreichten den Gipfel, ehe die Batterie in Wirksamkeit treten konnte. Indeß nahm Sympher mit seinem Geschütze eine so einsichtsvoll gewählte Stellung oberhalb des Dorfes Arapiles, daß er nicht nur die Verbindungslinie zwischen beiden Höhen, sondern auch einen Theil der Annäherungslinie an den bereits vom Feinde besetzten Hügel bestrich. 1) Wellington besetzte den andern Arapilen-Hügel mit 2 Divisionen. Ein Versuch beider Heere, sich gegenseitig die besetzten Hügel zu nehmen, war ein verspäteter und umsonst. Beide Feldherren, Wellington und Marmont, begaben sich in Person nach den errungenen Höhen, um Alles zu überschauen. Marmont ließ auf die seinige Geschütz durch die Grenadiere schleppen, und bald drohten von hier 20 Stücke mit ringsum herrschenden Feuer. 2) Die Briten besetzten ihre Anhohe zu gleicher Zeit mit einer Batterie reitender Artillerie, und dieser Punkt der Stellung wurde nun der Schauplatz einer lebhaften Kanonade. 3) Alle beide Arapiles nicht früher besetzt

---

1) Beamish, 2. Th. S. 74.

2) Schepeler, 1. Th. S. 638—639.

3) Beamish, 2. Th. S. 74.

zu haben, war ein unverzeihlicher Fehler des Generals Wellington. Um ihn sofort zu verbessern [1]) ließ er seinen rechten Flügel, der durch die Besetzung des einen Hügels durch den Feind einigermaßen blosgestellt wurde, en potence bis zu den Höhen hinter dem Dorfe von Arapiles ausdehnen; das Dorf selbst wurde von leichter Infanterie occupirt. Die 3. Division und Urban's portugiesische Reiterei erhielten zu gleicher Zeit Befehl, den Tormes zu überschreiten und sich zur Unterstützung des rechten Flügels bei Aldea Tejada aufzustellen. Sowohl Wellington, als Marmont waren in diesem Augenblicke Herren ihrer respectiven Verbindungslinien und konnten nach Belieben eine Schlacht annehmen oder verweigern. Wartete Marmont auf eine Verstärkung von der Nordarmee oder Centrumsarmee, so war Wellington's Rückzug nach Portugal gewiß. Diese Hilfe war für Marmont ganz nahe, [2]) aber der französische Marschall zeigte, daß er nicht auf diese Hilfe warten wolle, sondern fuhr fort zu manöveriren, statt ruhig stehen zu bleiben. [3])

Damals standen hinter der Division Bonnet, der 8., die 2., 4., 5. und 6. Division der französischen

---

1) Toreno, 5. Th. S. 77.
2) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 133 — 134.
3) Toreno, 5. Th. S. 77. — u. A.

Armee in Massen am Waldsaume hinter den Arapiles; diesen zur Linken die 7., auf einem äußerst felsigen und schwer zugänglichen, mit 26 Kanonen bewehrten Hügel an der Waldspitze, gedeckt in ihrer Fronte durch die leichte Reiterei; die 1. Division nahm die durch eine vorliegende tiefe Schlucht geschirmte Bergfläche von Calvarasso de Ariba ein, unterstützt von der 3. in zweiter Linie; die übrige Reiterei hielt auf dem rechten Flügel im zweiten Treffen; das Geschütz fuhr auf den schicklichsten Punkten auf. 1)

Wellington hingegen stellte seine 4. Division an dem Saum der Ebene oberhalb des Dorfes der Arapilen, die leichte Brigade Arentsschildt aber an ihrer Rechten zur Beobachtung auf, zog auch die übrigen Divisionen nach diesem Punkte heran, und seine neue Aufstellung lehnte sich sonach mit der Linken an den nächsten Hügel der Arapilen und mit der Rechten an Aldea Tejada. Die schwere Brigade deutscher Cavallerie unter dem General Bock war auf der Linken zur Beobachtung aufgestellt.

Das Plänkeln vor der Fronte war während der Ausführung dieser Veränderungen keinen Augenblick unterbrochen worden, und eine zur Deckung des Standpunktes des britischen Feldherrn aufgestellte

---

1) Rigel, 3. Th. S. 469.

Husaren-Schwadron der deutschen Legion erlitt in einem ungleichen Kampfe mit den französischen leichten Truppen einigen Verlust. Der Lieutenant Robers aber vergalt dem Feinde auf eine glänzende Weise, indem er sich mit 20 Husaren kühn auf eine überlegene französische Abtheilung warf, einen Verwundeten des Corps mitten aus den feindlichen Reihen heraushieb und den Gegnern mehrere Gefangene entriß.

Der größte Theil der Truppen Wellington's war, zufolge der Beschaffenheit des Bodens, der Beobachtung des Marschalls Marmont entzogen, diejenigen Abtheilungen des Heeres aber, welche den Blicken des genannten Marschalls blosgestellt waren, schienen die Richtuug zum Rückzuge nach der Straße von Ciudad-Rodrigo zu nehmen. Gegen 12 Uhr ließ Marmont daher, in der Voraussetzung, daß Wellington zur Deckung seines Rückzuges einen Angriff auf den von seinen Truppen besetzten Arapiles-Hügel ausführen werde, 2 Divisionen zur Behauptung desselben aufrücken. Allein kein solcher Angriff erfolgte. 1) Marmont, entweder mit einem zu großen Selbstvertrauen erfüllt, 2) oder zu ungeduldig,

---

1) Beamish, 1. Th. S. 74—76. — Napier u. A.

2) Jones schreibt: „Marmont begann in vollem Vertrauen auf seine taktische Geschicklichkeit seine Bewegungen."

um die Annäherung seiner Verstärkungen zu erwarten, fing nun wieder zu manöveriren an und dehnte sich gegen 2 Uhr Nachmittags mit großem Gepränge nach seiner Linken aus, um Wellington in seiner Position zu überflügeln und um die Straße von Ciudad-Rodrigo zu bedrohen. Der französische Marschall besorgte, daß es den Briten gelingen würde, ihren Rückzug zu bewerkstelligen, ehe seine Dispositionen zur Vollendung gediehen werden, und sendete die 5. Infanterie-Division Thomières, nebst vielem Geschütz und der leichten Reiterei des Generals Maucune voraus, um die genannte Straße von Ciudad-Rodrigo zu bedrohen. Die anderen zur Umgehung bestimmten Kolonnen folgten, und diese Bewegung, ungefähr eine halbe englische Meile von der britischen Linie entfernt, wurde unter einer lebhaften Kanonade und unter dem Schutze einer Wolke von Tirailleurs auf Fronte und Flanke, ausgeführt. Allein diese Bewegung war mit einer so bedeutenden Ausdehnung der französischen Schlachtlinie verbunden, daß zwischen dem Centrum und dem linken Flügel eine große Lücke entstand. Diese fehlerhafte Tournirung, wodurch er genöthigt wurde, einen Bogen zu besetzen, dessen Umfang um ein Drittel länger, als die Linie der Verbündeten war, und diese fehlerhafte Ausdehnung gegen einen Punkt, den Wellington mit einer gleichen Anzahl in Masse gebil-

deter Truppen besetzt hielt, mußte gegen Marmont ausschlagen. 1)

Ein englischer Stabsoffizier entdeckte vermittelst seines Fernglases diese Ausdehnung des französischen Flügels, und setzte Wellington sogleich in Kenntniß davon, welcher, sobald er sich von der Richtigkeit dieser Mittheilung überzeugt hatte, in einen Freudenruf ausbrach 2) und zu dem spanischen General Alava sagte: „Solch' ein Augenblick muß nicht verloren gehen!" 3)

Wellington, der nichts weniger als daran dachte, eine Offensive zu ergreifen, sondern der vielmehr nur an seinen weitern Rückzug bisher gedacht hatte, 4) ergriff begrierig nun die günstige Gelegenheit, zur Offensive überzugehen und selbst anzugreifen, und traf augenblicklich die nöthigen Anordnungen hierzu.

Die leichte Infanterie-Division, sowie die schwere Reiterbrigade der deutschen Legion, in Reserve die 1. Division, kamen auf dem äußersten linken Flügel der Linie, zur Linken der beiden Arapiles zu stehen; — diesen letzteren zur Rechten, hinter dem Dorfe

---

1) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 134. — Rigel, 3. Th. S. 470. — Jones, S. 233. — Beamish, 2. Th. S. 76. — u. A.

2) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 134.

3) Schepeler, 1. Th. S. 640.

4) Toreno, 5. Th. S. 78.

Arapiles, die 4. Division (Cole), rechts derselben die 5. Division (Leith), die 6. Division (Clinton) und die 7. (Hope), sowie die Portugiesen Beresford's und die Spanier España's in zweiter Linie, in geschlossenen Kolonnen. Diese Truppen waren zum Angriff auf Marmont's manövrirende Kolonnen bestimmt. Die 3. Division (Packenham), mit Urban's portugiesischer und Arentsschildt's englisch-deutscher Reiterei zur Rechten und von der englischen Reiterbrigade Anson unterstützt, sollte, den äußersten rechten Flügel formirend, den linken Flügel Marmont's selbst umgehen. Die englische Reiterbrigade Le Marchant wurde links der 3. Division aufgestellt und hatte den Befehl, von dort aus anzugreifen. 1) Während die englischen Truppen sich nach diesen ihnen bestimmten Punkten hinbewegten, waren die Franzosen ohne die geringste Ahnung von den Absichten des britschen Feldherrn, und in diesem Augenblicke in einem partiellen Kampfe mit einer Abtheilung englischer Garden (in Cole's [4.] Division) verwickelt, die in dem Dorfe Arapiles aufgestellt war und allen ihren Anstrengunaen widerstand. Der französische Marschall traf aber übrigens, weil

1) Beamish, 2. Th. S. 76 — 77. — Abriß der Operationen der englisch-portugiesischen Armee von General J. Hartmann; in dem hannov. mil. Journal von 1834. — Jones, S. 234. — Toreno, 5. Th. S. 78. — u. A.

er wahrscheinlich die Bewegungen der Verbündeten nur für Vorsichtsmaßregeln zur Sicherung ihrer von ihm bedrohten Flanken hielt, in seinen für das Ganze getroffenen Anordnungen keine Aenderung.[1] Der französische General Thomières half den Briten selbst durch unvorsichtiges Linksziehen und Ausdehnen seiner Linie, womit nur eine ihn unterstützen sollende Division gleiche Höhe hielt; eine zweite war noch weit zurück, als Wellington angriff.[2]

Der General Packenham bewegte sich mit der 3. Division, der Reiterei Urban's und Arentsschildt's und 2 Brigaden Artillerie in Geschwindschritt in dem tiefen Thalgrunde des Flusses Zurguen, und zwar die Infanterie auf dem rechten und die Reiterei auf dem linken Flußufer völlig verdeckt, vorwärts, umging den weit ausgedehnten linken Flügel Marmont's und erschien in Flanke und Rücken desselben, fast unbemerkt. Zu gleicher Zeit rückten die Divisionen Cole und Leith, unterstützt von denen Clinton's und Hope's, vor und griffen ihn von vorn an; und eine portugiesische Brigade unter dem englischen Brigade-General Pack ging auf den von den Franzosen besetzten Arapiles-Hügel los, ihn zu

---

1) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2 Th. S. 134. — Jones, S. 234.

2) Schepeler, 1. Th S. 640.

nehmen. Es war 4 Uhr Nachmittags etwa, als der Angriff der Briten geschah.

Thomières, angegriffen, stellte sich auf und setzte mit seiner Infanterie, von den Höhen herab, auf welchen er sich befand, den Tirailleurs und den Regimentern, an der Spitze der Division Packenham, einen entschlossenen Widerstand entgegen, während 6 Escadrons französischer Reiterei die Brigade Arentsschildt mit kecker Haltung hinter einem Ravin oder einem ausgetrockneten Flußbett erwartete. Die Schlucht war tief, das jenseitige Ufer hoch und die Schwierigkeit, im Angesicht eines Feindes mit der Cavallerie überzusetzen, augenscheinlich. Arentsschildt stand jedoch keinen Augenblick an, die nöthigen Dispositionen zum Angriff zu treffen. Er befahl zu dem Ende, die Husaren der Legion rottenweise vom Centrum jeder Schwadron aus, durch die Schlucht zu führen, während er mit den englischen Dragonern vom 14. Regimente nachfolgte. Die deutschen Husaren erreichten glücklich das jenseitige Ufer, dort formirten sie sich augenblicklich zum Angriff, warfen sich mit Ungestüm auf die feindliche Reiterlinie und schlugen dieselbe in die Flucht. Aber eine zweite Linie Franzosen rückte zur Unterstützung der ersten heran, und die Reihe war nun an ihnen, auf den Rückzug bedacht zu seyn. Ihre Lage war jetzt im höchsten Grade gefährlich; vor ihnen lag die tiefe

Schlucht, hinter ihnen, dicht auf ihren Fersen, drang der numerisch überlegene Feind heran, ungeduldig, sie in das Ravin hinab zu stürzen. Doch die Einsicht und die Geistesgegenwart der Offiziere rettete die Husaren. Im gestreckten Galop nach dem Rand des Abgrunds vorausjagend, warfen die entschlossenen Führer dort ihre Pferde wieder herum und suchten die zerstreuten Reihen der Schwadronen wieder zu ordnen. Die Leute gehorchten folgsam dem Sammelruf der Trompete, und wenige Augenblicke reichten hin, wieder eine geordnete Schaar zu bilden, die Brigade Arentsschildt stürmte mit einmuthiger Kraft vorwärts und vereitelte den Versuch des Feindes gegen die Flanke der 3. englischen Division, indem die erstaunte feindliche Reiterschaar ihr Heil in der Flucht suchte. Diese 3. englische Division, unter Packenham, hatte während dessen ebenfalls mit dem besten Erfolg gefochten und rollte, nach leichter Zurückweisung eines schwachen Reiterangriffes von einigen Escadrons, den ausgedehnten linken Flügel der französischen Infanterie auf; General Thomières, als ein Verzweifelter sich wehrend, fiel, und die Flüchtlinge seiner Division stürzten in die folgenden zwei, welche nun plötzlich in ihrer Bewegung aufgehalten und angefallen wurden.

Der Marschall Marmont hatte endlich mit Schrecken die Verbündeten gegen seine getrennte, gleich-

sam in 3 Corps zerfallene Armee anrücken und sie anfallen sehen. Er sandte sogleich Adjutanten ab, um die Bewegung des linken Flügels aufzuhalten, den General Thomières gegen die Mitte zurückzurufen und um das Centrum von dem Wald heranzuziehen; aber es war zu spät. Packenham's Division nebst der Reiterei trieb den linken Flügel der Franzosen, indem sie durch stetes Vornehmen ihrer rechten Schulter alle Stellungen, worin der Feind sich etwa wieder setzen wollte, überflügelte, denselben eine große Strecke weit von einer Anhöhe zur andern, und nahm ihm viele Gefangene ab. Die englische schwere Reiterbrigade Le Marchant's warf sich auf die unordentlichen Massen der Franzosen und vollendete die Niederlage derselben. Eine große Anzahl der Flüchtlinge suchte sein Entkommen durch das Thal des Zurguen zu bewirken, fiel aber in die Hände der siegreichen Reiterei Urban's und Arentsschildt's.

Ein letzter Versuch wurde auf diesem Punkte von Seiten der französischen Reiterei auf einem freien Platz in dem Gehölz gemacht, woselbst etwa 2 Escadrons des 3. französischen Husaren-Regiments sich formirt hatten, und die portugiesische Cavallerie zurückwerfend, die durch die Verfolgung und im durchschnittenen und beholzten Terrain nicht geordneten Schwadronen des 1. Husaren-Regiments der deutschen Legion und des 14. englischen Dragoner-

Regiments, mit einem ernsten Angriff bedrohten. Aber der Major Gruben, Krauchenberg von den Husaren und andere Offiziere der Arentsschildt'schen Brigade sammelten mit der größten Anstrengung sogleich eine kleine Schaar, die stark genug war, sich den französischen Husaren entgegenzustellen — wiewohl dieselbe aus allen Corps, Deutschen, Briten und Portugiesen bunt zusammengesetzt war — und warfen sich auf die französischen Schwadronen und schlugen sie in die Flucht, ehe dieselben den Angriff ausführen konnten. Nach diesem letzten mißlungenen Versuche verschwand die französische Reiterei gänzlich von diesem Punkte des Kampfplatzes und die Reiterei der Verbündeten setzte, sich an ihre Infanterie anschließend, die Verfolgung der Franzosen fort.

Kurz nach Eröffnung des Kampfes von Seiten der 3. englischen Division und der ihr zugetheilten Reiterei, schritten auch die 4. und 5. englische Division unter den Generalen Cole und Leith zum Angriff, drangen unter einer heftigen Kanonade durch das Dorf Arapiles und trieben die vor sich findenden Franzosen Schritt vor Schritt nach den südlichen und östlichen Höhen. Weniger erfolgreich bewies sich der Angriff der Portugiesen unter dem General Pack auf die vom Feinde besetzte Anhöhe der Arapiles. Sie hatten vergeblich dieselbe in Front zu erklimmen gesucht.

Marmont, der halb 5 Uhr Abends selbst herbeigeeilt war, um das Gefecht auf seinem linken Flügel herzustellen, wurde von einer Granate an seinem rechten Arm und in der Seite schwer verwundet, sank bewußtlos nieder und verließ, wieder zu sich gekommen, auf einer Bahre von Soldaten getragen, das Schlachtfeld. Der General Bonnet übernahm den Befehl statt seiner.

Da der Angriff auf den Arapiles-Hügel den Portugiesen mißlungen war, so sahen sich die Franzosen in den Stand gesetzt, von da eine Kolonne dem General Cole, der sich gegen eine Reserve-Division unter dem General Bonnet mit Erfolg schlug, in die linke Flanke zu senden. Der General Cole selbst wurde verwundet und seine Division so hart bedrängt, daß sie, obgleich sich General Stubs namentlich mit seiner portugiesischen Brigade in diesem Kampfe auszeichnete, zurückweichen mußte. Marschall Beresford befand sich gerade hier gegenwärtig. Sogleich ließ er eine Brigade der 5. Division aus der zweiten Linie vorrücken und sich der französischen Kolonne, die der 4. Division in die Flanke gefallen, entgegenstellen. Diese Brigade hinderte auch das weitere Vorrücken der bei den Arapiles befindlichen feindlichen Truppen, bis die von Wellington gesendete 6. Division unter Clinton herankam. Auch General Bonnet ward verwundet; man suchte deßhalb

den General Ferey; allein auch dieser war von einer tödtlichen Kugel erreicht und athmete 2 Stunden darauf nicht mehr. Dieses Mißgeschick wirkte übel auf den Muth der Franzosen. Das Kommando kam endlich an den General Clausel, der sich eben eine Wunde verbinden ließ, als man es ihm meldete.

Als die Division Clinton herankam, erhielt das blutige Gefecht für die englischen Divisionen Cole und Leith eine günstige Wendung; die Franzosen verließen sogar ihren Arapiles-Hügel, und die Schlacht wurde nun zu einer Reihe von Triumpfen für Wellington's Fahnen. Mit dem glänzendsten Erfolge führte Stapleton Cotton, der Oberanführer der englischen Reiterei, eine Reitercharge, bei welcher aber der englische General La Marchant blieb, aus; eine Brigade der Division Clinton erstieg den Arapiles-Hügel, und kurz alle Höhen, von welchen der Feind den Fortschritten der Sieger Einhalt zu thun versuchte, wurden eine nach der andern schnell genommen.

Der Kommandowechsel in der französischen Armee vermehrte die Verwirrung; die Armee schien der gänzlichen Auflösung nahe, als Clausel, den Heerbefehl übernehmend, alle geschlagenen Truppen, auch die von den Arapiles, an die Höhen des rechten Flügels bei Calvarasso zog. Der rechte Flügel der

Franzosen stand noch unerschüttert da; derselbe wurde jeden Augenblick durch die geschlagenen Truppen des linken Flügels verstärkt, und Clausel war nun auf das Aeußerste bemüht, die Schlacht wieder herzustellen. Er sammelte und ordnete die entmuthigten Truppen mit dem ruhmwürdigsten Eifer, und in der That gelang es ihm, die gebrochenen Truppen wieder zu sammeln. Er bot eine neue und drohende Front auf einem sehr glücklich gewählten Boden dar. Die Fronte seiner Stellung war durch eine furchtbare Artillerie gedeckt, beide Flanken wurden beschützt, und der sanfte Abhang des Hügels, auf welchem er aufmarschirt stand, gewährte eine volle ungehinderte Wirkung seines Geschützes.

Wellington traf zu einem neuen Angriff indeß bald Anordnungen. Die leichte Division, die 1. Division, eine Brigade Briten und eine Brigade der 4. Division und die Batterie des Capitains Sympher erhielten Befehl, den rechten Flügel Clausel's zu umgehen, während die 6. Division, von der 3. und 5. unterstützt, gegen die Fronte der Franzosen geführt wurden. Die 6. Division, unter Clinton, drang mit der heldenmüthigsten Ruhe unter einem mörderischen Hagel des Geschütz- und Kleingewehrfeuers gegen die feindliche Stellung vor, und ein blutiges Gefecht erhob sich. Clausel behauptete sich aber bis zum Einbruche der Nacht, des heftigsten Andranges

der Verbündeten auf Fronte und Flanke ungeachtet. 1) Dann aber verließ er unter Begünstigung der Nacht das Schlachtfeld und zog sich in der Richtung von Huerta, Alba de Tormes nach den Furthen des Tormes zurück.

In der Voraussetzung, daß die Spanier das Castell von Alba de Tormes noch besetzt hielten und daß Clausel den Fluß folglich nur unterhalb dieses Punktes überschreiten könne, ließ Wellington seine 1. und leichte Division nebst der Batterie des Hauptmanns Sympher, einer Brigade der 4. Division und einigen Schwadronen Reiterei, die General Cotton gesammelt, die Straße von Huerta zur Verfolgung einschlagen.

Die französische Armee zog sich durch das Gehölz am Tormes in guter Ordnung zurück, 2) zwang sogar die Spanier in Alba de Tormes das Castell zu verlassen und konnte ohne Widerstand, ohne Aufenthalt und ruhig über den Tormes-Fluß gehen. Wegen der Dunkelheit der Nacht konnte sie Wel-

---

1) Toreno sagt ausdrücklich: „Der rechte feindliche (französische) Flügel behauptete sich dagegen bis zum Einbruche der Nacht." — Auch Rigel schreibt, daß Clausel, des heftigsten Andranges auf Front und Flanke ungeachtet, unerschüttert seinen Posten gehalten habe.

2) Der Spanier Toreno sagt dieses ausdrücklich.

lington nicht recht verfolgen, und deßhalb blieb auch die Anzahl der Gefangenen, welche man ihr entriß, hinter der Erwartung zurück. Gegen 10 Uhr Nachts konnten die Briten deutlich vernehmen, daß die Franzosen die Brücke von Alba überschritten. Nun kehrten die Verfolgenden auf ihren ersten Kampfplatz bei Eröffnung der Schlacht zurück. Mit Tagesanbruch hatten die Briten mit Gewißheit ermittelt, daß das geschlagene Heer die Straße nach Peneranda eingeschlagen habe.

Der Verlust der Franzosen während dieser Schlacht betrug 2 Adler, 6 Lagerfahnen, 11 Kanonen, gegen 6000 Gefangene und 5000 Todte oder Verwundete. 1) Der Marschall Marmont und die Generale Bonnet, Menne und Clausel waren unter den Verwundeten, und die Generale Ferey, Thomières und Desgraviers unter den Todten. Die Armee Wellington's zählte 700 Mann an Todten, 4300 Mann an Verwundeten und 250 an Gefangenen. Unter den Verwundeten befanden sich die Generale Beresford, Staple-

---

1) Schepeler meint, die Franzosen hätten nur gegen 7000 Todte, Verwundete und Gefangene verloren. — Wir folgten in unserer Angabe des Menschenverlustes einem andern Deutschen, Rigel. — Die englischen Berichte übertreiben den französischen Verlust, wenn sie solchen sogar auf 19,000 Mann angeben.

ton Cotton, Cole, Leith und Victor Alten, und unter den Todten der General Le Marchant. 1)

Wie herb den Franzosen das Wenden des Glückes war, zeigte ein Beispiel von schöner Tapferkeit. Der junge Lieutenant Guillemant vom 118. Regimente, verzweifelnd ob des widrigen Geschickes, stürzte in ein englisches Bataillon, erkämpfte eine Fahne und brachte sie, obgleich von Bajonetstichen durchbohrt, zu den Seinigen. 2)

Die spanischen Truppen unter España und Sanchez hatten in der Schlacht blos einige Verwundete, und obgleich sie keinen bedeutenden Antheil an der Schlacht genommen, weil sie in Reserve standen, so führten sie doch die ihnen von Wellington vorgeschriebenen Manöver richtig und besonnen aus.

Die gewonnene Schlacht benannten die Verbündeten nach dem nahen Salamanca, und die Franzosen nach den beiden Hügeln, den Arapilen, wegen ihrer Wichtigkeit für sie an diesem Tage.

---

1) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 134—136. — Beamish, 2. Th. S. 72—83. — Toreno, 5. Th. S. 77—80. — Jones, S. 234—236. — Schepeler, 1. Th. S. 640—642. — Memoiren der Gräfin Merlin; in den Miscellen der neuesten ausländischen Literatur, 1836, 9. H. S. 474—476. — Rigel, 3. Th. S. 469—472. — Napier; Southey; Hugo u. A.

2) Schepeler, 1. Th. S. 641.

Zur Belohnung für den Sieg bewilligten die Cortes, auf Antrag der Regentschaft, Lord Wellington den Orden des goldenen Vließes. Donna Maria Theresia von Bourbon, Friedensfürstin und bekannt unter dem Namen einer Gräfin von Chinchon, schickte ihm das Band dazu, welches ihrem Vater, dem Infanten Don Luis, gehört hatte. Auch vom britischen Parlamente empfing Wellington neue Gunstbezeugungen und Ehren. 1)

v. Schepeler fällt über Marmont und sein Benehmen in der Schlacht von Salamanca folgendes Urtheil: „Marmont hat durch das Zerreißen des letzten Zaubers, die Waffen seiner Nation denen der Feinde gleich gesetzt. — Marmont entschuldigte seine Fehler bei Napoleon: „die Wunde habe den Sieg ihm entrissen." Er irrte; denn wahrhaft hätte die Weise geklungen: „Der Schuß traf zur rechten Zeit, um mich in den Augen der Welt und vom Zorn des Kaisers zu retten." Der Glücksschuß kostete ihm einen Arm, und zu theuer war wohl die Eitelkeit bezahlt, in einer Welt, wo fast alle Hofleute sie ungestraft üben, Schlachten und Länder verlieren! Von nun an wurde der Kampf gefährlicher für Frankreich. . . ." 2)

---

1) Toreno, 5. Th. S. 79—80.

2) Schepeler, 1. Th. S. 642.

August Friedrich Ludwig Viesse von Marmont, Herzog von Ragusa, ist am 20. Juli 1774 zu Chatillon an der Seine von einer angesehenen Familie geboren. Wie sein Vater folgte er 1789 der Laufbahn des Soldaten, trat als Unterlieutenant in ein Infanterie-Regiment, verließ aber bald diese Waffe, wurde, nach bestandener Prüfung, Lieutenant in der Artillerie, und machte seinen ersten Feldzug bei der Alpenarmee mit, worauf er zur italienischen Armee versetzt wurde. Bei der Belagerung von Toulon wurde er mit Bonaparte bekannt und begleitete denselben nach der Eroberung dieses Platzes nach Paris, worauf er zur Rheinarmee kam und als Capitain die Artillerie des Vortrabs unter dem berühmten General Desaix führte. Er diente bei der Blockade von Mainz und zeichnete sich in den Gefechten von Mombach, Türkheim 2c. aus. Im Jahre 1796 begleitete er als Flügeladjutant Bonaparte nach Italien, nahm bei Lodi die ersten feindlichen Kanonen, kommandirte in der Schlacht bei Castiglione die reitende Artillerie und machte in dem Treffen von S. Giorgio vor Mantua an der Spitze zweier Bataillone 400 österreichische Kürassiere zu Gefangenen. Um ihn zu ehren und zu belohnen, übertrug ihm Bonaparte, dem Directorium 32 eroberte österreichische Fahnen zu überbringen. Er wurde zum Brigade-Chef ernannt. Er begleitete Bonaparte nach Aegyp-

ten. Bei der Wegnahme Malta's, das man vorübergehend im Fluge eroberte, nahm er an der Spitze der 19. Halbbrigade die Ordensfahne weg, drang, Aegyptens Boden betretend, in Alexandrien stürmend ein, kommandirte in der Schlacht an den Pyramiden eine Kolonne, vertheidigte in der Folge, als Gouverneur von Alexandrien, diese Stadt gegen die Briten und erhielt sie seinem Feldherrn. Mit Bonaparte kehrte er nach Frankreich zurück, empfing nach dem allbekannten 18. Brumaire das Kommando über die Artillerie der Hauptstadt und der Militairschule, wurde Staatsrath und in der Folge Chef der Artillerie der großen Reserve-Armee, erleichterte durch seine Geschicklichkeit den Transport des Geschützes über den ewigen Schnee des Bernhardsberges, leistete Dienste auf dem Siegesfelde von Marengo und zeichnete sich ferner bei den Uebergängen des Mincio, der Etsch und der Brenta aus, wofür er zum Divisions-General ernannt wurde. Dann schloß er den Waffenstillstand von Castel Franco ab. Nach dem Frieden wurde er erster Inspector der Artillerie, übernahm, nach dem Bruche des Friedens von Amiens, den Oberbefehl über die gallo-batavische Armee, errichtete dem sich zum Kaiser gekrönten Napoleon zu Ehren eine prächtige Pyramide zu Zeist, marschirte dann zum Feldzuge von 1800 ab, sah Mack in Ulm kapituliren, schlug die Oesterreicher bei Steyer

und Leoben, besetzte Grätz und ganz Steyermark und nahm, nach dem Frieden von Preßburg, Triest in Besitz. Im Jahre 1806 mußte er Ragusa nehmen, wovon er den Titel eines Herzogs von Ragusa erhielt, und lieferte mit nur 6000 Mann am 31. October 1807 bei Castel Novo den Russen und Montenegrinern ein siegreiches Treffen. Er hielt sich in Dalmatien bis zum Wiederausbruche des Krieges mit Oesterreich im Jahre 1809 auf, beschäftigte seine Soldaten während des Friedens mit Anlegung von Straßen ꝛc. Als der Krieg begann, lieferte er den gegen ihn ziehenden Oesterreichern glückliche Gefechte, nahm ihren Anführer gefangen, verließ dann, auf Befehl Dalmatien, bewerkstelligte seine Vereinigung mit der italienischen Armee unter Napoleon's Stiefsohne Eugen, wies den General und Ban Giulay nach Ungarn zurück, vereinigte sich endlich mit Napoleon's großer Armee am Tage vor der Schlacht von Wagram, wohnte derselben bei und wurde nach derselben von Napoleon zum Reichsmarschall erhoben. 1)

---

1) Die Frau Junot, Herzogin von Abrantes, gibt ganz amüsante Details über Marmont's Ernennung zum Marschall auf folgende Weise: „Marmont war erfreut, daß er irgend ein Manöver hatte ausführen können, und zeigte sich am Abend der Schlacht dem Kaiser, um das Lob zu empfangen, das er verdient zu haben glaubte. Der Kaiser sah ihn mit gerunzelter Stirne an und sagte, indem er barsch an ihm

Hierauf wohnte er dem Treffen von Znaym bei, auf welches der Frieden von Wien folgte.

---

vorüberging: „Sie haben manöverirt wie eine Auster" Das Wort war um so fürchterlicher, als Alle, die ihn an diesem Tage zu sehen Gelegenheit hatten, beurtheilen konnten, ob er sich besonders ausgezeichnet habe. In Verzweiflung kehrte er in sein Hauptquartier zurück. „Mein Freund, sagte er zu einem seiner Divisions-Generale (Clausel), ich bin verloren, in Ungnade gefallen. Mein Gott, eine solche Undankbarkeit, und das, nachdem ich übermenschliche Anstrengungen gemacht hatte, ihm Truppen zuzuführen, die vielleicht den Gewinn der Schlacht entschieden haben. — Nach einer solchen Aeußerung muß ich auf das Exil gefaßt seyn, oder wenigstens auf Ungnade." — Und dieser scheinbar so kalte, ruhige Mensch, ging mit der fürchterlichsten Heftigkeit auf und nieder.... Der General C. wußte nicht, was er antworten sollte; er war verwirrt durch die Anrede Napoleon's nach dem wahrhaft braven Benehmen Marmont's. „Was wollen Sie?" sagte er, er hat dem Marschallstab eine Bestimmung gegeben, die für seine Berechnungen wichtiger ist; Sie, den er gewiß ist, stets wiederzufinden, Sie müssen warten." Marmont erbebte. Der General C. enthüllte ihm ein Geheimniß, das er selbst zu entdecken sich fürchtete. Eine Täuschung, die von einer geliebten Person herrührt, ist viel bitterer, als jede andere, auf die man bei seinem gewöhnlichen Lebenswege trifft. — Nicht mehr auf Napoleon zählen! Nicht mehr den General Bonaparte in ihm sehen! — Er hatte einen jener Nervenzufälle, welche die Kraft verleihen, Eisen zu zerbrechen. In diesem Augenblicke kam ein Offizier des Fürsten von Neufchatel, den Herzog von Ragusa zu holen. Der Herzog sah den General C. an; dieser lächelte ihm zu, aber mit einem peinlichen Gefühle, denn er liebte Marmont, und nach allen dem,

Zum General-Gouverneur der neuen illyrischen Provinzen ernannt, hatte er daselbst mit den türkischen Kroaten zu kämpfen, die er besiegte, und begab sich im Jahre 1811 nach der spanischen Halbinsel, wo er das Kommando über die französische Armee, die bisher Massena befehligt hatte, übernahm. Seine Thaten in Spanien kennen wir. In der Schlacht bei den Arapiles verwundet, ging er nach Frankreich zurück. Im Jahre 1813 erhielt er den Befehl über das 6. Armeecorps, und rückte mit Napoleon und der großen Armee nach Sachsen. Hier schlug

---

was er eben gehört hatte, schien ihm dessen Ungnade gewiß. „Gehen Sie, sagte er ihm, seien Sie ein Mann; Sie haben sich nichts vorzuwerfen; das Gewissen ist ein gewaltiger Verbündeter; gehen Sie also ganz dreist." Fast mit wankendem Schritte entfernte sich der Herzog von Ragusa. Der General C. wollte ihn erwarten, denn er fühlte, daß er seinem Feldherrn den Trost der Freundschaft schuldig sey. Er wartete nicht lange. Nach einer halben Stunde kehrte der Herzog von Ragusa zurück. Als er in das Zimmer trat, wollte es dem General C scheinen, als sey er unsinnig. Sein Gesicht, für gewöhnlich finster und strenge, strahlte vor Freude, so daß es gar nicht mehr dasselbe Gesicht war. Er hob ein Papier in die Luft und konnte nur mit erstickter Stimme sagen: „Mein Freund! — Mein Freund! — Ich bin Marschall!" Es war in der That seine Ernennung. — Diese Thatsache, wie Alles, was den Kaiser unmittelbar betrifft, gibt Stoff zu vielen Commentaren und den Schlüssel zu mehreren Mysterien seines Geschickes. . . . . ." (Memoiren der Herzogin von Abrantes, 12. Bd. S. 186 — 188.

er die Schlachten von Lützen, Bautzen, Dresden, wo Napoleon siegte, mit, verlor aber bei Leipzig das Treffen bei Möckern gegen Blücher, wobei er abermals verwundet wurde. Er vertheidigte eine Weile die Vorstädte Leipzigs, retirirte dann mit den übrigen Corps, focht bei und in Hanau und bei Höchst, und ging mit über den Rhein, den er vergebens bei dem Wiederanfange der Feindseligkeiten gegen die Alliirten zu vertheidigen suchte. Eben so vergeblich suchte er ihren Einmarsch nach Frankreich bei und in den Vogesen aufzuhalten. Im Feldzuge von 1814 focht er in den Schlachten und Treffen von La Rothiere, Rosnay, Montmirail, Vauchamp und bei andern Gelegenheiten, erlitt aber namentlich große Schlappen bei Laon und La Fere-champenoise. Hierauf zog er sich mit Mortier nach Paris zurück, focht hier gegen die Verbündeten und schloß dann die bekannte Capitulation von Paris mit ihnen ab.

Nach dieser Capitulation zog sich Marmont nach Fontainebleau zurück, wo Napoleon an der Spitze von 40,000 Mann angekommen war; jedoch bald trat er mit dem Senate, der Napoleon's Absetzung ausgesprochen hatte, und mit den Verbündeten in Unterhandlung, gehorchte der provisorischen Regierung und gab das erste Zeichen des Abfalls von Napoleon, indem er sein Corps zu den Verbündeten hin-

überführte und Fontainebleau blosstellte. Er wollte Frankreich retten, wie er sagte, und verrieth Napoleon. Napoleon wollte anfangs diese Nachricht gar nicht glauben, als er aber an der Wahrheit derselben nicht länger zweifeln konnte, wurde sein Auge starr und er warf sich, von seinen Gefühlen überwältigt, in einen Armstuhl. „Undankbarer Mensch!" rief er aus! „doch er wird unglücklicher seyn als ich."

Bei der Thronbesteigung Ludwigs XVIII. wurde der Marschall Marmont gnädigst empfangen, decorirt, zum Pair von Frankreich, zum Capitain in der Garde du Corps, im März 1815 zum Kommandanten des Maison du roi ernannt. Als Napoleon von Elba nach Paris 1815 zurückkam, ging er mit dem Könige nach Belgien. Hierauf zog er sich nach Aachen zurück, wo er bis zur zweiten Restauration blieb. Nach derselben wurde er einer der Major-Generale der königlichen Garde, Präsident des Wahlcollegiums des Departements der Goldküste, und im Jahre 1817 mit einer Sendung nach Lyon beauftragt, um die dort ausgebrochenen Unruhen zu dämpfen und ihren Grund zu untersuchen. Oberst Fabvier, damals sein Adjutant, später Strategos in Griechenland, faßte über diese Sendung einen merkwürdigen Bericht ab, der eben nicht angenehm war und ihm keine guten Früchte brachte. Indeß

Marschall Marmont selbst wurde bald darauf zum Staatsminister erhoben. Im Jahre 1826 wurde er als außerordentlicher Botschafter nach Rußland gesendet, um der Krönung des Czaars Nicolaus beizuwohnen.

Als die bekannten Ordonnanzen des Ministeriums Polignac die so bekannte Revolution von 1830 hervorriefen, glaubte Polignac den Sturm in Paris und somit in ganz Frankreich durch einfache militairische Maßregeln niederhalten zu können. Polignac schlug Marmont zum Kommando der Truppen vor, die gegen die meutrischen Pariser gebraucht werden sollten. Die Wahl Marmonts schien sicher, weil er von der liberalen Partei verabscheut war, und weil dieser Haß Untreue zur Unmöglichkeit machte. Der Kampf begann. Marmont zeigte sich in demselben nicht energisch und entschieden genug; er tastete zu viel herum, und als er endlich selbst mit einer Kolonne die Straßen du Mail und Clery nehmen wollte und bis an die Straße Jacquelet, in der Nähe der Börse vordrang, wandte vollends das Glück ihm den Rücken und der Sieg sich den Parisern zu. Marmont mußte Paris räumen und Carl X. hatte seine Krone verloren. Marmont lebt seit dieser Zeit im Auslande. Beliebt ist er in seinem Vaterlande nimmer. Bei dem Verluste zweier Kronen war er ja zu sehr betheiligt. Sein Leben

seit 1830 lerne der geneigte Leser aus den Zeitblättern selbst kennen. 1)

Wenn Marmont von vielen seiner Verehrer als ein trefflicher, kühner, kaltblütiger und talentvoller General und Soldat bezeichnet wird, so überwog ein Laster alle diese Tugenden. Er ist ein Verschwender im höchsten Grade; das Geld fließt aus seinen Händen wie Wasser. Die Folge hiervon war, daß er unaufhörlich in Schulden steckte, und die Bourbonen der älteren Linie halfen ihm oft mit sehr bedeutenden Unterstützungen aus der Verlegenheit. 2)

---

1) Die Feldzüge in den Jahren 1812 — 1815, unter Napoleon's persönlicher Anführung, nebst biographischen Skizzen denkwürdiger Personen von F. J. A. Schneidawind, 4. Bd. 2. H. S. 232 — 236. — Fl. Leidenfrost's französischer Heldensaal, S. 240 — 243. — Biographie des maréchaux de France précédée de celle de leurs Altesses royales M. M. le Dauphin et le prince de Condé, par Massey de Tyrone. Paris, 1826. — Geschichte Napoleon's von William Hazlitt, aus dem Englischen von J. Sporschil. Zweite Aufl. 2. Bd. S. 336 — 349. — Frankreich in den letzten Tagen des Juli 1830 mit besonderer Rücksicht auf Paris. Nach den zuverlässigsten Berichten zusammengestellt. Stuttgart, 1830. S. 95 — 140.

2) Frankreich in den letzten Tagen des Juli 1830 mit besonderer Rücksicht auf Paris. Stuttgart, 1830. S. 95 — 96. — Der Autor setzt sogar noch Folgendes bei: „Die Folge seiner Verschwendung und Schulden war, daß er, um sich flott zu machen, jeden Weg einschlagen mußte. Im Jahre 1814 soll er eine große Summe von den Verbündeten erhalten haben, um ihnen Paris zu öffnen. Später half ihm der König oft mit sehr

Auch wird Marmont unter die hochfahrendsten Generale der Franzosen gezählt, die unser geliebtes Deutschland so heimgesucht haben. 1)

---

bedeutenden Unterstützungen aus der Verlegenheit; man wollte ihn stets zu gewissen Diensten bereit halten ꝛc."

1) Die Feldzüge in den Jahren 1812 — 1815 ꝛc. Von F. J. A. Schneidawind, 4. Bd. 2. H. S. 235 — 236.

Hundertfünfundvierzigstes Kapitel.

Inhalt. Die bei Salamanca geschlagene französische Armee unter Clausel zieht sich über Peneranda, Valladolid ꝛc. in eine Stellung zwischen Lerma und Aranda und bei Roa zurück. — Wellington verfolgt Clausel bis Valladolid. — Schönes Reitergefecht bei Garzia Hernandez und La Serna. — König Joseph bricht mit der Armee des Centrums auf, um den Marschall Marmont zu unterstützen, kommt aber zu spät; die Schlacht ist bereits bei den Arapiles geschlagen und für die französischen Waffen verloren. — Joseph macht noch nach Segovia eine Bewegung, um den Rückzug Clausel's zu begünstigen. — Bei der Nachricht von dem Anrücken Josephs wendet sich Wellington gegen ihn. — Wellington will Joseph zur Schlacht zwingen, oder ihn aus Madrid vertreiben. — Er rückt über Cuellar, Segovia, S. Ildefonso, Las Rosas ꝛc. auf Madrid. — Joseph zieht sich mit seiner Armee auf seine Hauptstadt zurück. — Heftiges Reitergefecht bei Majalahonda und Las Rosas. — Joseph faßt den Entschluß, Madrid zu verlassen und sich auf die französischen Corps, namentlich von Suchet im Süden Spaniens, zurückzuziehen, um dann eine neue Operation zu beginnen. — Er führt den Entschuß am 11. und 12. August aus. — Seine Anhänger folgen ihm nach. — In dem befestigten Retiro läßt er Vorräthe und eine Garnison zurück. — Lage und Physiognomie von Madrid. Wellington zieht mit der englisch-spanisch-portugiesischen Armee am 12. August 1812 in Madrid ein. — Er wird mit Jubel empfangen. — Er zwingt die Garnison im Retiro zur Capitulation. — Er läßt die Einwohner von Madrid die Constitution beschwören und ernennt den spanischen General España zum Gouverneur von Madrid. — Die Verfügungen des neuen Gouvernements. — Sie dämpfen die Freude der Madrider.

Während der wenigen Stunden nächtlichen Dunkels, welche nach Beendigung der Schlacht von Sa-

lamanca folgten, hatte der französ. General Clausel mit bewunderungswürdiger Schnelle den Tormesfluß vermittelst der schmalen Brücke von Alba und der unterhalb liegenden Furthen überschritten, und befand sich mit Tagesanbruch in vollem Rückzuge nach Peneranda, beschützt von einer organisirten Arriergarde.[1])

Den 23. Juli mit Tagesanbruch erhielt die aus dem 1. und 2. schweren Dragoner-Regimente der deutschen Legion bestehende Brigade des Generals v. Bock Befehl, ihr Bivouac zu Pelabravo zu verlassen und den Feind zu verfolgen. An dem Tormes vereinigte sich diese Brigade mit der leichten Reiterbrigade des Generals Anson und der 1. und der leichten Infanterie-Division. Beide Reiterbrigaden wurden von Wellington gemustert, und man hegte die Vermuthung, daß der britische Feldherr einen Angriff auf die französische Nachhut beabsichtige. Da der Uebergang der Infanterie über den Fluß vermittelst der Furth bei Babilafuente einigen Aufenthalt veranlaßte, so kam 8 Uhr Morgens heran, ehe die Truppen sämmtlich das jenseitige Ufer erreichten.

Die Franzosen hatten die Straße nach Peneranda über das Dorf Garzia Hernandez eingeschlagen. Das Flußgebiet des Tormes bildet in dieser Richtung ein

---

1) Napier, 5. Vol. pag. 102 — 103.

schmales, sumpfiges Thal, das von einem kleinen, mit steilen Ufern versehenen Gewässer durchschnitten wird. Die Straße war rauh und steinig und so beengt, daß die Kolonne eine bedeutende Ausdehnung und der Marsch der Reiterei eine unvermeidliche Verzögerung erlitt. Beinahe eine Stunde verging, ehe die Spitze der englischen Kolonne die steinigte Ebene jenseits des Defilé's erreichte. Die leichte Brigade Anson's marschirte an der Spitze der Kavallerie-Kolonne; ihr folgten die deutschen Dragoner unter Bock. Nicht lange, so war die ganze Reiterkolonne im vollen Trabe nach dem Dorfe Garzia Hernandez in Bewegung. Nachdem sie ungefähr eine Stunde Wegs zurückgelegt hatte,[1] stieß sie gegen 10 Uhr auf die französische Nachhut, die sich in ziemlich nachlässiger Ordnung bei dem Dorfe La Serna längs des kleinen Gewässers Almar am Fuße einer Anhöhe hinwand. Beim Anblicke der Briten beeilten sich die Bataillons der französischen Nachhut einen Thalabhang zu ihrer Rechten zu ersteigen, um wo möglich den Gipfel vor Ankunft der britischen Reiterei zu erreichen, was ihnen nicht vollkommen gelang; die Reiterei der französischen Nachhut aber warf sich auf den linken Flügel[2]

---

1) Beamish, 2. Th. S. 83 — 84.
2) Napier, 5. Vol. pag. 102 — 103.

und marschirte, mehrere Schwadronen stark, auf der Ebene in Linie auf, während die Infanterie-Bataillone Vierecke bildeten und den vor und rechts liegenden Abhang oder dessen Höhen besetzten, die Zwischenräume mit einigem Geschütze ausfüllend. [1] In einem Quarré befand sich der General Foy, in einem andern der General Chemineau. [2] Da die französische Infanterie und Artillerie anfänglich in Folge der Terrainbildung nicht wahrnehmbar war, so ertheilte Wellington den Brigaden Anson und Bock Befehl, unverzüglich die französische Reiterei anzugreifen. Der Oberstlieutenant May von der englischen Artillerie war der Ueberbringer dieser Ordre. Der General Bock war kurzsichtig, und da er den Feind, den er angreifen sollte, nicht wahrnehmen konnte, so sagte er zu May, nachdem er seine Bereitwilligkeit zur Ausführung des Befehles ausgedrückt hatte: „Aber Sie werden die Gefälligkeit haben, uns den Feind zu zeigen.“ Der Oberstlieutenant May kam willig der Aufforderung nach und begleitete ritterlich die Dragoner in den Reitersturm.

Die Brigaden setzten sich in Galop. Während des Marsches durch das Thal waren die deutschen Dragoner-Regimenter (jedes zu 3 Schwadronen)

---

1) Beamish, 2. Th. S. 84.
2) Napier, 5. Vol. pag. 102 — 103.

durch die Beengung des Weges genöthigt gewesen, in Sectionen zu 3 Mann Fronte zu marschiren; jetzt befanden sie sich en echelon von Schwadronen, und versuchten es, ohne Halt zu machen, Linie auf die erste Schwadron zu formiren. Die erste Schwadron des 1. schweren Dragoner-Regiments der deutschen Legion unter dem Rittmeister H. v. Hattorf, mit dem General Bock, den Stabsoffizieren des Regiments und dem Artillerie-Oberstlieutenant May an der Spitze, wartete indessen die Anschließung der übrigen Schwadronen nicht ab, sondern stürmte, durch die Erregung des Augenblicks fortgerissen, unaufhaltsam vorwärts gegen die französ. Reiterei. Der linke Flügel derselben wich vor dem Choc der Brigade Anson zurück, und auch das Centrum ergriff bei Annäherung von Hattorf's Schwadron die Flucht. Im Verlauf der Verfolgung aber gerieth die Flanke dieser Schwadron unter das Feuer der feindlichen Infanterie auf den Höhen — Leute und Pferde fielen, auch der englische Oberstlieutenant May wurde verwundet,[1] und so fand man nicht für gut, die Verfolgung weiter fortzusetzen.

---

1) May, der ritterlich die erste Schwadron in den Choc begleitete und schwer verwundet wurde, pflegte später bei gelegentlicher Erwähnung dieses Vorfalls zu sagen: „Das hatte ich davon, als ich den Dragoner spielte und die Deutschen gegen den Feind führen wollte.“

Der Rittmeister G. von der Decken, welcher die dritte oder linke Schwadron des 1. schweren Dragoner-Regiments der deutschen Legion befehligte, sah seine Flanke während des Vordringens auf der gegebenen Angriffslinie ebenfalls von dem Feuer eines Infanterie-Quarrés bedroht. Die Unmöglichkeit erwägend, unter diesen Umständen den Angriff auf die Kavallerie auszuführen, faßte dieser Offizier den kühnen Entschluß, das Viereck selbst mit seiner einzelnen Schwadron anzugreifen. Das feindliche Quarré stand auf dem unteren Abhange der Höhen. 1) Decken's Reiter drangen, dem Signal ihres Führers gehorsam, mit Ordnung und Entschlossenheit gegen dasselbe vor, und wurden 100 Schritte vor demselben mit einer betäubenden Gewehrsalve empfangen. Der tapfere Rittmeister G. von der Decken stürzte, durch eine Kugel in das Knie tödtlich verletzt, zu Boden, der Lieutenant Voß und mehrere Leute und Pferde fanden ihren Tod. Ohne Weiteres sprengte der zweite Rittmeister von Uslar-Gleichen an die Spitze der Schwadron, ermuthigte die tapfern Reiter durch sein Beispiel und einige begeisternde Worte und führte dieselben, unter einer zweiten mörderi-

1) Napier sagt, dieses Bataillon hätte die Höhe nicht ganz erreichen können, weil die Dragoner schon in Galop herangesprengt seyen.

schen Salve, gegen die Bajonete des Feindes. Durch Vorziehung der rechten Flanke wurden 2 Seiten des Vierecks gleichzeitig umfaßt. Die beiden vordersten Glieder des Vierecks setzten knieend den kühnen Dragonern die tödtliche Stoßwaffe entgegen, während die Feuerläufe der vier aufrecht stehenden Reihen im ruhigen Anschlage gegen die Brust der Reiter gerichtet waren. In diesem kritischen Momente, wo der Säbel mit dem Bajonete, der verwegene Reiter mit dem kaltblütigen Fußsoldaten den Wettkampf beginnen sollte, und der Sieg noch in gleichen Schaalen ruhte, bahnte ein zufälliger Schuß aus den vordersten Reihen, durch welchen ein Pferd getödtet wurde, das mit seinem Reiter, dem Dragoner Post, auf die Bajonete stürzte, den Dragonern den Weg zum Triumphe! Denn ein Zugang war ihnen nun eröffnet, und unter dem vernichtenden Feuer der Infanterie, der dicht fallenden Reiter und Pferde nicht achtend, drangen sie hier ungestüm ein. Die geschlossene Ordnung war gebrochen und das ganze Bataillion ward zum Theil niedergehauen, zum Theil zu Gefangenen gemacht.

Der Rittmeister v. Reitzenstein, welcher die zweite Schwadron des 1. schweren Dragoner-Regiments der deutschen Legion befehligte und sich durch die Hindernisse des Bodens ebenfalls am Vordringen be hindert sah, beschloß jetzt, durch die glücklichen Er-

folge seiner kühnen Kriegsgefährten auf der Linken angefeuert, seine Schwadron gegen das zweite Viereck zu führen, welches auf der Kante der Anhöhe stand. Er wurde mit einem sichern und verderblichen Feuer empfangen. Der Lieutenant v. Heugel stürzte tödtlich getroffen nieder, der Lieutenant Trapp wurde schwer verwundet; aber die moralische Kraft dieses französischen Fußvolkes war bereits durch den entmuthigenden Anblick der schmachvollen Niederlage ihrer Kameraden gebrochen; mehrere Individuen verließen von Schrecken ergriffen ihre Reihen, und Reitzenstein warf mit seiner ungestümen Reiterschaar den wankenden Eisenwall nieder — das Quarré war gebrochen und der größte Theil der Mannschaft wurde niedergehauen oder zu Gefangenen gemacht. 1)

In ein drittes Quarré, auf etwas schroffer Höhe, sprengten 5 kühne Dragoner, von denen nur 2 auf entgegengesetzter Seite herauskamen. 2)

Während so den Streichen der Reiter das erste Bataillon des französischen 76. Linienregiments und das 6. leichte Regiment unterlagen, setzte Foy, der eine Infanterie-Division von 4 Regimentern in der Arriergarde befehligte, seine übrigen Bataillons in

1) Beamish, 2. Th. S. 84—87.
2) Schepeler, 1. Th. S. 642.

Massen und den Rückzug auf Peneranda weiter fort. 1)

Die Wenigen, welche der Vernichtung bei der Sprengung der beiden Quarrés entgangen waren bildeten abermals ein neues, und zu ihrer Unterstützung war auch einige französische Reiterei herbeigeeilt. Gegen diese neuen Gegner setzte sich der Rittmeister v. Marschalk, welcher die dritte Schwadron des 2. schweren Dragoner-Regiments der deutschen Legion befehligte, in Bewegung. Vom linken Trupp der zweiten Schwadron des besagten Regiments unterstützt, welcher sich unter Lieutenant Fumetty mit ihm vereinigt hatte, warf er sich zuerst auf die feindliche Reiterei, die er sogleich in die Flucht schlug; dann griff er mit keckem Muthe die Infanterie an und warf das Viereck ebenfalls über den Haufen.

Auf einer Erhöhung des Bodens an der Heerstraße von Peneranda vereinigten sich die Trümmer der geschlagenen Bataillone noch einmal zu einer geschlossenen Masse und bereiteten sich zu neuem Widerstand vor. Marschalk und Fumetty führten ihre Reiter ein zweites Mal zum Angriff; aber die kleine Schaar war schon zu sehr geschwächt, die Pferde

---

1) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, von Kanitz, 2. Th. S 255.

waren erschöpft, die Franzosen empfingen die Reiter nicht nur mit einem heftigen Feuer, sondern fügten demselben selbst noch einen Hagel von Steinen hinzu, der Rittmeister v. Uslar wurde getödtet, der Lieutenant Fumetty verwundet, und der Angriff blieb ohne Erfolg. Die Dragoner und Anson's Brigade verfolgten den Angriff nicht weiter, und die Franzosen setzten ihren Rückzug fort. 1)

Das französische Hauptcorps hatte Halt gemacht, die bedrängte Arriergarde aufzunehmen.

Die englische Infanterie war noch zu weit zurück, um Theil an dem Gefechte zu nehmen.

Daß die Franzosen sich gut gewehrt haben, beweiset der bedeutende Verlust der beiden schweren Dragoner-Regimenter der deutschen Legion. 2) Sie verloren 4 Offiziere und 48 Mann todt, 2 Offiziere und 56 Mann verwundet und 6 Mann gefangen. 3) Der Verlust der Brigade Anson ist nicht angegeben.

---

1) Beamish, 2. Th. S. 87—88.

2) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, von Kanitz, 2. Th. S. 256.

3) Beamish, 2. Th. S. 88. — Napier schreibt an einer Stelle: „An mehreren Punkten waren Reiter und Pferd gleichzeitig niedergestreckt worden, und zwar so plötzlich, daß sie auf der Seite liegend noch zu leben schienen. Des Pferdes Beine ausgestreckt, wie zum Laufen, des Reiters Fuß im Steigbügel, den Zügel in der Hand, den Pallasch zum Hieb erhoben und

Die Franzosen zählten im Verhältniß zu ihrer Stärke nur eine geringe Anzahl Todter.[1] An Gefangenen verloren sie 900 Mann,[2] und von diesen war ein großer Theil verwundet. Unter diesen Gefangenen befand sich Chevalier Mollard, Kommandant einer Brigade. Das Benehmen der schweren Dragoner der deutschen Legion fand überall gerechtes Lob. Wellington drückte seine Zufriedenheit dadurch aus, daß er eine Ehrenwache um seine Person aus dieser Brigade erwählte und dem Corps eine zweitägige Rast auf dem Kampfplatz gewährte. In seinem offiziellen Berichte begleitete er die Erzählung der Thaten der Dragoner mit folgenden Worten: „Ich habe nie einen kühnern Kavallerie-Angriff gesehen, als den, welchen die schwere Brigade der deutschen Legion unter dem General-Major v. Bock gegen die feindliche Infanterie ausführte. ....."[3]

Am Abende desselben Tages, den 23., stieß bei Veneranda zu der geschlagenen französischen Armee

---

der große Hut unter dem Kinn festgeschnallt — den grimmigen aber unentstellten Gesichtszügen einen geisterhaften und schrecklichen Ausdruck verleihend!"

1) Beamish, 2. Th. S. 88.

2) Schepeler, 1. Th. S. 642 — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 2. Th. S. 255. — Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 137. — Jones, S. 236.

3) Beamish, 2. Th. S. 88 — 91.

eine Kolonne Reiterei nebst Geschütz vom Norden; zu spät indeß, ein Gleichgewicht herzustellen, das Marmont's Eitelkeit oder sonst immer was zu leicht in der Schaale gemacht. 1) Die französische Armee zog weiter über Arevalo, Olmedo nach Valladolid. In der Nacht auf den 30. verließ sie Valladolid wieder und ließ hier 17 Stücke Geschütz, ansehnliche Kriegsvorräthe und 800 Kranke und Verwundete zurück. Die Guerillas Alt-Castiliens suchten auch den retirirenden Franzosen möglichst Abbruch zu thun, und der Bandenführer Marquinez machte den 30. Juli, am Morgen, in der Nähe von Valladolid gegen 300 Gefangene und tödtete einige hundert Mann. — Clausel passirte bei Tudela und Quintanilla den Duero und wandte sich links nach dem Esguevathal. Wellington rückte am 30. Juli unter den lebhaftesten Freudenbezeugen der Einwohner in Valladolid ein. Als er hier fand, daß der Feind seinen Rückzug noch immer weiter fortsetze und ihm keine Hoffnung blieb, ihn einzuholen, auch die immer größer werdende Entfernung die Zufuhr der Verbündeten erschwerte und ihren Marsch verzögerte, so ging er am folgenden Tage wieder über den Duero zurück, nahm sein Hauptquartier zu Cuellar und traf Anstalten, der Armee des Centrums unter dem Kö-

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 642.

nig Joseph entgegenzugehen, welche seit der Schlacht bei Salamanca in einer geringen Entfernung neben den Verbündeten her manöverirt hatte, um den Rückzug der geschlagenen Armee zu begünstigen. — Clausel's Heer lag nun zwischen Lerma und Aranda; 12,000 Mann standen bei Roa; und solche Flankenstellung deckte Burgos, sicherte die Verbindung mit Madrid, mit dem Norden und Süden. Sie zu zerreißen, beschloß Wellington den Marsch gegen Joseph.[1])

Dieser spanische König hatte gleich nach der Wegnahme und Zerstörung der Brücke von Almaraz, sowie nach der concentrischen Bewegung Wellington's gegen Salamanca, welche ihm einen baldigen ernsthaften Angriff auf Marmont ahnden ließ, die Provinzen Mancha, Guadalaxara, Ariba und den Bezirk von Talavera, mit Ausnahme der beiden Forts von Consuegra (wo 200 Nassauer und einige badische Artillerie blieb) und Guadalaxara (wo 600 Josephinische Soldaten zurückblieben), geräumt und seine Armee in Madrid und dessen Umgegend versammelt, um Marmont zu Hilfe zu eilen. Von Toledo bis Madrid blieb nur eine Postenlinie hinter dem Tajo,

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 642 — 645. — Toreno, 5. Th. S. 80 — 81. — Jones, S. 237. — Beamish, 2. Th. S. 91 — 94. — Moyle Sherer; Rigel u. A.

östlich bis Guadalaxara und nördlich bis in die Sierra, stark besetzt. Der nassauische Oberst Kruse blieb mit einem Bataillon seines Regiments in Toledo; ein Bataillon dieses Regiments kam nach Madrid. Die übrigen Truppen der Rheinbunds=Division wurden der Division Darmagnac untergeordnet und das Regiment Baden schon den 10. Juli in Segovia vereinigt.

Diese Concentrirung der Centralarmee um Madrid benutzten manche Guerillas sogleich und drangen in die Lücken ein. Chaleco fiel Anfangs Juli die Garnison von Consuegra an; diese wurde aber entsetzt. Empecinado nahm Buytrago, als er jedoch am 10. Juli den Zug mehrerer vereinigter Besatzungen mit Convois nach Madrid eilend, bei Cabrera auf der Somosierrastraße angriff, wurde er, namentlich durch die 9 Geschütze der Feinde, zurückgeschlagen und selbst verwundet. Jedoch warf er sich bald wieder auf Guadalaxara. Am 14. August zwang er das Fort dieser Stadt zu capituliren. Villagarcia und viele andere Spanier unter Joseph's Fahnen wurden als Verräther des Vaterlandes hingerichtet.

Bei dem Zusammenziehen der Centrumsarmee bei Madrid wurde das mögliche Verlassen dieser Hauptstadt und des Hofes vorbereitet, und Schepeler sagt hierbei Folgendes: „Ein beneidenswerthes Schauspiel für den Beobachter zeigte Madrid im Juli!

Das Zusammendrängen des Beamtenheeres in der Residenz, nicht im Prunkgewande der Hofcour, nein, im Alltagskleide der Noth und der Flucht. Viel kann ein Fürst lernen, will er auf solche Auswanderungen sehen! Der Abstand zwischen Regierenden und Regierten liegt dann ohne Decke vor Augen; wie jene handelten und diese litten; was beider Natur und Fähigkeit ist, das steht in Wahrheit da. Doch der Hof ist ein Feuer; der darin Stehende sieht nichts außerhalb!" —

Aus jeder Ortschaft zogen Beamte und Französischgesinnte den Soldaten nach; die Flucht der ungeliebten Regierung sah jede Provinz und hoffte sie nimmer zurück. Das Auswandern Josephinischer Familien, traurig, oft auch drollig, glich einer beweglichen Tribus. Unter Criminalräthen schritt, als edler College, der Henker einher; der grobe, gefürchtete Polizeidirector sprach Honigworte zu den Bauern, die ihn führten. Jede Natur nimmt in solcher Lage ihren Platz; der Hochmuth kriecht, die Insolenz bettelt, des Verdienstes Muth steht aufrecht. Viele Soldaten liefen davon, auch mancher Beamte suchte bei den Patrioten eine offen gelassene Thüre; die vereinigte Masse der Josephinos aber gab Madrid, wo ohnedieß 4000 Mann Besatzung blieben, mehr Stärke; und ohne Besorgniß verließ Joseph seine Hauptstadt, um Marmont Hilfe zu bringen.

Unter dem Marschall Jourdan und den Generalen Merlin, Treillard, Darmagnac, Alvaro, Chassé, Neuenstein ꝛc. hatte Joseph folgende Truppen vereinigt: 1 Bataillon Grenadiere; 1 Bataillon Jäger und 1 Bataillon Füsiliere seiner Garde; 1 Bataillon Royal-Etrangers; 1 Bataillon Irländer; die Eliten der spanischen Regimenter Castilien und Madrid; die Guerillas- oder Jägercorps zu Pferd von Morales, Mesa und Manco; die Chevauxlegers der spanischen Garde; eine Abtheilung des 1. spanischen Jägerregiments zu Pferde; 1 Bataillon des 12. französischen leichten Infanterie-Regiments; 3 Bataillone des 75. französischen Linien-Infanterie-Regiments; 2 Bataillone des 28. franz. Linieninfanterie-Regiments; 1 Bataillon des großhzl. frankf. fürstl. Primatischen Infanterie-Regiments von Zweyer; 2 Bataillone Badener; das 13., 18., 19. und 22. französische Dragoner-Regiment; die nassauischen Jäger zu Pferd und das 1. westphälische Chevauxlegers-Regiment nebst 4 Batterien, jede zu 4 Kanonen.

Auch rief Joseph die zu Suchet's Armee gehörige italienische Division Palombini zu sich. Dieselbe hatte, wie wir schon wissen, Empecinado eben gezwungen, Schutz in höchsten Thälern der Somosierra zu suchen, und war Duran bis über Tudela nachgesetzt, als Anfangs Juli sie nach Madrid berufen wurde. Palombini brach am 13. über Soria, Jadraque, Guadalaxara und Alcala nach dieser neuen

Bestimmung auf, und rückte zu Madrid ein, von wo aus er den weitern Marsch zu König Josephs Heer, das ihm vorausging, antrat. Mit Palombini traf auch daselbst eine ihm momentan zugetheilte Escadron des bergischen Lanzenträger-Regiments, unter Rittmeister de la Tour und den Lieutenants Korff und Schneider, ein.

Am 21. Juli verließ Joseph mit seiner Armee, die 2500 Pferde und 12,000 Mann Infanterie zählte, Madrid und rückte über Galapagar, Guadarrama, Espinar, La Navas de San Antonio, Villa-Castin vor, um sich mit Marmont zu vereinigen und gegen Wellington zu operiren.[1])

Die Märsche waren stark, die Hitze unausstehlich und daher frisches Wasser um so willkommener, welches die Einwohner der von dem Zuge berührten Ortschaften in großen Gefäßen auf den Straßen bereit hielten. Undankbar bezeigte sich dagegen der rohe Soldatentroß durch Ausschweifungen aller Art. In Villacastin wurde man durch das Geschrei mehrerer Weiber aufmerksam gemacht. Man trat vor das Haus, woraus es erscholl und verlangte Einlaß;

---

1) Krieg v. Hochfelden, S. 151—152. — Rigel, 3. Th. S. 473—474. — Schepeler, 1. Th. S. 643, 644 u. 647. — C. Vaccani; in der österr. mil. Zeitschrift, 1826, 11. H. S. 212. — Erinnerungen aus den Feldzügen der bergischen Truppen in Spanien u. Rußland. Von P. Zimmermann. S. 109.

allein die Thüre ist verschlossen und Soldaten von Josephs reitender Garde (Neapolitaner) drohen aus dem Fenster demjenigen mit gespanntem Hahn, der ihrem Beginnen sich widersetzen würde. Zu spät bahnten sich einige französische Grenadiere durch das Dach den Eingang. Mit Entsetzen sah man drei geknebelte Mädchen und eine vor Schreck gestorbene Frau, deren todter Körper noch diesen Ungeheuern zur Sättigung ihrer viehischen Lust gedient zu haben schien. Schnell flog dieser Gräuelthat Kunde durch des Städtchens Bezirk; vergrößert trug sie das Gerücht dem Zuge der Armee voraus in die Gegend umher; daher die Truppen alle Orte, durch die sie kamen, nun verlassen fanden. Weiber, Kinder und Greise waren in die Gebirge geflüchtet, die waffenfähigen Männer zum feindlichen Heere gestoßen. Da übte der rohe Haufe seine Zerstörungslust an Haus und Habe, nicht achtend des Königs Gegenwart, noch des Marschalls Jourdan strenges Gebot. Die eigene Garde gab zum Plündern das Beispiel und betrieb das Geschäft mit solchem Eifer, daß die nachfolgenden Corps nichts mehr zu zerstören oder fortzuschleppen fanden. [1])

Den 24. kam Joseph in das Dorf Blasco Sancho, in der Provinz Alava, und hoffte den andern Tag

---

1) Erinnerungen aus Spanien Von F. X. Rigel, S. 309 — 310.

zu Marmont zu stoßen, da ihm die Schlacht von Salamanca völlig unbekannt war. Der Pfarrer des Orts kam zu dem Kriegsminister Josephs, dem General O'Farril, der den König begleitete und fragte ihn: „Wo wollen Sie hin Señor?" — „Zur Armee des Marschalls Marmont." — „Jesus Maria! Sie wissen also nicht, daß in diesem Augenblicke der Herzog von Ragusa vielleicht todt ist und seine Armee nach Burgos zu flieht?" — „Wissen Sie das ganz gewiß?" — „So gewiß, als ich heute Morgen die Messe gelesen." — „So kommen Sie und melden Sie es dem König." — Groß war die Bestürzung im Hauptquartier. Die Nachrichten des Pfarrers wurden auch bald durch die Ankunft des Obersten Fabvier, Adjutant des Marschalls Marmont, bestätigt. 1) Die Centralarmee, eben im vollen Marsche zwischen Blasco Sancho und Arevalo, mußte plötzlich halten, und das Hin- und Hergalopiren der Adjutanten und Generalstabs-Offiziere verrieth ihr bald die Nachricht der Niederlage, welche die französischen Waffen bei Salamanca erlitten hatten, und überzeugte sie, daß sie jetzt umsonst zur Hilfe Marmont's herbeigezogen sey.

---

1) Memoiren der Gräfin Merlin (Gemahlin des Generals Merlin und Nichte des Kriegsministers O'Farril); in den Miscellen aus der neuesten ausländ. Literatur, 1836, 9. H. S. 476—477.

Da sich Joseph schämen mochte, wieder nach seiner Hauptstadt zurückzukehren, ohne einen Feind gesehen oder irgend etwas zum Vortheil des auf das Haupt geschlagenen Marmont'schen Heeres gethan zu haben, [1] und weil aus dem von Fabvier überbrachten Berichte hervorging, daß dieses Heer am linken Ufer des Duero noch halten und mit dem Könige sich verbinden könne, wenn es sich nicht ganz selbst überlassen wäre, so rückte er rechts auf Segovia vorwärts, welches nicht ohne Kühnheit war, weil die englische Armee den Duero passirt haben konnte und wirklich den Fluß schon bei Tudela, im Marsche nach Burgos, überschritten hatte. [2]

Bei der Verfolgung der Marmont'schen Armee durch Wellington vernahm am 25. die englische Kavallerie-Brigade Alten unter Arentsschildt, welche in Arevalo eingerückt war, daß König Joseph die verflossene Nacht in Blasco Sancho, 5 Stunden von Arevalo, an der Straße nach Avila, zugebracht habe. Da dieses Dorf im Rücken seiner Marschlinie lag, so ließ Arentsschildt die Brigade Halt machen, und sandte in dieser Richtung und auf den Straßen von Olmedo und Segovia Erkennungstrupps aus. Jo-

1) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 475—476.

2) Bourienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer, 1. Bd. S. 249.

seph war in Bewegung auf Segovia; Marmont's Heer nach Valladolid. Der Cornet Blumenhagen vom 1. Husaren-Regimente der deutschen Legion, welcher mit einer Schaar gegen Olmedo entsandt worden war, brachte 30 Gefangene von der sogenannten französischen Armee von Portugal ein, und gegen Abend wurde diese Zahl noch um die Hälfte vermehrt, indem die nach Blasco Sancho entsendete, nur aus 1 Corporal und 5 bis 7 Mann bestehende Patrouille von dem 1. Husaren-Regimente der deutschen Legion, zum Erstaunen der ganzen Brigade, mit 2 Offizieren und 23 bis 27 Mann und 29 Pferden zurückkehrte! Diese letzteren Gefangenen gehörten Josephs spanischen Jägern zu Pferde an und befanden sich, unter dem Kommando französischer Offiziere, noch zu Blasco Sancho, wo sie von der Patrouille überfallen wurden. Der Husar Kastorff spielte bei diesem kühnen Handstreiche die Hauptrolle. Nachdem derselbe 4 Jäger, welche als Vedetten vor dem Dorfe aufgestellt waren, aufgehoben hatte, verfügte er sich nach dem Hause, in welchem sich der Rest des Detachements befand. Hier ließ er zwei seiner Kameraden durch die Fenster feuern, während er sich selbst in das Haus begab und allein ohne allen weiteren Beistand die 2 Offiziere und ihre spanischen Jäger von einem Zimmer zum andern trieb, bis dieselben sich, vollständig eingeschüchtert, ergaben.

In den Ställen fand man 29 Pferde, die, sowie sämmtliche Gefangene, sicher dem Hauptquartiere der Brigade zugeführt wurden. Wellington fand diese That einer Erwähnung in seinen offiziellen Depeschen würdig, und veranlaßte die Ernennung des tapfern Kastorff zum Corporal durch eine besondere Ordre.

König Joseph rückte am 28. Juli mit der Armee des Centrums in Segovia ein, in der augenscheinlichen Absicht, Wellington von der Verfolgung der geschlagenen Armee abzuleiten, fand sich aber in dieser Erwartung getäuscht, denn Wellington vertrieb die Armee von Portugal vom Duero und zog in Valladolid ein.[1]) Aus diesem Grunde, dann weil die castilischen Bauern ihm durch Besetzung aller Landstraßen zuvorgekommen und alle Brücken über den Duero bereits abgebrochen waren, auch Kunde kam, daß der englische General Hill bereits über Avila gegen Escurial vordringe, hielt er für gut und gerathen, um von Madrid nicht abgeschnitten zu werden, jetzt dahin wieder zurück zu marschiren. Am 1. August zog er von Segovia zurück und ging über die Guadarramagebirge. Er selbst traf am 3. in Madrid ein; seine Armee stellte sich zwischen dieser Stadt und Guadarama auf. In Segovia selbst

1) Beamish, 2. Th. S. 91—93.

blieb noch die Brigade des badischen Generals Neuenstein (Regiment Baden, Bataillon Frankfurt oder Primas) mit dem 18. französischen Dragoner-Regimente und einigen Sappeur-Compagnien, theils um den Rückzug der übrigen Truppen zu decken, theils um die in Segovia angelegten Festungswerke und daselbst zurückgelassenen Magazine zu zerstören. General Expert, Gouverneur von Segovia, führte hier den Oberbefehl. Da er sehr bekannt mit der Gegend und den Umgebungen von Segovia war, so gab er durch seine ausgeschickten Spione dem König Joseph genaue Kundschaften vom Feinde und was vorging. 1)

Die von Segovia nach Madrid zurückmarschirenden Truppen mußten die Folgen ihrer Ausschweifungen und Grausamkeiten fühlen, die sie auf dem Hinmarsche verübt hatten. Das erbitterte Landvolk ließ ihnen keinen Augenblick Ruhe und vergalt mit dem martervollsten Tode allen denen, die ihm in die Hände fielen. 2)

Da Wellington jetzt von Seiten der französischen Armee unter Clausel wenig mehr zu befürchten hatte, so beschloß er, den König Joseph zu einer allgemeinen Schlacht oder zur Räumung von Madrid zu

---

1) Krieg v. Hochfelden, S. 153. — Rigel, 3. Th. S. 476—477. — P. Zimmermann, S. 109. — Beamish, 2 Th. S. 93. — u. A.

2) Rigel, 3. Th. S. 476.

zwingen. Zu diesem Zwecke brach er am 6. August von Cuellar auf und schlug die Richtung von Segovia und S. Ildefonso ein. 1)

In Madrid wurde, seit Josephs Zuge nach Segovia, alles für den Fall vorbereitet, daß man sich aus der Residenz zurückziehen müsse. Fast in jedem Hause sah man seit Wochen Zubereitungen zur nahen Abreise, und alle Straßen waren mit Wagen und beladenen Maulthieren angefüllt. 2) Welch' ein Gewühl am Hofe unter den dort und in Madrid zusammengedrängten Beamten! Als sey es ein Unglück für die Nation, so viele Regierer zu verlieren, verlangte der König noch eine Millon Piaster und ließ das Reisegeld wo möglich durch Truppen einkassiren. Wo ein Hof und ein Heer von hohen Beamten sich zur Flucht bereitet, da werden Kriegseffecten, wie billig, als Nebensachen vergessen: alle Karren, Kutschen und Caleschen selbst aus Carls V. Zeiten, wurden hervorgesucht und mobil gemacht. Aengstlich schauten die Fernröhre nach den Päßen von Guadarama, ob nicht ein englischer Rock schon im Sonnenlichte glänze. Den 9. Morgens verkündeten die schärfsten Spürer, es wälze am fernen Guadarama sich eine roth-schwarze Wolke herab, und

---

1) Beamish, 2. Th. S. 93—94.
2) Rigel, 3. Th. S. 479 u. 481.

nun lief mancher Flüchtling mit den Worten: „sie kommen, sie kommen," zu dem ersten Convoi, deren einige täglich zum Tajo zogen. 1)

Josephs Anhänger beschäftigten sich eifrig, ihre Personen und Interessen zu sichern. Keine Vorsicht war überflüssig. Die Guerillas um Madrid waren, seit den Fortschritten der Engländer und ihrer Annäherung, kühner geworden und ließen nicht leicht einzelne Franzosen oder welche von ihren Anhängern entwischen. 2) Selbst vor den Thoren von Madrid plänkelten sie; Fermin und Garrida holten am Abend des 4. August 1 Offizier nebst 32 Mann von dem Ufer des Manzanares weg. 3)

Schon den 2. August zeigten sich die spanischen Parteigänger vor den Thoren von Segovia, wo sich die Generale Expert und Neuenstein noch befanden. Die Truppen dieser beiden Generale waren den ganzen Tag über mit ihnen beschäftigt, und bivouakirten in der Nacht auf dem Felde rückwärts der Stadt. Bei der Annäherung Wellington's jedoch, über Santa Maria de Nieva, zogen Expert und Neuenstein sich in der Nacht vom 4. auf 5. August von Segovia über San Ildefonso zurück, überließen dem Feinde

1) Schepeler, 1. Th. S. 645—646.
2) Toreno, 5. Th. S. 83.
3) Schepeler, 1. Th. S. 645

an Waffen und Munition alles, was nicht auf die Seite geschafft oder verdorben werden konnte, sowie die im Spital befindlichen schweren Kranken, rückten den 5. in Torrelodones ein, wo sie bis zum 7. blieben, stießen den 8. zu Mostoles zu den Truppen Darmagnac's, zu der Division Palombini, welche kurz zuvor zur Verstärkung der Armee des Centrums eingetroffen war u. s. w., und stellten sich zu Fuenlabrada auf. 1)

Wellington, der, wie oben gesagt, gegen Joseph wirken wollte, hatte durch große Anstrengungen Lebensmittel herbeigeschafft, und am 6. August sah sich der britische General zum Aufbruch befähigt. Die Division des Generals Clinton, nebst einigen Regimentern, die am meisten gelitten hatten, blieben zur Beobachtung des Generals Clausel am Duero zurück. 2) Das spanisch-galizische Heer sollte den General Clinton hierbei unterstützen. Santocildes, der General dieser Spanier, hatte zur Schlacht geeilt, war dann bei Pollos über den Duero gegangen, und blockirte Tordesillas, Toro und Zamora und belagerte Astorga. 3) In Tordesillas hatten sich 250 Mann in einer Kirche verschanzt. Sie ergaben sich am 5. Au-

1) Krieg v. Hochfelden, S. 153 — 154.
2) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 137.
3) Schepeler, 1. Th. S. 645.

gust dem Brigadier Don Federico (Friedrich) Castañon. Santocildes befehligte 15,300 Mann, worunter 600 Reiter (6. spanische Armee). Zu derselben Zeit rückte der Graf Amaranta mit der portugiesischen Miliz von Tras-os-Montes in Spanien ein, und nahm Theil an dem allgemeinen Plane der Verbündeten zur Belagerung von Zamora. Hinlänglich überzeugt, daß die französische Armee von Portugal in zu üblem Zustande sey, um etwas Bedeutendes unternehmen zu können, ging er nach Segovia und San Ildefonso, wo er am 8. ankam und einen Tag verweilte, um seiner Armee Zeit zu lassen, über Guadarrama zu kommen. Diese Armee passirte glücklich am 9., 10. und 11. die Pässe der Guadarrama und Navaccerada, und stieg in die Ebenen Neu-Castiliens hinab.[1] Am 9. überschritt die Brigade des Generals Urban (d'Urban), welche 3 portugiesische Reiterregimenter stark war, nebst dem 1. leichten Bataillon der deutschen Legion und einer Batterie reitender Artillerie unter dem Capitain M'Donald, zuerst den Guadarrama-Paß und fand keinen Widerstand. Am 10. bivouakirte dieses zusammengesetzte Corps an der Puente de Ratamar, und am 11. frühe wurde es durch die schwere Reiterbrigade der deutschen Legion verstärkt, welche von dem Obersten Jon-

---

1) Toreno, 5. Th. S. 81—83.

quières geführt wurde, weil General Bock, bei Verwundung des Generals Stapleton Cotton, momentan die gesammte Reiterei Wellington's befehligte. Jetzt rückte das Ganze vereint auf der Straße von Madrid vor, 1) und stieß am frühen Morgen noch auf die 1. Brigade der französischen Dragoner-Division Treillard, welche zur Recognoszirung der Straßen von Galapagar, Torrelodones und Colmenar Viejo ausgesendet worden war; nicht lange, so mußte diese der Uebermacht weichen und sich auf die 2. bis gegen las Rosas zurückwenden. 2) Von las Rosas zog sich die französische Reiterei durch Majalahonda nach Naval carnero, zur Rechten der Straße von Madrid. Die portugiesische und Legions-Reiterei unterhielt mit ihr nur ein entferntes Plänkeln bis las Rosas. 3) Die Ursache lag wohl besonders darin, daß die italienische Division Palombini, Fußvolk und Reiterei, in Boadilla del Monte zur Unterstützung Treillard's aufgestellt, noch bei Zeiten dessen linke Flanke durch Besetzung der Straße von Escurial gedeckt hatte. 4) Palombini und Treillard zogen sich darauf auf das Hauptlager zurück. 5) Die Bri-

1) Beamish, 2. Th. S. 94.
2) Rigel, 3. Th. S. 477—478.
3) Beamish, 2. Th. S. 94.
4) Rigel, 3. Th. S. 478.
5) Krieg v. Hochfelden, S. 154. — u. A.

gade Urban, die Artillerie und die schwere Brigade der deutschen Legion folgten den Franzosen nur bis Majalahonda. Hier machte Urban's Reiterei mit 4 Geschützen Halt. Die deutschen schweren Dragoner aber erhielten Befehl, nach las Rosas zurückzukehren, woselbst das 1. leichte Bataillon der deutschen Legion bereits zurückgeblieben war.

Die schweren Dragoner der deutschen Legion hatten seit mehreren Tagen nicht abgesattelt, und waren der Ruhe sehr bedürftig. Der General Urban befahl daher, daß die sich jetzt darbietende Gelegenheit zu ihrer Erholung benutzt werden solle. Die starke portugiesische Kavallerie-Brigade nebst den 4 britischen Geschützen boten, als Vorposten, schon hinreichende Sicherheit gegen einen Ueberfall dar; um diese jedoch zu vermehren, wurde dem Obersten Jonquières gestattet, den Portugiesen ein Piquet von 40 Dragonern unter Lieutenant Kuhls vorzuschieben. Die übrigen 2 britischen Geschütze wurden auf der Straße nach Madrid aufgestellt. Der gedachte Lieutenant Kuhls verfolgte die Franzosen selbst eine Strecke weit auf der Toledostraße, und warf sich vor einem Defilé kühn auf die Nachhut, welcher er einen nicht unbedeutenden Verlust beibrachte. [1])

---

1) Beamish, 2. Th. S. 94—95.

Dem König Joseph war sehr viel daran gelegen, die Stärke Wellington's zu kennen, und ließ daher den General Treillard abermals eine Recognoszirung vornehmen, und zwar mit dem ausdrücklichen Befehle, den Feind, es koste was es wolle, zurückzudrängen und ihm Gefangene abzunehmen. 1) Er gab ihm Behufs dessen seine Dragoner-Division, die italienischen Dragoner Schiazetti's von der Division Palombini, die bei der eben genannten Division befindliche Escadron des Rittmeisters de la Tour von dem bergischen Lanzenträger-Regimente, 6 leichte Artilleriestücke, worunter 3 badische Kanonen unter Hauptmann Schuhknecht und ein Bataillon von der Division Darmagnac. General Neuenstein marschirte mit dem Regimente Baden nach Alcorcon. 2) Gegen 3 Uhr Nachmittags kehrte Treillard mit diesen Truppen gegen Majalahonda zurück, und das Piquet des Lieutenants Kuhls zog sich, vor der überlegenen Stärke des Feindes weichend, auf die vor eben genanntem Ort aufgestellten portugiesischen Feldwachen zurück. 3)

General Treillard unternahm mit dem 13. und 18. Dragoner-Regiment gegen die feindliche Reiterei

---

1) Rigel, 3. Th. S. 478.

2) Krieg v. Hochfelden, S. 154. — Rigel, 3. Th. S. 478. — Beamish, 2. Th. S. 95. — C. Vaccani; P. Zimmermann; u. A.

3) Beamish, 2. Th. S. 95.

vor Majalahonda den Angriff.[1]) Diese Schwadronen, ihrem Hauptcorps auf eine bedeutende Entfernung vorauseilend, drangen zuversichtlich vorwärts. Der General Urban, welcher die Vortheile, die eine solche Anordnung zum Angriff darbot, erkannte, ertheilte augenblicklich seinen 3 portugiesischen Regimentern Befehl, die Franzosen zu chargiren. Von ihren Offizieren mit Entschlossenheit angeführt, rückten die Portugiesen in der besten Ordnung, und durch ihre Haltung einen kräftigen Angriff versprechend, vor; allein in dem Augenblicke, wo sie mit dem Feinde zusammentreffen sollten und ehe sie denselben noch gänzlich erreicht hatten, machten sie plötzlich Kehrt, überließen ihre braven Offiziere und das britische Geschütz dem Schicksale und flohen in der größten Unordnung durch Majalahonda, von wo sie ihre schimpfliche Flucht in vollem Galop bis nach Las Rosas fortsetzten. Der Lieutenant Kuhls mit seinen deutschen Dragonern bestrebte sich auf das Aeußerste, dem Vordringen des Feindes Einhalt zu thun; wurde hierbei dreimal verwundet, endlich aber gezwungen, auf Las Rosas zu weichen, indem er sich durch die zerstreuten feindlichen Reiter muthig eine freie Bahn erkämpfte. Durch die Anstrengungen des englischen Capitains M'Donald und seiner

---

1) Krieg v. Hochfelden, S. 154. — u. A.

Offiziere und Leute gelang es, das Geschütz zu entfernen; allein in Folge der Unebenheiten des Bodens zerbrach die Lafette einer Kanone und zwei andere Geschütze warfen um. Diese fielen in die Hände der französischen Dragoner.

In Las Rosas war die deutsche Legions-Brigade, welche sich durch die Truppen vor ihrer Fronte gegen jeden Ueberfall gesichert glaubte, ruhig mit ihrem Stalldienst in den verschiedenen Theilen des Dorfes beschäftigt, und ein großer Theil der Leute in Hemdsärmeln bis auf die Beinkleider entkleidet. Der Lieutenant Kuhls hatte allerdings mehrere Berichte von den Bewegungen des Feindes eingesendet; allein Oberst Jonquières, welcher sich auf Urban's Regimenter verließ, und nicht ohne dringende Veranlassung von dem Buchstaben seiner Instructionen abweichen wollte, traf keine Anstalten, einem Angriffe zu begegnen, und so wurde die Brigade und das 1. leichte Bataillon vollständig überfallen. Die Trompeter bliesen Alarm! Zwei Compagnien des leichten Bataillons, welche den untern Theil des Dorfes besetzt hielten, waren, unter Capitain C. Wyneken, alsbald unter den Waffen. Die Dragoner der deutschen Legion eilten zum Satteln, und die Offiziere strengten sich auf das Aeußerste an, mit möglichster Schnelle einigen Widerstand zu bereiten. Allein die deutschen Reiter lagen zu weit zerstreut umher, als

daß es möglich gewesen wäre, schnell genug eine hinreichende Anzahl derselben zu versammeln; und obgleich die Rittmeister v. Reitzenstein und Marschalk mit der rühmlichsten Thätigkeit und Geistesgegenwart einige Leute ihrer Schwadronen zusammenbrachten, mit denen sie sich sogleich dem Feinde entgegenwarfen, um dessen Eindringen am Eingange des Dorfes abzuwehren, so scheiterten doch ihre Bemühungen an der Uebermacht des Feindes, der, durch die Umstände ermuthigt, rasch und unaufhaltsam bis auf einen freien Platz vordrang, welcher den obern von dem untern Theile des Dorfes trennt.

Hier stand der Hauptheil des 1. leichten Bataillons der deutschen Legion mit dem Gepäcke sämmtlicher Truppen. Die französischen Dragoner vom 13. und 18. Regimente sprengten wild umher, veranlaßten eine große Verwirrung, machten einzelne Gefangene und verwundeten einige Mannschaft. Aber die deutschen Compagnien formirten sich schnell und wiesen die französischen Dragoner zurück. Während dessen waren auch die deutschen Dragoner sämmtlich aufgesessen, und obgleich ihre locale Vereinzelung keine Vereinigung gestattete, so warfen sie sich doch in Abtheilungen von 10 bis 12 Mann kühn auf den Feind und vertrieben denselben aus dem Dorfe. Jetzt wurde die schwere Brigade der deutschen Legion sogleich formirt und erschien nun in

ihrer ganzen Stärke auf der Straße vor dem Dorfe Las Rosas. Die portugiesische Reiterei hatte sich jetzt ebenfalls wieder ermannt und schloß sich in schiefer Linie, mit der Linken vorwärts, links an die Linie der Deutschen an.

Dieses war kaum geschehen, als Treillard seinen Angriff erneuerte. Er rückte in langsamen Schritte, mit einer Front von 2 Schwadronen heran, zog den rechten Flügel gegen die Portugiesen vor und eröffnete aus den eroberten Geschützen ein Feuer. Die Verbündeten rückten seinem drohenden Angriff muthig entgegen; aber kurz nachdem die Bewegung zum Choc beschleunigt worden war, und die Portugiesen sich dem Feinde bis auf 20 — 30 Schritte genähert hatten, ließen sie ihre Offiziere zum zweiten Male im Stich, machten Kehrt und flohen zurück in das Dorf! Da der linke Flügel der Deutschen durch diese Flucht der Portugiesen den Franzosen gänzlich preis gegeben war, so sah sich die Brigade beinahe völlig umringt, und es blieb ihr nichts weiter übrig, als ein schleuniger Rückzug, der auch sofort in Kolonne mit Schwadronen angetreten wurde.

Die französischen Dragoner-Regimenter Nro. 19., 22., 13. und 18., die italienischen Dragoner Schiazetti's (Dragoner Napoleon) und die Escadron bergischer Lanzenträger drangen dicht auf und nahmen unter andern den Obersten Jonquières gefangen.

Nahe beim Dorfe machten die Deutschen wieder Front und suchten Widerstand zu leisten und den Feind aufzuhalten; Rittmeister Friesland warf sich mit seiner Schwadron ungestüm in den Feind; Rittmeister Lenthe und Lieutenant Kuhls warfen die gegenüber stehenden Gegner; Wachtmeister Feldmann nahm einen Theil des Regimentsgepäckes den Franzosen wieder ab; und der Dragoner Wolkers hieb einen stolzen feindlichen Reiteroffizier vom Pferde, welcher die Deutschen aufgefordert hatte, sich zu ergeben. 1) Dennoch würde das Gefecht aller Wahrscheinlichkeit nach einen unglücklichen Ausgang für die Verbündeten genommen haben, wenn nicht in diesem Augenblicke Posonby's britische Reiterei nebst der 7. Infanterie-Division angekommen wäre. Da räumte Treillard (Treilhard) Majalahonda und ließ die eroberten Geschütze zurück, 2) führte aber den portugiesischen General Visconde de Barbacena, sowie den Obersten Jonquières und andere von geringerem Range als Gefangene mit sich weg. 3) Die Zahl der Gefangenen, welche Treillard gemacht, be-

---

1) Beamish, 2. Th. S. 95—99.

2) Diese Kanonen wurden am nächstfolgenden Tage von den Briten in Majalahonda wieder gefunden. Die Lafetten hatten die Franzosen verbrannt. (Wellington's Depesche.)

3) Napier, 5 Vol. pag. 191—192.

lief sich, außer den Oberoffizieren, auf 150 Mann. 1) Sonst noch verloren die Verbündeten 200 Mann und 120 Pferde. 2) Treillard zog nach Alcorcon. 3)

Wäre Joseph darauf vorbereitet gewesen, diesen Schlag, den Treillard that, mit seiner ganzen Macht zu verfolgen, so würden die Verbündeten bedeutende Verluste erlitten haben; denn Wellington hatte, seiner Vorhut vertrauend, die Divisionen seiner Armee nicht sehr dicht zusammengerückt. 4)

Von den Gefangenen erfuhr Joseph, daß Wellington im Anzuge sey. Zu schwach, solcher Ueber-

---

1) Krieg v. Hochfelden, S. 154. — Rigel, 3. Th. S. 479.

2) Toreno, 5. Th. S. 83. — Napier sagt, daß, als die englische Infanterie einige Stunden nach dem Gefechte durch Las Rosas marschirte, sie die Straße des Dorfes dicht mit Todten angefüllt, worunter viele bis auf das Hemd und die Beinkleider entkleidet vor den Thüren ihrer Quartiere ausgestreckt lagen, gefunden hätte: ein Beweis von der überraschenden Schnelle des Gefechtes und der persönlichen Bravheit der Truppen. — Lord Wellington drückte auch seine Zufriedenheit über das tapfere Benehmen der deutschen Brigade unter so kritischen Umständen aus, und befahl, daß dieselbe bei dem bevorstehenden Einzuge der Armee in Madrid die Avantgarde bilden solle. (Beamish, 2. Th. S. 101.)

3) Schepeler, 1. Th. S. 646. — P. Zimmermann gibt an, daß Treillard's Reiter eine Menge Bagage als gute Beute zurückgebracht hätten, und daß sich der bergische Lieutenant Korff von den Lanzenträgern in dem Gefechte bei Las Rosas besonders ausgezeichnet habe. (S. 110.)

4) Napier, Vol. 5. pag. 192.

macht Widerstand zu leisten, entschloß sich dieser König, sich aus seiner Residenz weiter zurückzuziehen. Doch schien er die Hoffnung zu hegen, mit Beihülfe der Armee Soult's, dem er schon befohlen, die Belagerung von Cadix, sowie ganz Andalusien aufzugeben, und ihm zur Deckung der Mancha, zugleich zur Abwehr des feindlichen Andrangs entgegen zu ziehen, bald wieder nach Madrid zurückkehren zu können. Daß er diese Hoffnung wirklich hegte, möchte leicht daraus abzunehmen seyn, daß er in dem befestigten Retiro eine Menge Kranker, 20,000 Feuergewehre, 180 Artilleriestücke, 900 Fässer Pulver, sowie die Effecten und Depots der verschiedenen Armeeverwaltungen und zu deren Schutze eine Besatzung von 1700 Mann sehr guter Truppen unter dem Obersten Lafond zurückließ. Es wäre besser gewesen, diese 1700 Mann auch mitzunehmen. Für die gehörige Besetzung und Vertheidigung der durch den Retiro, das Museum, die Menagerie und einige Fleschen gebildete Umfassung war jene Truppenzahl viel zu klein, zu groß für die innere, welche nur aus einer die Porcellanfabrik dicht umgebenden Sternschanze bestand, die überdieß bei ihrem eingeengten Raume keineswegs eine Beschießung auszuhalten im Stande war. Um etwa den Kranken und Krüppeln eine ehrenvolle Capitulation zu sichern, brauchte man diese Truppe nicht, die aufgeopfert

wurde. — Der Befehl zum Abzuge von Madrid wurde gegeben. 1) Die Nothwendigkeit, unter obwaltenden Umständen die Hauptstadt zu räumen, schien problematisch; mehrere Personen tadelten es, als nicht von der Gefahr geboten; weil sie zu sehr auf Wellington's System der vorsichtigsten Vorsicht rechneten. Joseph jedoch blieb bei seinem Entschlusse, Madrid zu verlassen, weil er von keinem nahen Armeecorps unterstützt wurde und die Stadt im Falle eines Angriffes nicht preisgeben wollte. 2) Da endlich Joseph im schlimmsten Falle entschlossen war, Spanien nur mit den letzten Franzosen zu verlassen, so wollte er den in der südlichen Halbinsel versammelten Corps entgegen marschiren, sich mit ihnen verbinden, um dann mit starker Macht über die englisch-portugiesisch-spanische Armee herfallen zu können, ihr den Rückzug abzuschneiden und sie mit Vortheil zu bekämpfen. 3)

In einem so kritischen Augenblicke sah man, bis auf einen gewissen Punkt, die Vorgänge am St. Annentage 1809 sich wieder erneuern. Erschrocken und eine unglückliche Zukunft vor sich sehend, machten

---

1) Rigel, 3. Th. S. 479—480.

2) Memoiren der Gräfin Merlin; in den Miscellen aus der neuesten ausl. Literatur, 1836, 9. H. S. 477—478.

3) Bourienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer, 1. Bd. S. 250.

sich mit Josephs Regierung Compromittirte zur Abreise fertig. 1) Jetzt war es nicht bloß eine Karavane, wie beim Rückzuge von Vittoria, sondern eine ganze Stadt, vollständige Familien, aus einer ganzen Generation bestehend, die mit den Franzosen wanderte. 2) Selbst eine Menge Lustdirnen zog die Auswanderung dem Bleiben vor. Mit ihrer Habe unter dem Arme standen sie bereit, den Bekannten zu folgen und lieber die Beschwerlichkeit einer ermüdenden Reise zu ertragen, als sich fremder Buhlschaft zu ergeben. 3)

Joseph ließ seine ganze Armee nach Madrid zurückgehen. 4) In der Nacht des 11. August noch brach er mit einem Theile seiner Armee nach dem Tajo auf; den andern Tag, bei guter Zeit, folgten ihm die übrigen Truppen, die Rekruten und Alles, was mitgehen wollte. Die in Retiro gelassene Besatzung schloß sich in seine Verschanzung, und die 3 Jahre lang unterdrückte Stadt athmete frei. 5) Gesperrte Häuser öffneten sich, frohe Gesichter fragten an frohen Augen die fröhliche Kunde sich ab:

---

1) Toreno, 5. Th. S. 83—84.

2) Memoiren der Gräfin Merlin; in den Miscellen aus der neuesten ausl. Literatur, 1836, 9. H. S. 483. — u. A.

3) Rigel, 3. Th. S. 481.

4) P. Zimmermann, S. 110.

5) Toreno, 5. Th. S. 84. — Schepeler, 1. Th. S. 646. — Hugo; Moyle Sherer u. A.

„Sind sie fort?" Man sah in den Gassen eine allgemeine Umarmung, fast ohne Unterschied des Standes, als vermähle sich Madrid von Neuem mit der Nation. 1) Die Einwohner eilten voller Freude durch die Straßen und versammelten sich truppweise vor den Thoren, zu denen ihre Befreier hereinkamen.

Punkt 10 Uhr am 12. August hielt, unter dem Geläute aller Glocken, die verbündete Armee und viele berühmte Guerillas-Anführer, unter ihnen Empecinado und Palarea, ihren Einzug in Madrid, und auch Wellington erschien bald am Thore San Vincente. 2) Die Guerillas-Reiter trug mit ihren Pferden das Volk im Triumphe; bei dem Anblicke der Verbündeten und Wellington's selbst durchschallte der Freude und des Jubels Schrei mit Erdbebenschnelle die weite Stadt. 3) Die neugewählte Stadtobrigkeit empfing den britischen Feldherrn am Thore, um ihn nach dem Stadthause zu führen, wo er sich mit dem Guerillero Empecinado auf dem Balcone zeigte, und von der Menge mit lautem Zuruf begrüßt wurde. Zur Wohnung wies man ihm prächtige Gemächer des königl. Palastes an. Alle Truppen zogen unter zahlreichen Vivats in die Stadt,

1) Schepeler, 1. Th. S. 646.
2) Toreno, 5. Th. S. 84.
3) Schepeler, 1. Th. S. 646.

während alle Häuser wie durch Zauberkraft festlich geschmückt waren. Die Einwohner empfingen ihre vaterländischen Soldaten, wie die Briten und Portugiesen, so zuvorkommend und aufmerksam, als es das öffentliche Elend erlaubte. Die Vivats dauerten mehrere Tage und die Einwohner umarmten sich, um der Freude ihres Herzens Luft zu machen.

Trotz dieser Beweise von Freude und Vertrauen hatte Wellington keine Ruhe, bis er sich nicht in den Besitz von Retiro gesetzt. 1) Er setzte sich augenblicklich nach dem Retiro in Bewegung, um die Vertheidigungswerke dieses Punktes in Augenschein zu nehmen. 2) Retiro war ein ehemaliges Lustschloß einiger Könige habsburgischen Stammes. Unter andern ergötzte sich Philipp IV., mit Calderon und anderen Schöngeistern seiner Zeit, Komödien aus dem Stegreif zu dichten, während Ferdinand VI. und seine Gemahlin Donna Barbara sich dem Vergnügen hingaben, auf ihrem glänzenden Theater die süßen Melodien der italienischen Sänger zu hören. Dieser Aufenthalt, voll Erinnerungen so angenehmer und friedlicher Art, hatte sein Ansehen völlig geändert, und zwar ganz unnützer Weise, denn es war ein Irr-

---

1) Toreno, 5. Th. S. 84 u. 85.
2) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 138.

thum, wenn man ein nur einigermaßen haltbares Bollwerk daraus zu machen hoffte. 1)

Bei dieser von Wellington vorgenommenen Recognoszirung des Retiro ergab sich, daß dasselbe zwei Einschließungen habe, von denen die äußere, wegen ihrer großen Ausdehnung eine kleine Armee zu ihrer Vertheidigung erfordere, die innere aber einen so engen Raum enthielt, daß Truppen darin unmöglich eine Kanonade aushalten konnten; daher Wellington befahl, die Besatzung mit Gewalt in die letztere hineinzutreiben und Batterien anzulegen, um sie in dem engen Bezirke zusammenzuschießen. 2) Demnach vertrieb der General Packenham am 13. Abends die Garnison aus dem Prado und der ganzen äußern Umwallung, indem er durch die Mauern, die nach dem botanischen Garten führen, und durch die, welche sich dem Circus für Stiergefechte gegenüber befinden, in das Lustschloß drang. Um 6 Uhr Abends fingen die Briten auch an, Bresche zu schießen. Als Wellington am andern Morgen die innere Umwallung angreifen wollte, ergab sich der Oberst Lafond auf Discretion. 3) Wasser fehlte dem innern Fort. 4) Die Garnison wurde kriegsgefangen und

1) Toreno, 5. Th. S. 86.
2) Jones, S. 238.
3) Toreno, 5. Th. S. 85 — 86.
4) Schepeler, 1. Th. S. 647.

Lafond ging mit Beibehaltung seiner Habe, sowie sämmtliche Offiziere mit ihren Degen, nach England ab. 1) In Allem fielen 2506 Mann, 180 Kanonen und beträchtliche Vorräthe an Munition ꝛc. in Retiro in die Hände der Sieger.

Gouverneur von Madrid wurde der spanische General Don Carlos d'España, und am 13. wurde auf Wellington's Befehl und gemäß den Bestimmungen der Regentschaft, die Constitution proclamirt. 2) Hierbei präsidirten España und Don Miguel de Alava. Der Zudrang war ungeheuer und allgemein wurde applaudirt. 3) Die ganze Bevölkerung der Hauptstadt erfüllte die Straßen; jede Zunge war gelöst; überall ertönte Jubel- und Freudengeschrei. Die Balcone waren mit Tapeten und Teppichen geschmückt, die Straßen mit Blumen und Lorbeerzweigen bestreut, und die Einwohner erschienen festlich gekleidet. Man wünschte sich Glück, wie an festlichen Tagen, und die Freude, welche aus den Zügen Aller strahlte, belohnte die Armee für alle ihre Mühen und Anstrengungen. 4) Den 14. leisteten die

---

1) Krieg v. Hochfelden, S. 157.

2) Schepeler schreibt hierbei: „War es Rührung oder Politik (wir neigen uns zum letzteren), weſches den Herzog von Ciudad-Rodrigo, Grafen von Torres Vedras (d. i. Wellington) bewegte: er befahl, am 13. die Constitution zu schwören." (1. Th. S. 647.)

3) Toreno, 5. Th. S. 84—86.

4) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 139.

verschiedenen Parochien den Eid, gemäß der Decrete vom 18. März desselben Jahres. Die Einwohner eilten mit außerordentlichem Eifer herbei, diese Pflicht zu erfüllen; Jeder von ihnen sprach den Eid mit lauter Stimme, und Mehrere antworteten sogar, noch ehe sie die Reihe traf, indem sie hierbei die Constitution nicht allein berücksichtigten, sondern hauptsächlich auch einen Beweis von Anhänglichkeit an die Nationalsache zu geben dachten. España und Alava leisteten den Eid in der Parochie Santa Maria de la Almudena. Ersterer machte durch seine Geberden, seine Leidenschaftlichkeit und die Worte, die er in Bezug auf die Constitution sprach und die er, wie er sagte, bis zum letzten Blutstropfen vertheidigen wolle, die Neugiede des Publicums rege. 1)

Vor allem war aber auch Wellington der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit und Verehrung. Wo er nur erschien, ertönte der Ruf: „Es lebe der Herzog von Ciudad-Rodrigo! Es lebe Lord Wellington!“ In den Straßen, durch welche er ritt, wurden Schawls ausgebreitet, und sein Schlachtenroß

---

1) Toreno, 5. Th. S. 85. — Schepeler fügt an: „Groß war der Enthusiasmus: „Dank Euch, Väter des Vaterlandes,“ wir und unsere Kinder werden glücklich seyn, nicht wieder solch' gräßliche Zeiten, nicht wieder Feinde sehen!“ So stiegen überall Wünsche, Gebete zum Himmel; doch die Zukunft verwehte die Erfüllung!“ (1. Th. S. 647.)

wandelte auf kostbaren Teppichen zwischen Lorbeerzweigen und Blumen. Den 22. August begab sich der neue Stadtrath in feierlichem Zuge nach dem Quartiere des Generals und überreichte ihm ein Glückwünschungsschreiben zu seiner Ernennung als Herzog von Ciudad-Rodrigo, welches in den glühendsten und erhebendsten Ausdrücken abgefaßt war. Welington nahm die Huldigungen, welche ihm als Befreier dargebracht wurden, mit anspruchsloser Würde und ungezierter Bescheidenheit entgegen, und erwiederte die Verherrlichung seiner Siege mit den einfachen Worten: „Die Ereignisse des Krieges ruhen in des Himmels Hand! 1)"

Um diejenigen Spanier zu beruhigen, welche für Joseph Partei genommen, aber in Madrid geblieben waren, sowie die für die Fahnen der Nationalsache zu gewinnen, die bei den Franzosen Dienste genommen (Jurados), erließ der General Miguel de Alava eine in versöhnlichen Worten abgefaßte Proclamation. Die Wirkung davon war so plötzlich, daß sich in wenig Stunden über 800 Soldaten und Offiziere bei den legitimen Behörden stellten. Dessen ungeachtet klagten die Leidenschaftlichkeit der Patrioten den General Alava der Schwäche an. Die Klagen über ihn kamen selbst bis zu den Ohren der

---

1) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 139.

Cortes, und die Freunde der Milde und der Eintracht hatten Mühe, zu verhindern, daß man nicht Alava's umsichtiges und tolerantes Benehmen mißbilligte.

España schlug einen andern Weg ein. Von Natur streitsüchtig und unversöhnlich, wühlte er in der Vergangenheit und ergriff unkluge, ja selbst gewaltsame Maßregeln. So publizirte er unter andern ein Edict voll von drohenden, Rache athmenden Ausdrücken. Dieses Benehmen war nicht nur tadelnswerth, sondern sogar starfbar, da auch der Geiz daran Theil hatte, und der General sich bald durch schamlose Gewaltthätigkeiten fremdes Eigenthum anmaßte.

Ein solches Verfahren minderte die Freude der Bewohner Madrids merklich. Andererseits fühlten sie auch nicht eine Linderung ihrer Leiden, auf die sie doch, nach Entfernung der Feinde, so sehr gehofft. Außerdem kühlten auch Maßregeln der Regierung und der Cortes die allgemeine Freude ab. Dahin gehörten die Decrete wegen Purification der Angestellten und wegen der französischen Münzen sowohl, als der, welche Joseph hatte schlagen lassen. Die Beschlüsse über diesen Gegenstand gingen bis 1808, und also bis zu der Zeit zurück, wo die Franzosen in Spanien einfielen. Damals verlangten ihre Befehlshaber, daß die französischen Münzen gleich

den Landesmünzen zirkuliren sollten, und bewirkten auch, daß eine aus Spaniern und Franzosen bestehende Commission von Münzkundigen ernannt wurde, deren Mitglieder aber, aus Furcht und Parteilichkeit, einen das spanische Interesse sehr benachtheiligenden Tarif entwarfen, den der hohe Rath von Castilien, aus Furcht oder Unkenntniß, auch bestätigte.[1] Gewiß scheint, daß die Commission bei ihrem Tarif den gesetzlichen Werth des schweren Piasters in Franken zum Grunde legte, ohne aber dessen wahren Werth zu berücksichtigen. Demnach kostete das Fünffrankenstück 18 Realen 25 Maravedis, und der Sechslivresthaler 22 Realen 8 Maravedis. Beim Golde war der Verlust nicht so groß. Man gab für einen Napoleonsd'or von 20 Franken Werth 75 Realen und für den Louisd'or von 24 Livres 88 Realen 32 Maravedis. Dies kam daher, weil die Münzcommission nicht auf das verschiedene Verhältniß beider Metalle in Frankreich und in Spanien Rücksicht genommen. Nun ist in Spanien der Nennwerth des Goldes 16 mal höher, in Frankreich aber kaum $15^1/_2$ mal. Dieser Tarif hatte am Ende für die Spanier bei

---

1) Die Uebel, welche in Spanien durch die eigennützige und unkluge Veränderung des Werthes der Münzen herbeigeführt wurden, sind mit ebenso viel Sachkenntniß als Richtigkeit in der Abhandlung von Mariana de monetae mutatione geschildert.

Silbermünzen einen Verlust von 9 bis 11 Procent, und bei Goldmünzen von 1 bis 3 Procent zur Folge, so daß in den von den Franzosen besetzten Provinzen kaum anderes, als französisches Geld zirkulirte.

Der Schaden, der hieraus entsprang, und der Widerwille gegen Alles, was von den fremden Unterdrückern herrührte, veranlaßten zwei Befehle, der eine vom 4. April 1811, der andere vom 16. Juli 1812. Ersterer beabsichtigte, den Umlauf der Münzen mit Josephs Bildniß zu hindern, und befahl den Inhabern solchen Geldes, es in das Münzhaus zu tragen, wo sie den vollen Werth dafür in erlaubten Münzen erhalten würden. Der andere Befehl enthielt ein gleiches Verbot in Bezug auf französische Münzen, und gab speciell an, wie viel in den Schatzämtern dafür gegeben werden solle, was sehr verschieden von der Werthbestimmung vom Jahre 1808 war und sich der Wahrheit mehr näherte. Das Verbot der Münzen Josephs hatte blos politischen Haß zum Grunde, denn bekanntlich waren seine schweren Piaster so gut wie die spanischen.

Diese beiden Maßregeln waren so unüberlegt, wie der Tarif von 1808, und erregten allgemeines Mißvergnügen, hauptsächlich weil der Verlust nicht den öffentlichen Schatz, sondern die Privatleute traf, und weil dadurch der Werth der Dinge plötzlich ge-

ändert wurde. [1]) An vielen Orten suspendirten die Behörden die Vollziehung der oben genannten Verordnungen und machten der Regentschaft oft deßhalb Vorstellungen, die auch am Ende, wiewohl erst Ende Septembers 1813, den Umlauf der Münzen Josephs und des französischen Geldes nach dem Tarif von 1808 erlaubte. [2])

Während öffentlicher Gottesdienst, Feste aller Art, Feuerwerke und Illuminationen das Ereigniß des Einzuges des Heeres von Wellington in Madrid feierten, [3]) hatte Joseph beschlossen, sich auf Suchet's Heer in Valencia zurückzuziehen, und trat mit seinem Heere und Palombini's Division dahin seinen Marsch an. [4])

---

1) Dies geschah zu allen Zeiten bei Veränderung des Münzwerthes; man vergleiche deßhalb: Demonstracion historica del verdadero valor de las monedas von Pater Saez.

2) Toreno, 5. Th. S. 86—90.

3) Krieg v. Hochfelden, S. 157.

4) C. Vaccani; in der österr. mil. Zeitschr., 1826, 11. H. S. 212.

Hundertsechsundvierzigstes Kapitel.

Inhalt. Soult macht Diversionen nach Estremadura. — Reitergefecht bei Valencia de la Torres. — Soult's kleiner Krieg gegen Ballesteros in Andalusien. — Soult hebt, in Folge der Schlacht von Salamanca, die Belagerung von Cadix auf, räumt Andalusien und marschirt nach den Provinzen Murcia und Valencia, um sich mit König Joseph und Marschall Suchet zu verbinden. — Freude in Cadix. — Einzug der Spanier und Briten in Sevilla. — Begebenheiten dabei. — Drouet räumt Estremadura und verbindet sich über Jaën mit Soult. — Oberst Schepeler besetzt Cordova. — Seine Thätigkeit und Kriegslist. — Die Spanier verfolgen Soult und Drouet nicht. — Andalusien's Lage während seiner Besetzuug durch Soult und dessen Heer. — Soult's Bilderliebhaberei. — Benehmen der spanischen Generale nach der Räumung von Andalusien. — Echavarri's Betragen. — Ballesteros hegt eigene Plane. Verliert sein Kommando. — Sein Nachfolger als General-Capitain in Andalusien. — Soult nimmt mit Drouet an Valencia's und Murcia's Grenzen eine Stellung, und tritt in Verbindung mit dem Heere Suchet's und der Armee des Centrums.

Eine der ersten Wirkungen des Sieges Wellington's bei Salamanca und seines Einmarsches in Madrid war die Befreiung Andalusiens und Estremadura's aus den Händen des Marschalls Soult.

Der englische General Lord Hill verweilte nach seinem Streifzuge an den Tajo, wo er die Forts Napoleon und Ragusa genommen und die Brücke von Almaraz zerstört hatte, im südlichen Estremadura, wo er mit seinem Corps und der 5. spanischen Armee, die nicht stark war, den General Drouet, Grafen von Erlon, beobachtete. 1) Das Hauptquartier Hill's war in Zafra. 2) Zafra ist eine schöne Stadt, am Fuße eines hohen, steilen Berges gebaut, auf dessen Gipfel man eine weite Aussicht über eine Gebirgslandschaft hat. 3)

Den 11. Juni sendete General Hill den spanischen General Penne-Villemur über Llerena gegen Azuaga zum Kundschaften aus, und den englischen General Slade mit dem 3. Garde-Dragoner- und dem Dragoner-Regimente König in gleicher Absicht auf Llerena. Slade traf bei Valencia de la Torres auf den französischen General Lallemand, der in gleicher Absicht von Azuaga vorging. 4) Lallemand, welcher nur 4 Escadrons hatte, fühlte sich zu schwach, ihm die Spitze zu bieten und zog sich hinter die Engpässe von Maguilla zurück. Er wurde lebhaft von Slade's Dragonern hierbei gedrängt.

1) Toreno, 5. Th. S. 94.

2) Schepeler, 1. Th. S. 660.

3) Bilder aus dem Kriegsleben von Moyle Sherer, S. 248.

4) Schepeler, 1. Th. S. 660.

Ohne zuvor das Glück eines Gefechtes zu versuchen, hielt er einen weitern Rückzug für nicht rathsam; darum vermied er den Kampf nicht länger, den ihm Slade aufdrang. Der ungünstige Anfang ließ ihn keinen besonders glänzenden Ausgang erwarten. Denn bald wurden 2 seiner Escadronen von ihm getrennt und mit herbem Verluste zurückgeworfen. Die Raschheit indeß, mit welcher die beiden andern sich auf den Feind warfen, sowie die Heftigkeit, womit sie die engl. Reihen durchbrachen, stellten die Vereinigung des Ganzen wieder her. Ueber eine Viertelstunde währte das heftigste Handgemenge; endlich behauptete Lallemand das Schlachtfeld 1) und warf Slade zurück. 2) Er verfolgte über eine Stunde die Briten, 3) welche 48 Todte, Verwundete nebst 118 Gefangenen einbüßten. 4) Lallemand verlor einige 40 Mann, unter welchen, außer seinem Adjutanten, der in Gefangenschaft gerieth, 3 Offiziere sich befanden. Am 12. zog er sich wieder in seine vorige Stellung nach La Granja zurück, nachdem er erfahren, daß Slade ebenfalls gegen Ribéra, woher er gekommen, umgekehrt sey. 5) Der englische General jedoch sendete

1) Rigel, 3. Th. S. 460 — 461.
2) Schepeler, 1. Th. S. 660.
3) Rigel, 3. Th. S. 461.
4) Schepeler, 1. Th. S. 660.
5) Rigel, 3. Th. S. 461.

am 13. den Lieutenant Strennewitz nach Maguilla, dort gelassene Verwundete zu befreien. Der Lieutenant traf dort 80 französische Dragoner, sprengte sie und nahm ihnen 20 Gefangene ab.

Durch den König Joseph und dessen Major-General, Marschall Jourdan, gedrängt, unternahm der Marschall Soult selbst im Juni eine Diversion gegen Hill. Er hatte Drouet bedeutend geschwächt; am 17. jedoch rückte dieser General mit 7000 Mann nach Llerena, indeß Soult selbst 13,000 von Sevilla über Santa Olalla in Estremadura einbrechen ließ. Hill wich von Zafra in die durch einige Schanzen gedeckte Stellung von Albuera zurück. Hill's Truppen lagen größtentheils vor dieser im Walde; Penne-Villemur aber hielt mit seiner Reiterei nahe bei Santa Marta als Vorhut. Am 19. wurde er angegriffen. Er wollte fein manöveriren, wurde aber von den Franzosen überritten, welche, mit den Spaniern vermischt, auf der Straße fortgalopirten. Eben wollten 2 Schwadronen Engländer aus dem Albuerawalde zur Tränke reiten; muthig stürzten sie in die Haufen, die sich daherwälzten, und die Franzosen ließen von dem Verfolgen ab. Hill zog die Besatzung von Badajoz an sich, und Soult's Heer blieb beobachtend in Santa Marta stehen. 1) Die feste

1) Schepeler, 1. Th. S. 660—661.

Haltung und die einsichtsvollen Dispositionen des Generals Rowland Hill schreckten Soult ab, das Glück der Waffen auf dem Schlachtfelde von Albuera noch einmal zu versuchen, und so ging er am 23. desselben Monats mit seinen Truppen nach Sevilla zurück. 1) Hill rückte den 2. Juli wieder vor und ging am 9. bis Llerena. Drouet zog mit 10,000 Mann auf Falamea; die übrigen Truppen besetzten Fuente Ovejuna.

Auch eine andere Diversion Mitte Juli in Estremadura war wenig bedeutend; denn Soult verwandte in Andalusien viele Truppen, um Ballesteros zu vernichten, weil er dessen Vernichtung für höchst nöthig zu der großen Angriffsbewegung nördlich in Castilien ansah.

Ballesteros cantonnirte nach seiner Schlappe bei Bornos in Los Barrios und San Roques; seine leichte Kolonne stand bei Coin. Die Franzosen verhielten sich ruhig bis Anfang Juli, wo Ballesteros einen Streifzug gegen Malaga unternahm. Der französische General Leval ließ in Granada nur wenig Besatzung, marschirte von erstgenannter Stadt ab und sammelte Truppen bei Antequera, um den District von Malaga zu decken. Ballesteros drängte die feindliche Vorhut von Alhaurin weg, ließ den Marquis de Cuevas gegen Leval und rückte am 14. in

1) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 141.

Malaga ein, wo er Geld und Waaren holte, aber das Castell nicht nehmen konnte.

Diese Gelegenheit benutzte der Marschall Soult gegen Ballesteros, den er nicht General, sondern verächtlich nur Guerillero nannte. General Villatte mußte in Medina Sidonia eine Division sammeln, besetzte mit derselben San Roques und erschien am 20. Juli vor Gibraltar. Leval rückte mit 5000 Mann von Antequera her, um so Ballesteros zu erdrücken. Dieser war von Malaga nach Coin gezogen und hielt Alora und Ardales mit Brigaden besetzt. Leval drängte den 22. den Marquis von Cuevas von Ardales nach Burgo, glaubte die Spanier in Alora und Coin zu finden und fand Niemand; denn Ballesteros war nördlich gezogen und hatte 6000 Mann in fester Stellung bei Torron vereinigt. Er ließ Cuevas bei Alezaina und überfiel am 25. frühe Morgens Osuna. Der französische Kommandant dieser Stadt, Oberst Beauvais, hatte eben die Hälfte seiner Truppen als mobile Kolonne nach Esteva gesendet. Ballesteros ließ diese durch 700 Mann, die nach den Gebirgen Granada's bestimmt waren, in Schach halten, und drang mit seinen übrigen Truppen in die Straßen von Osuna ein. Beauvais, in seiner Wohnung eingeschlossen, machte sich tapfer Bahn und gelangte mit einem starken Haufen seiner Leute in das befestigte Gebäude auf dem Hügel,

welches Ballesteros mit 2 Bergkanonen vergeblich angriff. Uebrigens war seine Beute groß, die er an Maulthieren, Pferden und Gepäcke machte. Auch fielen ihm 90 Gefangene in die Hände, unter welchen sich Josephinische Soldaten und Beamte befanden. Im Laufe eilte Leval von Coin her, Osuna zu Hilfe; Cuevas folgte in dessen linker Flanke bis del Becerro. Ballesteros verließ am Abend Osuna, und vereinigte sein Corps am 26. in Setenil, wo er, obgleich zwischen den französischen Besatzungen von Ronda, Teba, Olbera und Zahara agirend, sich Subsistenzmittel zu verschaffen wußte. Den 28. marschirte Leval von Osuna gegen Ballesteros, der auf Grazalema und dann nach Ubrique zog, während jener sich Ronda näherte, um in Verbindung mit Vilatte den Spanier einzufangen. Vilatte aber kämpfte indeß mit Mangel und den Bauern, welche ihre Habe und ihr Vieh vertheidigten. Englische Kanonenböte erschwerten den Aufenthalt in Algeciras, und Tarifa war durch eine Expedition aus Cadix unter Cruz Mourgeon besetzt. Ballesteros beschloß, über Alcala und Castaño den General Vilatte in Los Barrios anzugreifen, und Cruz Mourgeon sollte dieses durch den Paß Bugeo thun; die leichte Kolonne aus Ximena figurirte indeß bei Ubrique gegen General Leval. Ballesteros stand den 31. in Alcala, aber Vilatte war schon im Rückzuge und eilte über

Madraño nach Medina-Sidonia. Ballesteros nahm sein Hauptquartier in Ximena mit dem damals wahrlich bedeutenden Ruhm, 12,000 Franzosen ehrenvoll beschäftigt zu haben. 1)

In der Sierra de Ronda war seit dem Treffen bei Bornos nichts Merkwürdiges vorgefallen. 2)

Es reihte sich nun bald von Castilien durch Estremadura bis Cadix hinab Kanonendonner mit Te Deum-Gesange, womit die Spanier und ihre Verbündeten den Sieg bei den Arapilen feierten. Doch der Marschall Soult glaubte diesen Sieg nicht so entscheidend, noch eine Besetzung von Madrid gewiß. Die Verbindung mit dem Tajo war abgeschnitten, und so konnte er erst aus Estremadura die sichere Kunde von dem Siege bei Salamanca und dessen Folgen erhalten. Das seit Mitte Juli etwas verstärkte Drouet'sche Corps hatte einige Erforschungen gemacht, und den 24. wurde bei Villafranca ein Reitertreffen gefochten, wo die Engländer ehrenvoll Verlust erlitten. 3) Sobald Soult die sichere Kunde von den Ereignissen bei Salamanca erhalten hatte, ließ er das Castell von Niebla in die Luft sprengen und zog seine Truppen aus die-

1) Schepeler, 1. Th. S. 661—663.
2) Toreno, 5. Th. S. 93—94
3) Schepeler, 1. Th. S. 663

sem Districte zurück. Auch ließ er Sevilla so weit in Vertheidigungszustand setzen, daß es geeignet würde, seinen Rückzug zu decken. 1) Am 20. August sandte Drouet den General Soult, Bruder des Marschalls, mit starker Reiterschaar nach Merida, wo er die Gewißheit holte, Madrid sey von Wellington besetzt. Der Marschall Soult eilte nun, Andalusien zu räumen, 2) und ein Tagsbefehl setzte seine Armee von dieser Maßregel und deren Nothwendigkeit in Kenntniß. Dieser Tagsbefehl enthielt zugleich die Androhung der strengsten Bestrafung, im Fall während des Rückzuges die Mannszucht auch nur im Geringsten sollte verletzt werden. 3) Soult bestimmte Granada zum Sammelplatze aller französischen Truppen in Andalusien. 4)

Nicht möglich ist zu beschreiben das plötzliche Gewühl in diesem schönen Lande, welches die Franzosen und ihr General so ungern verließen. Jeder Josephino wog ab, was er zu fürchten hatte, wenn er blieb; aber dennoch, und eher noch nördlich mit dem Feinde zu ziehen, ohne Hoffnung, das einzige Andalusien wieder zu sehen, zogen manche das Gefährlichste vor. Ohne Rücksicht auf seine bisherigen

---

1) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 141.

2) Schepeler, 1. Th. S. 663.

3) Rigel, 3. Th. S. 529.

4) Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 141.

spanischen Genossen und Unterthanen Josephs zu nehmen, ordnete Soult seinen Rückzug an und nahm vielen bisher treuen Milizen die eigenen Pferde für sein Heer weg. Wie mancher Spanier fluchte sich nun, dem Feinde gegen das Vaterland gedient zu haben! [1])

Am 24. August fing Soult an, die Belagerung von Cadix aufzuheben. Die letzten Nächte und besonders den Tag vorher warfen die Franzosen eine ziemlich große Anzahl Bomben in die Stadt, und weil sie die Ladung übermäßig verstärkten, so sprangen viele von den 600 Stücken, die man zwischen Chiclana und Rota zählte. Am 25. war die ganze Linie vor Cadix frei, nachdem sie die Franzosen über 2½ Jahre inne gehabt hatten. [2]) Die Truppen aus den Linien vor Cadix marschirten über Xerez nach Sevilla. In der Nacht des 25. wurden auch alle festen Posten der Guadalete-Linie nebst Ronda geräumt, und die Besatzungen zogen nach Antequera in größter Ordnung. Mit Geheimniß geschah Alles. Geschütz ward vernagelt, Munition verdorben, aber auch manch' muthwilliger Schaden verübt. Keine spanischen Truppen verfolgten aus der Insel Leon den abziehenden Feind, und Ballesteros, der am 26.

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 663.
2) Toreno, 5. Th. S. 94.

in Prado del Rey ankam, glaubte daher, ein feindliches Corps stehe noch dort. 1) Die Spanier auf der Insel Leon hatten sich begnügt, nur Puerto Real und Chiclana noch am nämlichen Tage zu besetzen. 2)

Allgemeines Glockengeläute, Illuminationen und endlich alle Arten von Festlichkeiten, wie sie eines so wichtigen Ereignisses, der Aufhebung der Belagerung von Cadix, würdig waren, verkündeten die Freude der Einwohner. Die Cortes hielten am 25. keine Sitzung, und Einheimische wie Fremde verließen in Menge die Stadt, um der so lange entbehrten freien Luft und des heiteren Anblicks der Fluren zu genießen. 3)

Barken mit Flaggen geschmückt, bedeckten die Bai von Cadix, und jauchzend schiffte die Menge der Frauen und Männer nach der Insel Leon, nach Puerto Santa Maria, den Trocadero, von wo so manche Bombe Schrecken gebracht. In den Batterien von dem Trocadero bis zum Ausfluß des San Petri-Flusses in das Meer fanden die Spanier 217 Kanonen, 57 Mörser u. s. f.; das meiste Geschütz war schlecht vernagelt. Die fürchterlichen Mörser, unbrauchbar gemacht, wurden, wie im Triumphe,

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 663 -- 664.

2) Rigel, 3. Th. S. 530.

3) Toreno, 5. Th. S. 94.

nach der befreiten Stadt gebracht; das Volk staunte sie einige Tage lang an, und dann waren ihre Donner nebst der traurigen Zeit vergessen. Die aufgefundenen Parkeffecten, Munition ꝛc. waren bedeutend. 1) Auch fielen den Spaniern 30 Kanonierschaluppen, die unberührt vor Cadix geblieben, in die Hände der Spanier. 2)

Den 27. um Mitternacht brach Soult von Sevilla mit seinem Heere nach Granada auf, und zog dahin, unter dem Schutze seiner Reiterei, in bester Ordnung. In Sevilla hatte er nur einen Theil seiner Arriergarde mit dem Befehle zurückgelassen, ihm 48 Stunden später zu folgen. Diese französische Nachhut besetzte, da bisher die zurückziehenden Truppen von den Spaniern nicht verfolgt wurden, ganz ruhig die Höhen von Tomares bis Santa Brigida, wo sich eine Redoute befand. Doch unvermuthet sollte sie angegriffen werden. 3)

Cruz Mourgeon's Expedition, von Tarifa in Cadix zurückgekommen, und die Briten des Obersten Skerret

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 664.

2) Toreno, 5. Th. S. 95. — Moyle Sherer schreibt, Soult habe mit solcher Eile die Belagerung von Cadix aufgehoben, daß die Hälfte seiner Vorräthe unvernichtet geblieben wäre. (Mil. Memoiren, 2. Th. S. 141.)

3) Toreno, 5. Th. S. 95 — Rigel, 3. Th. S. 530.

waren am 24. nach der Mündung des Guadalquivir gesegelt, landeten am rechten Ufer, marschirten auf San Lucar la Mayor 1) und gingen von da auf Sevilla los, als sie zu ihrer großen Freude hörten, daß Soult fast mit seiner ganzen Armee die Stadt schon verlassen habe. Cruz Mourgeon, seine Flanken durch einige Guerillas deckend, marschirte am 27. frühe nach Castillega de la Cuesta. Die Franzosen, keines Feindes gewärtig und unbesorgt, standen in dem nahen Olivenholze und hatten etwa 40 Mann in Santa Brigida. Uebrigens waren sie ohne Artillerie, die schon den Tag vorher abgeführt worden war. Die Spanier und Briten griffen ihre Gegner entlchlossen an und trieben sie aus dem Gehölze in die Ebene. Die Franzosen wurden von ihrer Reiterei gedeckt, allein letztere, von der spanischen gedrängt, ließ ihre Infanterie im Stiche, welche von der Vorhut der Verbündeten unter dem Schotten Downie verfolgt wurde. Dieser Downie hatte, wie wir schon wissen, ein Corps geworben, das antik gekleidet war, und die „Getreuen von Estremadura“ hieß. Ueber diesen Dienst für Spanien war eine Gräfin von la Conquista, eine Abkömmlingin von Franz Pizarro, dem Eroberer von Peru, so entzückt, daß sie Downie mit dem in ihrer Familie noch aufbewahrten Degen ihres

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 664.

berühmten Ahnherrn umgürtete. 1) Uebrigens hatte Downie sein eigenes Corps in Estremadura befehligen sollen; er reiste aber herum, ging mit Expeditionen, wenn es ihm beliebte und kam eben von England, als er mit gegen Sevilla marschirte. 2)

Gleichzeitig mit dem Angriffe bei Castilleja, geschah der der Verbündeten auf die Redoute von Santa Brigida, aber erfolglos, bis die Besatzung einsah, daß ihre Flucht unmöglich und längerer Widerstand unnütz sey. Der General Cruz, seine bisherigen Vortheile benutzend, sandte einige Truppen ab, die, rechts die Straße von San Juan de Alfarache folgend, sich zwischen den Franzosen und der Schiffbrücke von Triana, der Vorstadt Sevilla's, aufstellten, um die Zerstörung der letzteren zu verhindern. Allein die Franzosen vereitelten dieses Manöver und nahmen, den Fluß zur Rechten, die Vorstadt Triana im Rücken, Position. Das Gefecht dauerte fort. Downie und Skerret drangen heftig auf. Cruz Mourgeon ließ endlich auch den Don Jose Cantarac mit seiner Reiterei, statt ihn rechts manöveriren zu lassen, wie er anfangs wollte, den Angriff von Downie und Skerret unterstützen. Diese Bewegung wurde auch so glücklich ausgeführt, daß

---

1) Toreno, 5. Th. S. 95—96.

2) Schepeler, 1. Th. S 665.

Cantarac's Ankunft sofort den Rückzug der Franzosen aus der noch von ihm besetzten Ebene in die Stadt Sevilla entschied.

Die Verbündeten rückten dahin vor, drangen in die Vorstadt Triana ein, und es entspann sich an der Schiffbrücke ein lebhafter Kampf. Downie setzte sich mit den von ihm befehligten Mannschaften am meisten aus. Zweimal schon von den Franzosen zurückgeschlagen und zweimal verwundet, warf er sich zum drittenmale fast allein auf den Feind, gerieth aber mit seinem Pferde in eine der Oeffnungen, welche die Franzosen durch Aufnehmen der Bretterbedeckung der Brücke gemacht hatten, wurde am Auge und Wange verwundet und zum Gefangenen gemacht. Indessen behielt er noch Geistesgegenwart genug, um Pizarro's Degen den Seinigen zuzuwerfen, und so dem Feinde eine glorreiche Trophäe zu entreißen.

So schmeichelhaft für die Franzosen Downie's Gefangennehmung war, so vermochten sie doch, von der auf dem Damm bei Triana aufgestellten spanisch-englischen Artillerie bestrichen, und von den über die Balken der Brücke dringenden leichten Truppen der Verbündeten angegriffen, die Zerstörung derselben nicht zu vollenden, und mußten sich in die Stadt werfen, wo sie das Thor von Arenal

sperrten. Durch die Beihilfe der Bevölkerung 1) kam die Brücke jedoch bald wieder in brauchbaren Stand, die verbündeten Truppen konnten rasch den Fluß überschreiten, und ermuthigten dadurch die vorausgegangenen Guerillas und die Bewohner der Stadt. Bald kam es auf diese Art zu glücklichen Resultaten. Das Thor wurde, von den Franzosen unbemerkt, geöffnet, und unter allgemeinem Jubel stürmten die Spanier und Briten, beim Geläute aller Glocken, in die Straßen. Viele Häuser wurden festlich geschmückt. 2) Durch des Volkes Regung besorgt, verließen die Franzosen Nachmittags die große Sevilla und zogen Soult nach, 3) nachdem sie durch das neue Thor und das von Carmona, mit Verlust von 200 Gefangenen, vieler Pferde, vielem Gepäcke, reicher Beute u. s. w. in das Freie gelangt waren. Sie schleppten Downie weit mit sich fort und ließen ihn erst einige Stunden von Sevilla, und weidlich gemißhandelt, wieder frei. Sie wurden von den Verbündeten nicht einmal ver=

---

1) Die Einwohner belegten den abgedeckten Theil der Brücke mit Brettern. (Moyle Sherer's mil. Memoiren, 2. Th. S. 142.)

2) Toreno, 5. Th. S. 96 — 98.

3) Schepeler, 1. Th. S. 665. — Schepeler und Rigel sagen Nichts davon — was Toreno wissen will, daß die Franzosen in Sevilla in Unordnung geflohen seyen, ja mitunter die Waffen weggeworfen hätten.

folgt; nur die spanische Reiterei beobachtete sie von fern. 1)

Die letzte französische Kolonne von Cadix war gerade in der Nachbarschaft von Sevilla angekommen, als die Verbündeten, mit Siegesgepränge empfangen, in die Stadt eingezogen waren; sie schlug daher eiligst den Weg über Carmona nach Granada ein. 2)

Die Pulvermühle bei Sevilla blieb verrammelt, als die Franzosen abzogen. Niemand wagte sich hinein. Endlich drückte der englische Atillerie-Oberst Macdonald, ein trefflicher Mann, der erste, die Thüre ein, als eine plötzliche Explosion ihn, seine Begleiter und das Gebäude in die Luft schleuderte. 3)

Der spanische General Cruz Mourgeon blieb in Sevilla, wo am 29. August, 2 Tage nach dem Einrücken der Verbündeten, die Constitution proclamirt wurde. Diese Ceremonie fand auf dem Platze San Francesco unter demselben Jubel und gleichen Festlichkeiten statt, wie an andern Orten.

Der Marschall Soult setzte seinen Marsch aus Andalusien fort, mußte aber beständig auf seiner Hut seyn, weil er sowohl die feindselig gesinnte Be-

---

1) Toreno, 5. Th. S. 98.

2) Schepeler, 1. Th. S. 665. — Rigel; Moyle Sherer u. A.

3) Schepeler, 1. Th. S. 664.

völkerung, als den General Ballesteros zu fürchten hatte, der durch 3 Regimenter verstärkt worden war, welche die Regentschaft aus der Insel Leon unter dem Kommando des Generals Don Joaquin Virues abgesendet hatte. Ballesteros beschränkte sich übrigens, um Soult zu beunruhigen, auf Flankenbewegungen, welche ihm die Gehölze und malerischen Felsen der Sierra de Torcal erleichterten. Am 3. September ersah er Gelegenheit, und griff bei Antequera die vom General Semelé kommandirte französische Nachhut an, und nahm ihr einige Gefangene, etwas Gepäcke und 3 Kanonen ab. Dasselbe wiederholte er am 5. des Morgens bei Loja (Lora) [1] und dann marschirte er in die Alpujarras nach Padul, südlich Granada. [2]

In Granada verweilte Soult einige Tage, und hier stießen mehrere Detachements zu ihm, welche nach und nach die Ortschaften und Städte dieser Provinz geräumt hatten, darunter auch Malaga, wo aber die Franzosen vor ihrem Abzuge das Schloß Gibralforo in die Luft gesprengt hatten. Dieser Aufenthalt machte es dem General Drouet unmöglich, der in Estremadura stand, sich ihm zu nähern. [3]

---

1) Toreno, 5. Th. S. 98—99. — u. A.
2) Schepeler, 1. Th. S. 667.
3) Toreno, 5. Th. S. 99

Der englische General Hill war schon seit dem 18. in Erwartung der Befehle seines Obergenerals, und hielt seine Truppen marschfertig. Doch Wellington's Ehrgeiz ließ keinen Lorbeer ungetheilt, denn selbst Hill sollte dem weichenden Feinde keinen Schaden zufügen; er bekam Befehl: „Drouet aus Estremadura nur nach Andalusien zu drängen, dann aber über Zalamea nach Madrid zu kommen." Den 29. August früh Morgens zog Hill mit 4 Divisionen in Angriffssäulen gegen Llerena, wo er Drouet in Stellung zu treffen glaubte.[1] Er langte aber erst an, als die Franzosen schon ihr Lager aufgehoben hatten und sich auf Cordova hin zurückzogen. Hill ging nicht weiter zu ihrer Verfolgung vor, sondern wendete sich, den Instructionen Wellington's gemäß, von den spanischen Divisionen Morillo und Penne-Villemur begleitet, nach dem Tajo.[2]

Ging Hill durch die Sierra nach Cordova hinab, so war ein Sieg oder doch ein großer Vortheil gewiß, denn Drouet mußte in dünner Linie, den Guadalquivir im Rücken, eine Schlacht und im Marsch annehmen. Ein solcher Streich hätte Soult's Rückmarsch in Unordnung gebracht, das künftige Hervorbrechen von Valencia bedeutend verzögert; Hill's

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 665.
2) Toreno, 5. Th. S. 100.

Zug nach Madrid blieb selbst dadurch gesichert und bequemer, als dann durch die Mancha. Das Erscheinen Hill's in Andalusien hätte noch die große Wirkung hervorgebracht, alle spanischen Befehlshaber in Bewegung zum Verfolgen des Feindes zu setzen; durch Morillo konnte er in starke Corps viele Guerillas bilden (wie Oberst Schepeler auch vorschlug), und das künftige Ausbleiben der andalusischen Streitkräfte war unmöglich. Dem von Ferne kommenden Befehl Wellington's gehorchte Niemand; Hill's Macht hätte Alles fortgerissen. 1)

Man ließ also Drouet seinen Marsch in Frieden fortsetzen und sandte ihm kaum eine kleine Abtheilung Reiter nach, welche der spanische General Penne-Villemur unter dem deutschen Obersten Schepeler detachirt hatte. Dieser ausgezeichnete Offizier entledigte sich seines Auftrages auf das Beste und bediente sich der List, weil ihm entscheidendere Mittel abgingen. Da Drouet nicht verfolgt wurde, setzte er seinen Rückzug langsam fort und behielt noch bei dem damals befestigten alten Schlosse Belmez eine Nachhut. Um nun diese von da zu verjagen, und weil es ihm an hinreichenden Streitkräften dazu gebrach, ließ Schepeler einige Franzosen laufen, die er verleitete zu glauben, Hill's Corps rücke heran

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 666 — 667.

und die ihre Landsleute dessen leicht überredeten. 1) Drouet ließ deßhalb am 31. August die Befestigungen von Belmez zerstören, 2) räumte Belmez, und nur kleine Trupps blieben auf dem Gebirgsarm, der Cordova vom Guadiate-Thal trennt. Auch diese zogen ab, da Schepeler seine List fortsetzte und überall große Lieferungen ausschrieb. Am Abende des 2. Septembers langte er über Espiel mit 60 Reitern auf der buschigten Gebirgskuppe an, von wo bebaute Hügel bis nach Cordova hinabstiegen, nach den Höhen vor Caurillo und allen Ausgängen der Sierra waren kleine Trupps entsandt, die mit Hilfe der Bauern große Wachtfeuer anzündeten. Drouet, der in Cordova einige Tage, sogar in Fröhlichkeit hatte hinbringen wollen — denn ein großer Ball war angesagt worden — sah plötzlich des Nachts eine Linie von Wachtfeuern längs dem Gebirge aufflammen und glaubte, Hill sey angekommen. Um 1 Uhr nach Mitternacht wirbelte in Cordova der Generalmarsch, und mit Aufsteigen der Morgenröthe des 3. hatte Schepeler das unbeschreibliche Vergnügen, Drouet's ganzes Corps in dreifacher Schlachtlinie, mit Bataillons-

---

1) So erzählt Toreno. — Schepeler selbst schreibt nur: „daß er 2 französische Spione, durch Versicherung ihrer Familien, gewonnen und dem Feinde des ganzen Heeres Anmarsch glauben gemacht habe." (1. Th. S. 665.)

2) Toreno, 5. Th. S. 100 — 101.

Zwischenräumen, über die Ebene von Cordova gegen Alcolea aufbrechen zu sehen; 4000 Mann nahmen, als Nachhut, mit 12 Geschützen Stellung gegen die Ausgänge des Gebirges, und marschirten des Nachmittags gleichfalls ab. Schepeler hatte auf den von Cordova aus gesehenen Wegen viel Staub, als von Kolonnen herrührend, erregen lassen; dieses und roth gekleidete Trompeter ꝛc. beschleunigten den Marsch der Franzosen. In Cordova ließen letztere reiche Vorräthe zurück; nicht alle Gewehre und Munition hatten sie verdorben. Auch viel Getreide lag hier, für welches, wie fast überall, die Abschied nehmende Großmuth der Franzosen Contributionen als Kaufschilling eintrieb. An einer großen Menge Quecksilbers bereicherte sich nachher der Intendant.

Am Guadalquivir, von Alcolea bis Andujar, zögerte Drouet einige Tage. 1)

Den Nachmittag des 3. Septembers sandte der Oberst Schepeler vom Gebirge Reiter gegen Cordova hinab, aus dessen Nachbarschaft bei einfallender Dämmerung auch die letzte feindliche Reiterei zog. Als er selbst mit einer kleinen Schaar von 10 Dragonern in der Alameda erschien, hörte er lärmendes Gewühl in der Stadt, und vom Thurme über verschlossenem Thore schallte die Frage herab: ob die Truppen zu

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 665 – 666.

einem Heere oder zu Guerillas gehörten. Es wollten nämlich gegen letztere viele Josephinos, auch ein Theil der Bürgermiliz sich vertheidigen. Noch zauderten die Magistratspersonen, das Thor zu öffnen, als Scheveler nahe heranritt und die Aufforderung selbst mit lauter Stimme rief. Wie murmelnde Wellen zu donnerndem Sturm sich erheben, so tobte der Ruf im Nu durch die Straßan: „Brecht die Thore ein, die Retter nahen!“ Auf flog das Thor, und Schepeler hielt seinen Einzug. Als lodere Cordova in Feuer auf, so glänzte tausendfache Kerzenhelle durch die heitere Luft! Menschen füllten die Straßen; in allen Fenstern drängten sich Weiber, Kinder, mit Tüchern jubelnd winkend und Blumen-Regen herabstreuend. Schepeler kam, wie im Triumphe und fast in der Luft von der dichten Menge getragen, bei dem Rathhause an, während die Einwohner riefen: „Hoch lebe Spanien; auch unsere Retter! frei sind wir wieder!“ — An dem Bügel und dem Pferde des Obersten Schepeler klammerten sich damals besonders 3 Männer fest an; es waren Josephinos, die nun des Volkes Rache fürchteten; doch dieses vergaß im Wonnetaumel selbst die Verräther. Viele Josephinos zeigten ihre Schuld im bleichen Antlitze, doch gab es deren auch — darunter der Corregidor, — die, im Gefühl des Rechts, als Spanier die Spanier erwarteten.

Schepeler glaubte wenigstens Cruz-Mourgeon's Vorposten in der Carlota zu finden; verbarg aber seine Ueberraschung, als man ihm sagte: noch nirgends habe sich ein spanischer Trupp gezeigt. Er betheuerte, Cordova sey rings von ihnen umgeben, befahl, schnell 40,000 Rationen an verschiedenen Orten jeden Tag, nebst Karren, Maulthieren ꝛc. bereit zu halten, und sandte Staffetten an Penne und Cruz, die, wie er vorgab, nahe standen. Die Postillone bekamen mündlich Auftrag, den Generalen selbst ihre Depeschen einzuhändigen, worin der Oberst bat, die Ueberbringer einige Tage aufzuhalten. Denn Hilfe war von nirgend zu erwarten, und jeden Augenblick konnte ein feindlicher Haufe zurückkommen. Cruz antwortete: „er könne keine Truppen in Sevilla entbehren,“ obgleich es dort keine Feinde mehr gab. Penne aber war schon an der Guadiana und schrieb: „Der Oberst solle Geld und Kleider senden.“

Trotz seines Triumphes sah sich Schepeler bald in großer Verlegenheit, indem er nicht so viel Truppen hatte, als die Einwohner dachten, während der General Drouet ganz in der Nähe stand, und indem einige hundert Verbrecher und Nichtverbrecher, im Gefängnisse von Cordova aufgehäuft, jeden Augenblick von den Franzosen oder Streifparteien ihre Befreiung hofften, um durch Plünderung sich zu rächen. Den 4. griff eine Josephinische Guerilla die

Morgenpatrouille Schepeler's an, verlor aber den Führer und 3 Mann als Gefangene, welche Schepeler, als bekannte Mörder und Räuber, sogleich aufhängen ließ. Diese Strenge ohne Zaudern, das Zutrauen, welches er den Milizen zeigte, erhielt das wohlbewahrte Geheimniß der gefährlichen Lage Schepeler's, die Stadt, die Umgebung in Ordnung und den Feind im Wahne, Hill stände nahe. Den dritten Tag wurde sogar das Theater geöffnet.

Fünfundzwanzig Guerillas-Reiter, durch Beutedurst herangelockt, verstärkte Schepeler's Schaar. Etwas Aehnliches brachte den für Cordova ernannten Intendanten, der 3 Tage später erschien, um die hinterlassenen Vorräthe in Besitz zu nehmen und, wie er sagte, den Josephinisch-Gesinnten Geld abzupressen, hauptsächlich unter dem Vorwande, weil sie Getreide vom Feinde gekauft. Doch als ihm der Oberst bemerkte, wie nahe der Feind sey, verbarg er sich so sorgsam, daß Niemand nachher ihn finden konnte.

Schepeler's Lage wurde noch übeler durch Echavarri's Ankunft, der, im Vertrauen auf die Volksgunst, die er in dieser Provinz genoß, aus Estremadura herbeieilte, als er die Räumung Cordova's durch Drouet erfahren. Ein Adjutant meldete dessen Ankunft an, und Echavarri, der zuerst bei einem allgemein verehrten Marienbilde abgestiegen war und

alle Ortschaften eingeladen hatte, die Himmelskönigin nach Cordova zu geleiten, hielt in ungeheuerer Prozession seinen Einzug in die Stadt. Schepeler ging sogleich zu ihm, ihn mit einer Umarmung zu empfangen, und Echavarri begann die Unterredung mit folgenden Worten: „Hier muß viel Blut fließen, und wir wollen Josephinos und Freimaurer schlachten." Auf die Bemerkung Schepeler's, die Feinde stünden nur 5 Meilen entfernt, fuhr der Held erschrocken zusammen, fragte: „Haben sie Kanonen?" und wäre davon gerannt, hätte ihm der Oberst nicht versichert, er wolle ihm schnell genug Nachricht geben, marschirten die Franzosen heran. — Unwissend und zu Gewaltthätigkeiten geneigt, wollte Echavarri, sich das Kommando anmaßend, Nachforschungen und Einkerkerungen vornehmen [1]) und durch Handlungen übertriebener Devotion die Menge noch mehr für sich gewinnen. Anfangs verhinderte Schepeler dergleichen Unordnungen, aber nur kurze Zeit, denn Echavarri wurde von der Regentschaft zum General-Kommandanten von Cordova ernannt, und nicht Schepeler, um dessen Ernennung hierzu eine eigene De-

1) Einige Postfelleisen hatte Schepeler aufgefangen, und Echavarri verlangte sie, um, deren Inhalt nach, sein Bluttribunal zu eröffnen. Doch der deutsche Oberst machte sich ein Vergnügen daraus, vielen Damen angekommene Liebesbriefe selbst zu übergeben, alle übrigen aber verbrennen zu lassen.

putation der Stadt in Cadix gebeten hatte. Echavarri erhielt diese Gunst durch besondere Verbindungen mit dem Minister Carvajal und anderen wichtigen Leuten der Regierung, und weil er den Leidenschaften des Tages geschmeichelt, theils durch die Verfolgungen der wahren oder vermuthlichen Anhänger Joseph's, theils durch die pompöse Publication der Constitution im prächtigen Dome, wobei er aber selbst den Eid mit jenem innern Vorbehalte leistete, den fanatische Wuth zuflüstert. 1) In der That war dieser General ein niedriger Schmeichler der Regierung, sobald er ihre Macht befestigt sah, und gefiel sich in einem grausamen und brutalen Mißbrauche der Autorität, wenn er es mit Schwachen zu thun hatte.

Zum Glücke war es Drouet unmöglich, obgleich er jetzt die geringe Anzahl Truppen unter Schepeler in Cordova und Echavarri's leidenschaftliches Benehmen kannte, nach genannter Stadt zurückzukehren; der allgemeine Rückzugsplan hinderte ihn daran. Er entfernte sich also langsam über Jaën und in der Richtung von Huescar, um sich unmittelbar mit der Armee des Marschalls Soult in Verbindung zu setzen. 2)

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 668—672.
2) Toreno, 5. Th. S. 103.

Kaum war Echavarri definitiv zum Kommandanten Cordova's ernannt, so brach er los. Er ließ einkerkern, wie es dem Weinrausch gefiel; ganze Familien wurden beraubt und eingefangen, weil die Tochter einen Feind geliebt; Räuber gingen frei herum, weil sie ehemals Kameraden des Generals gewesen, oder willig nun dessen Befehle vollzogen. Die Briefe wanderten von der Post in die Hände seiner Adjutanten, als wären diese ein Polizeigericht. Nach Willkür nahm Echavarri; die besten Pferde waren für ihn und seine Adjutanten, oder er sandte sie in die Ställe mächtiger Personen. Den Kriegsminister Carvajal gewann er so ganz. Dabei wollte er fromm scheinen und figurirte in Prozessionen durch die Straßen. Endlich wurde er so toll, daß er sich in einem Proclam als Dictator der 4 Königreiche Andalusiens ankündigte, und nun mit dem wahren General-Capitain, Don Francesco Ballesteros in offene Fehde gerieth, der, für sich die Provinz auszubeuten, Truppen nach Cordova sandte. [1])

Eine lebendige Ansicht des Geistes der Regentschaft gab dieser General Echavarri. Sie hatte ihn aus dem Gefängniß und von einem Prozeß, wegen in Castilien begangener Excesse, befreit und als drit-

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 672.

ten General-Capitain nach Estremadura gesandt. Eigenmächtig begab er sich nach Cordova und warf die ganze Provinz in gräuliche Anarchie. Als nun die Gefängnisse voll waren, als das Jammern der Weiber und Kinder bis nach Cadix ertönte, so entschuldigte die Regentschaft den Wütherich, er habe durch Energie eine Revolution verhütet. — Bigotte Josephinos mit Verbrechen gingen frei herum, liberale waren verfolgt; die gemißhandelte Frau des gefangen gehaltenen Domänenverwalters Basabru fand endlich Gerechtigkeit bei den Cortes, und nach vielem Hin- und Herschreiben wurde Echavarri zum Heere O'Donell's, des Grafen von Abisbal, gesandt. Die Regentschaft wußte eine solche Untersuchungs-Commission zu ernennen, daß Echavarri mit seinem überall vertheilten Raube gedeckt blieb. Nach Cordova wurde Campana als Kommandant gesendet, der in Cadix und nicht auf dem Schlachtfelde vom Subaltern zum General gestiegen war. 1)

Der Marschall Soult räumte Granada am 16. September und wandte sich nach Murcia. 2) Bei Padul fand den 16. zwischen Ballestero's Truppen und den Feinden ein Gefecht statt. Soult zog auf Huescar weiter, wo Drouet über Jaën und Baëza

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 98 – 99.

2) Toreno, 5. Th. S. 103.

sich mit ihm vereinigte. Das ganze Heer marschirte sodann über Caravaca, Calasparra, Ziezar, Jumilla nach Yecla. Die Truppen, gegen Ende Septembers hier angelangt, bezogen Quartiere an Valencia's Grenze.

Dieser Zug, obschon durch tiefe Thäler, über rauhe Berge, war durch keinen Feind unterbrochen. Alles Lebendige floh weit von der Straße; mitgenommener Vorrath nährte die meisten Soldaten; ermattet blieb jedoch mancher liegen, welcher nicht vergebens seine Kameraden um den Tod bat. Am Segura kamen die Truppen in Districte, wo das gelbe Fieber herrschte; allein kein Befehl hielt die wilden Marodeurs ab, auch in den Wohnungen der Pest nach Raub zu suchen. Der Marschall kannte seine Soldaten, durch ihn selbst entzügelt; er ließ ein besonderes Spital für diejenigen folgen, welche aus angesteckten Ortschaften kamen, wo eine schwarze Fahne vom Kirchthurme wehend, jedem Wanderer sagte: „Hier mähe der Tod reiche Aerndte." — Die Stadt Jumilla ließ Soult mit einer Postenlinie umstellen.

Andalusien war geräumt; Ballesteros, General der 4. spanischen Armee, nahm sein Hauptquartier in Granada. 1) Es war am 17. September, daß

1) Schepeler, 1. Th. S. 667—668.

die spanischen Fahnen in Granada wehten, und der Erste, der in die Stadt kam, war der Prinz von Aglona, der ebenso zuvorkommend und festlich empfangen wurde, wie die übrigen Chefs in den übrigen Städten. 1)

Andalusien athmete endlich wieder frei. Ehe wir aber unsere Blicke von einer so schönen und reizenden Gegend wenden, wird es angemessen seyn, die Art, wie sie die Franzosen verwaltet, kurz zu betrachten, und einige von ihren Leiden und Verlusten zu berichten. Im Allgemeinen war die feinliche Administration ruinirend und verderblich. Wie fast in allen Provinzen, wo die Franzosen herrschten, waren die außerordentlichen Leistungen von zweierlei Art, und bestanden theils in Lieferung von Victualien zum Unterhalt der Truppen und für die Spitäler, theils im baaren Gelde. Der Betrag von letzterem war festgesetzt; allein die Lieferungen an Produkten waren verschieden, je nach der Anzahl der einquartierten oder durchmarschirenden Truppen und nach der Rechtschaffenheit oder Bestechlichkeit der Chefs. Hauptsächlich beschuldigte man der Bestechlichkeit gewisse Kriegscommissaire, die häufig von den Municipalitäten Geschenke empfingen, um nicht übermäßig viele Rationen zu fordern, oder damit sie dieselben gleich-

1) Toreno, 5. Th. S. 604.

mäßig vertheilten. Es würde schwer seyn, zu berechnen, was die Gemeinden Andalusiens den Franzosen während ihres mehrjährigen Aufenthaltes zahlen mußten. Einer von dem Grafen Montarco, Josephs Bevollmächtigten, entworfenen Liquidation nach, die nicht übertrieben seyn dürfte, wenn man die Eigenschaft ihres Verfassers bedenkt, lieferten diese Communen der französischen Militair-Verwaltung 600,000,000 Realen. Eine ungeheure Summe im Vergleiche mit den früheren Abgaben. Außerdem machten Offiziere und Soldaten häufig willkürliche Requisitionen u. dgl.

Um eine genauere und vollständigere Idee von den Bedürfnissen zu geben, den die Provinzen Andalusiens zu genügen hatten, wollen wir hier anführen, was z. B. die Provinz Jaën zahlte. Ihre Kriegscontribution betrug monatlich 1,800,000 Realen, was jährlich also 21,600,000 Realen ausmachte. Sie bezahlte für diese einzige Auflage und für die der Subsistenzmittel seit dem Februar 1810 bis zum December 1811 60 Millionen Realen. Dieser Summe sind noch die Erpressungen der Kommandanten der Provinz und ihrer einzelnen Districte, sowie die der Heerverwaltungsbeamten und anderer Chefs hinzuzufügen; denn was diese für ihre persönlichen Bedürfnisse brauchten, mußte umsonst geliefert werden. Dagegen betrugen die jährlichen Abgaben dieser Pro-

vinz vor dem Kriege nur 8,000,000 Realen, halb für Provinzialrenten und halb für indirecte Abgaben (ramos estancados). So lieferte also eine nur ackerbauende Gegend, und deren Bevölkerung nicht sehr beträchtlich ist, in weniger als in 2 Jahren, was sie sonst in 8 Jahren bezahlte. Im Jahre 1811 wurden die Lasten noch größer. Bisher hatten die Municipalitäten die Lieferungen mit Hilfe der Zehnten der geistlichen Kapitel bestritten; allein dieses Jahr befahl Soult, die Zehnten unmittelbar in die französischen Magazine abzuliefern, was man für unmenschlich hielt und mit dem Edict des römischen Prätors in Sicilien 1) verglich, hauptsächlich als Hungersnoth einbrach, der Preis des Weizens sich verzehnfachte und die Fanega bis auf 400 Realen stieg.

Ein so großer Mangel war die nothwendige Folge mehrerer zusammenwirkender Maßregeln. Erstens war die Aerndte fast gleich Null, und dann war der Verkehr zwischen den einzelnen Provinzialdistricten völlig unterbrochen, da die hin- und wiederziehenden Armeen alle Saumthiere mit sich genommen hatten, so daß Andalusien in der Verwirrung seines socialen Zustandes einen schrecklichern Anblick gewährte, als die übrigen Provinzen des Königreiches.

---

1) Cicero in Verrem, lib. III. de re frumentaria.

Zu dieser gänzlichen Erschöpfung kam noch der Verdruß, die Klöster und Kirchen der Zierde und des Schmuckes beraubt zu sehen, die sie dem trefflichen und zarten Pinsel eines Murillo und Zurbaran verdankten. Sevilla, der Hauptvereinigungspunkt so unschätzbarer Kunstwerke, litt besonders durch die Habsucht des Eroberers. In dem Alcazar von Sevilla war eine kaiserliche Commission mit dem Auftrage, die besten Gemälde aus Klöstern und Kirchen für das Museum in Paris zu sammeln. Acht historische Gemälde Murillo's in dem Hospitale de la Caridad, Zurbaran's heiliger Thomas in dem Kloster der Dominikanerinnen, der heilige Bruno von demselben Meister in dem Karthäuserkloster Las Cuevas in der Vorstadt Triana und eine Menge anderer trefflicher Kunstwerke wurden für die Reise nach Frankreich bestimmt.

Bei dem Anblicke der Menge der gesammelten Gemälde und der Kostbarkeiten, die sich die Commission verschafft, ergriff auch den Marschall Soult ein leidenschaftliches Verlangen, einige der ausgezeichnetsten Gemälde von diesen Meistern zu besitzen. Unter diesen genommenen Kostbarkeiten glänzten hauptsächlich zwei Gemälde von Murillo, die ruhende Maria und die Geburt des Erlösers darstellend. Letzteres befand sich in Sevilla's Kathedrale. Einige haben behauptet, das Domkapitel von Sevilla habe

dieses Gemälde dem Marschalle zum Geschenk gemacht; allein sie irren, wenn sie nicht auch eine erzwungene Gabe Geschenk nennen. Die Domherren hatten das Gemälde sogar verborgen, aus Furcht, es einzubüßen. Soult erfuhr es aber und sandte sofort seinen Haushofmeister zum Schatzmeister des Kapitels, Don Juan de Pradas, und ließ ihm sagen, er verlange das fragliche Gemälde nebst einigen andern, die er bezeichnete, und gäbe man sie ihm nicht gutwillig, würde er sie mit Gewalt nehmen. Die Domherren überlegten sich die Sache und gaben, was sie nicht behalten konnten. — Die von Soult mitgenommenen Gemälde sind Spanien nicht wiedergegeben worden, und werden auch nie wieder dahin kommen, wenn Soult sie nicht in seinem Testamente wieder für Spanien bestimmt, oder wenn dieses Königreich sie ihm abkauft. 1)

Charakteristisch für südliche Völker, besonders im Revolutionszustande, zeigt sich die Befreiung Andalusiens; der Feind verschwand, der Arm des Krieges ruhte plötzlich. Jeder General suchte in irgend einer Stadt im festlichen Wohlleben Erholung vom Kampfe. Wahr, diese oft halbnackten Krieger bedurften einiger Ruhe und Organisation; allein das gar nicht Verfolgen eines weichenden Feindes bleibt

---

1) Toreno, 5. Th. S. 104—108.

immer eine auffallende Sache. — Ballesteros organisirte in Granada; Cruz Mourgeon trat unter ähnlichem Vorwande nicht aus Sevilla; Echavarri tobte in Cordova und versprach 12,000 Reiter; Porta richtete sich mit seinen Guerillas in Jaën und Andujar ein, um, wie er sagte, Regimenter zu bilden; Elio suchte aus den Guerilleros in der Mancha ein Heer zu bilden: eine schwere Arbeit und schwerer für die Willkür, wozu dieser General sich neigte ꝛc. Stiergefechte fast in jedem Dorfe, militairische Prozession ꝛc. füllten die kostbare Zeit aus. War es zu wundern, daß den Linientruppen die Guerillas nachahmten, oft nur allein aus Hof und Haus vertheidigenden Landleuten gebildet? Natürlich verschwanden die meisten, sowie der Feind eine Provinz räumte; wo kein Eroberer, da auch keine Guerilla. Hiermit jedoch sind jene Guerilleros nicht zu entschuldigen, welche in vom Feinde verlassenen Provinzen, z. B. der Mancha, sich Ortschaften und Districte aussuchten, bequem zu faullenzen und oft noch den letzten Saft auszupressen. Als sollten die unglücklichen Regierten nie des Glückes froh werden — wie Schepeler sich ausdrückt — einen Augenblick ohne Regierer zu seyn, so stürzten Guerillas mit dem fressenden Schwarme neuer Beamten über sie her! Oberst Schepeler, als er in Cordova eingerückt war, ließ einen Guerillero, der zu Montoro einrückte, plün=

derte und requirirte, einladen, Soult's Nachhut zu verfolgen, und eilte, ihn selbst aufzusuchen. Der Guerillero antwortete, ein wichtiges Geschäft riefe ihn nach Almaden, und er verschwand. Das Geschäft aber war, auf dem dortigen großen Markte Abgaben zu erpressen, denn in der Mancha war kein Feind.

Was die Organisation der Truppen im Süden Spaniens betraf, so bildete Ballesteros nun wirklich sein Heer. Elio hingegen, der mit zahlreichem Stabe und einer Reiterbedeckung von Alicante nach Tarancon gekommen war, konnte aus den Guerillas der Mancha keine geregelte Armee schaffen. Er gab vielen Guerillas Linienoffiziere als einstweilige Chefs, die unglücklicher Weise nur Exerziermeister, aber keine Kriegsmänner waren. Die Guerillas lachten dieser Offiziere, dann wurden sie unwirsch, wie z. B. Don Juan Abad's (Chaleco) 400 Reiter, deren Chef sich bei Ankunft des neuen Obersten entfernt hatte. Als dieser neue Oberst die ungezähmten Reiter bei einigen Gelegenheiten nicht eben ausgezeichnet gegen den Feind führte, kehrte Abad zurück und ergoß sich in bitteren Klagen; das Echo fand sich natürlich vervielfältigt bei den Guerillas. Elio, barsch, wollte durchgreifen, und es drohte offene Fehde, als im November Elola, Ap-

pellationsrichter von Valencia, die starren Männer verglich.

Ballesteros versäumte nichts, seine Soldaten an sich zu fesseln, schon weil sein Ehrgeiz ihn zu noch höheren Dingen trieb, und für die Erhaltung seiner Truppen opferte er ohne Rücksicht den Bürger auf. Hin und wieder gab es Noth, doch neue Mittel erfand er. So reisten z. B. auf seinen Befehl Offiziere von Ort zu Ort und trieben eine sogenannte Steuer für das Heer ein; wer viel gab, wurde in das weiße oder Patriotenbuch eingeschrieben, wer aber wenig gab, in das schwarze der Josephinos. Mancher Commissair mißbrauchte niedrig die Allgewalt der öffentlichen Meinung, und der in Baëza z. B. preßte einer Wittwe die goldenen Knöpfe der Jacke ihres verstorbenen Mannes ab. Ballesteros aber übte schon lange nur Willkür, denn über Gehorsam glaubte er sich erhaben.

In Andalusien General-Capitain, wollte hier Ballesteros in ein großes Heer aller Streitkräfte bilden, deren Haupt er allein sich nur würdig glaubte. Aber die Regentschaft befahl, er solle, Wellington's Ansicht gemäß, mit den marschfertigen Truppen sogleich aufbrechen, Posten in der Mancha fassen und, wenn gedrängt, sich an Hill schließen. Wellington war eben auch mit dem Befehle über die spanischen Heere bekleidet worden. Ballesteros schrieb der Re-

gentschaft die förmliche Weigerung, einem Ausländer zu gehorchen; denn weder Regierung noch Cortes sollten, zu Spaniens Gefahr und Schande, diesem die Heere der Nation vertrauen. Mißtrauen, altes und neues, gegen England wurde aufgeregt, Flugschriften verbreitet, welche anführten: England sey wie Frankreich zu fürchten und Spanien sey nicht Portugal ꝛc.; Ballesteros glaubte den Augenblick gefunden zu haben, der ihm günstig zu einer Dictatorschaft sey, und in Andalusien konnte ein Bürgerkrieg ausbrechen, wenn die Cortes sich nicht klug in das Mittel gelegt und Ballesteros ein Heer genommen hätten, welches die Regentschaft ihm nimmer entrissen hätte. Sie vertrauten dem General Virues in's Geheim den Oberbefehl an, mit der Weisung, den General Ballesteros im Nothfalle zu verhaften. Am 30. October bei der Morgenröthe Erbleichen zog Virues die Truppen aus Granada und verkündigte ihnen den Befehl der Regierung. Ein Posten beobachtete das Thor, durch welches Ballesteros, benachrichtigt von dem, was gegen ihn vorging, heransprengte und die Soldaten anredete, um sie für sein Interesse zu gewinnen. Die Soldaten hörten nicht mehr auf ihn, vergebens bewegte sich sogar eine starke Volkspartei für ihn; er mußte ablassen, weil der Posten Feuer auf ihn zu geben drohte, und, von dem erwähnten Volkshaufen begleitet, nach

seiner Wohnung zurückreiten. Hier verhaftete ihn ein Bataillon, und am nächsten Morgen reiste der verunglückte Bonaparte nach Ceuta, das ihm zum Aufenthalt angewiesen worden war;[1] unterwegs dahin führte er sich ziemlich unklug auf, was zur Folge hatte, daß man den gegen ihn schon angefangenen Prozeß fortsetzte. Da indeß seine Fehler durch den General Prinzen von Anglona wieder gut gemacht worden und dieser letztere sich auch großmüthig für ihn verwendete, so hatte der Prozeß keine Folgen für ihn, die sein Glück hätten beeinträchtigen können. Indeß fand die Regentschaft die Sache ernst genug, um im December 1812 ein Manifest zu publiziren, worin die Gründe einzeln aufgezählt waren, warum das Kommando der 4. Armee Ballesteros genommen worden. Die Popularität dieses Generals und die Meinung Vieler, er sey in Ungnade gefallen, weil er die Nationalehre schützen gewollt, waren Ursache, welche die Regierung aufmerksam machten und ihr nicht erlaubten, die öffentliche Meinung ohne Führer zu lassen.[2] — Später wurde Fregenal dem General Ballesteros zum Aufenthaltsort erlaubt. — Der Herzog del Parque

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 672 — 676.
2) Toreno, 5. Th. S. 129.

wurde General-Capitain von Andalusien; 1) der Prinz von Anglona zum Nachfolger im Kommando der 4. Armee bestimmt, der die nöthige Klugheit und Charakterfestigkeit hierzu besaß. 2) Der Graf v. Abisbal (O'Donell) erhielt die eines Reservecorps in Sevilla. 3)

Da der Marschall Soult mit Drouet nach Valencia's Marken marschirte, um sich daselbst mit König Joseph zu vereinigen, so scheint es uns an der Zeit zu seyn, den Marsch Josephs von Madrid nach Valencia, wo Suchet's Armee stand, zu schildern.

---

1) Schepeler, 1. Th. S. 674.
2) Toreno, 5. Th. S. 128.
3) Schepeler, 1. Th. S. 674.

Hundertsiebenundvierzigstes Kapitel.

Inhalt. Der Rückzug des Königs Joseph von Madrid nach der Provinz Valencia. — Einzelheiten dieses Marsches. — Ortsschilderungen.

Der König Joseph hatte beschlossen, seine Hauptstadt zu verlassen und sich nach Valencia zurückzuziehen; dahin zu marschiren und Andalusien zu verlassen, hatte Marschall Soult den Befehl erhalten. Am 12. August 1812 begann der Rückzug aus Madrid; der General Hugo kommandirte die Truppen, welche den ersten Zug begannen und die Wagen und Effecten deckten.[1]) Am 12. Abends wurde in und um Valdemoro die Beiwacht bezogen. Dieses Städtchen wurde an diesem Tage hart mitgenommen. Die Wohnungen waren mit Generalen, Oberoffizieren, Hofcavalieren, Bedienten rc. vollgefüllt. Die meisten Bürger wurden geplündert. Die Soldaten drangen in die Weinkeller, wo dann, wie gewöhnlich,

---

1) Mémoires du général Hugo, tom. III. pag. 94.

mehr verdorben als genossen wurde. Ein General im Gefolge des Königs Joseph wollte die Soldaten aus einem Keller treiben, er trat mit gezogenem Degen in denselben und fing an, auf die Leute zu hauen; doch vergebens! Die Berauschten kannten den in Gold gestickten, mit Orden gezierten Rock nicht mehr, sie entwaffneten den General, schlugen ihn so, daß er halbtodt vom Platze getragen wurde und entsprangen. Marschall Jourdan, Major-General des Heeres, war höchst aufgebracht über das zügellose Benehmen der Soldaten, ließ sogleich Generalmarsch schlagen und Alles unter Gewehr treten. Er manöverirte zur Strafe 3 Stunden lang, so daß die Berauschten nüchtern wurden, die Uebrigen aber vor Mattigkeit bald hinsanken. Valdemoro wurde mit Wachen umstellt, und Niemand durfte mehr in das Städtchen.

Den 13. August in der Frühe ging der Zug nach Aranjuez. Das rechte Ufer des Tajo war nun geräumt, die Brücken waren abgerissen und Joseph konnte seinen weitern Rückzug ruhig antreten. 1) Auf einer Strecke von 2 langweiligen Stunden, zu deren Zurücklegung die Kolonnen wenigstens sechs bedurften, gewahrte man, mit Ausnahme eines kleinen Gehölzes, auch nicht einen Baum, sondern nur kahles, unfruchtbares Erdreich und Steppenland.

1) Krieg v. Hochfelden, S. 155.

Die unausstehliche Hitze drückte die Soldaten nieder, und vielleicht fühlten sich die Truppen nie ermüdeter und durstiger als heute. Man muß in den Hundstagen die trockenen und unbebauten Ebenen Castiliens bereist haben, um sich einen Begriff von der Freude bei dem Anblicke dickbelaubter, schattenreicher Bäume auf eines Kühlung verbreitenden schönen Flusses machen zu können. Solche Wonne bot sich dem Heere Joseph's auf der Höhe unweit Cuellar dar, als auf einmal das reizende, baumbepflanzte Tajothal und die herrlichen Gärten von Aranjuez vor den Augen der Krieger mit unbeschreiblichem Zauber sich entfalteten. Die Offiziere hatten Mühe, die Soldaten abzuhalten, sich mit Waffen und Kleidung in den Erquickung bietenden Strom zu stürzen, so lechzten sie nach Wasser. Die Offiziere fanden sich in fröhlichen Gruppen unter dem labenden Schatten ehrwürdiger Maronenbäume zusammen, und verbrachten beim hellen Scheine unzähliger Bivouacfeuer und bei vollen Weinschläuchen oder sonstigem von Madrid mitgebrachtem Mundvorrath eine so entzückende Nacht, wie keine vom deutschen Himmel niedersteigt.

Da Wellington die französ. Armee des Centrums nicht verfolgte, so blieb letztere den 14. über zu und in der Umgegend von Aranjuez, welches sich freundlich im Süden von Madrid aus einem anmuthigen

Thale auf dem linken Ufer des Tajo erhebt, und an einer der prächtigsten, nach Römerart erbauten, zu Ocaña sich theilenden Hauptstraße erbaut ist, wovon die eine nach Cadix, die andere nach Valencia führt. Der Lage Reiz bewog Philipp II. von Spanien, in der Nähe zweier künstlich gebildeter Wasserfälle dicht am Flusse, da, wo sein königlicher Vater bereits ein Landhaus erbaut hatte, einen Palast zu gründen, den seine Nachfolger durch Hinzufügen zweier Flügel erweiterten, Carl III. aber erst vollendete und zum Frühlingsaufenthalte der königlichen Familie bestimmte.[1] Das Schloß ist kein prächtiges Gebäude, aber eine wirklich angenehme Wohnung, und ein ländlicher und schattiger Zufluchtsort, um von den Sorgen und Mühen des Königthums auszuruhen. Die Anlagen sind von großem Umfange und enthalten einige stundenlange Alleen von hohen, schattigen Ulmen. Der schöne, das Schloß umgebende Garten ist mit kleineren Bäumen, mit Gesträuch und Buschwerk angefüllt, und hat vielleicht für das geschmackvolle Auge dadurch, daß er seit kurzem vernachläßigt worden, an Reiz gewonnen. Die Blumenbeete und langen Alleen haben viel von ihrer Steifheit verloren, und obgleich viele Bildsäulen, Büsten und

---

1) Erinnerungen aus Spanien, von F. X. Rigel, S. 311 — 313.

Springbrunnen zerbrochen und entstellt sind, so hat doch die Natur einen Mantel gefunden, diese Zerstörung zu verhüllen; denn in vielen Gegenden haben üppiger Epheu und andere zahlreiche Schlingpflanzen sich über die zerbrochenen Springbrunnen gebreitet, die leeren Nischen ausgefüllt und die verlassenen Fußgestelle bedeckt, und einige verstümmelte Bildsäulen, die noch aufrecht stehen, sind zur Hälfte mit Laubwerk verhüllt. All' dies verleitet fast zu dem Wahne, daß man unter akademischen, vom Alterthume geheiligten Hainen wandle. — Das Innere des Schlosses hat, wie alle andere Schlösser, lange Reihen von Zimmern, von welchen einige mit Gemälden geziert sind. Die besten derselben sind aus der niederländischen Schule und stellen todtes Wild und Gegenstände des Stilllebens vor, aber es gibt keine bemerkenswerthen Landschaften oder bedeutende geschichtliche Stücke darunter. Die Kapelle hat jedoch einige gute Frescogemälde von Bayeu, demselben Künstler, dessen Werke in den Kreuzgängen der Kirche von Toledo man bewundert. Man findet auch hier schöne allegorische Deckengemälde, offenbar von einem Künstler der italienischen Schule gezeichnet und ausgeführt. Einige Zimmer im Palaste sind in seltsamem, aber, wie es manchem Beschauenden schien, nicht gefälligem Geschmacke ausgeschmückt. Eins z. B. ist gänzlich mit viereckigen

Porzellantafeln ausgelegt, ein anderes mit Spiegelglas. — Die Stadt Aranjuez ist neu und regelmäßig in rechten Winkeln gebaut; von den weiten, geräumigen Straßen sind einige mit Springbrunnen geschmückt, andere haben eine doppelte Reihe von Bäumen in der Mitte. Auch die Häuser sind sehr gleichförmig, die meisten von ihnen sind weiß und haben grüne Fensterladen. — Gegen eine Stunde vom Palaste von Aranjuez steht ein Gebäude, Casa del Labrador genannt, das König Carl IV. im Jahre 1803 erbauen ließ, und das einen noch einsameren Zufluchtsort als das Schloß gewähren sollte. Die Bauart dieses königlichen Meierhofes ist nicht schön, obgleich die Säulenhalle und Terrasse mit ihren antiken Büsten und Bildsäulen einen hübschen Anblick gewähren. Das Innere aber ist im reichsten, kostbarsteu und zierlichsten Style ausgeschmückt, den man sehen kann. In der Vorhalle ist Alles von Marmor, die Treppe besteht aus dem feinsten Mahagoniholz. Die obern Zimmer sind alle verschieden, aber auf glänzende Weise verziert. Einige sind von Marmor mit den reichsten Goldverzierungen, einige mit den kostbarsten Hölzern ausgelegt, worauf sich schönes Schnitzwerk befindet, einige mit Tapeten vom neuesten Geschmacke behangen, während andere mit Landschaften von kostbarer und zierlicher Stickerei bedeckt sind. Man muß hierbei namentlich über

den Reichthum und die Mannichfaltigkeit des Marmors staunen, der aus verschiedenen Provinzen Spaniens war. 1) Was man endlich auch in diesem Landhause den Fremden vorzüglich rühmt und ihnen auch zu zeigen beeilt, ist ein mit den kostbarsten Gemälden und der verschwendrischsten Pracht geziertes Gemach mit dem — Leibstuhle Seiner Majestät. In der Casa Labrador pflegte Carl IV., der Vater Ferdinands VII., mit Gartenarbeiten sich die Zeit zu verkürzen, wo er aus den kostbarsten Metallen verfertigter Ackerwerkzeuge sich bediente. 2)

In Aranjuez wurde die Disposition gemacht, die Armee des Centrums in 4 Kolonnen zu formiren.

Die erste Kolonne bestand aus den Garden und der sämmtlichen spanischen Linien-Reiterei des Königs Joseph; aus dem 75. französischen Linien-Infanterie-Regimente, den nassauischen Jägern zu Pferd und dem 1. Chevauxlegers-Regimente von Westphalen.

Die zweite Kolonne bestand aus der französischen Dragoner-Division Treillard (4 Regimenter).

Die dritte Kolonne aus den italienischen Truppen unter dem General Palombini.

---

1) Bilder aus dem Kriegsleben von Moyle Sherer, S. 268—271.
2) Erinnerungen aus Spanien von Rigel, S. 314.

Die vierte Kolonne aus 2 Bataillonen des 28. und 1 Bataillon des 45. Linien-Infanterie-, sowie aus 1 Bataillon des 12. leichten Infanterie-Regiments (kaiserlich französische Truppen); dem Regimente Baden, dem Bataillon Frankfurt oder Primas, dem Regimente Nassau, einem französischen Marsch-Bataillon, einem französischen Marsch-Regiment Dragoner und aus den Resten der spanischen Infanterie-Regimenter Toledo und Granada. Diese dritte Kolonne, auch Division Darmagnac, wurde gewählt, den Convoi, welcher wenigstens aus 3000 Wagen und Kutschen bestand, zu begleiten.

Dieser Wagenzug wurde in 5 Abtheilungen geordnet:

I. Abtheilung: Die Equipagen des Königs Joseph und die der Personen, die zum königlichen Hofstaat gehörten.

II. Abtheilung: Die Minister und Gesandten.

III. Abtheilung: Die Equipagen des Generalstabes und der französischen Armeebeamten.

IV. Abtheilung: Der Artilleriepark; auch Marketender u. s. w.

V. Abtheilung: Die spanischen Kriegs- und Civilbeamten und die geflüchteten Josephinos.

Den 15. August wurde der Rückzug fortgesetzt. Joseph trennte sich von dem Zuge, welcher aus Menschen aller Stände, aus Männern, Weibern

und Kindern bestand, und ging mit der ersten Kolonne über Villa Robledo.[1]) Die Truppen Darmagnac's und der Convoi aber schlugen den Weg nach Valencia über Ocaña, wo man früher einen schönen Sieg erfochten hatte, und Villatobas ein.

Ocaña ist eine dem Sanct Jacobs- (Jago-) Orden angehörige, mauerumgebene Stadt von 5000 Einwohnern. Ihr Name ist abgeleitet von Olcades, einem alten Volke, welches vormals mitten in Spanien seine Wohnsitze hatte. Die Stadt war früher sehr fest, liegt am Rande einer weiten Bergebene, La Mesa de Ocaña (Tisch von Ocaña) genannt, hat 4 Pfarrkirchen, 9 Klöster, sonst aber, außer dem zu einer Militairschule für Reiter-Cadetten eingerichteten Jesuiten-Collegium, nichts Merkwürdiges aufzuweisen. Von da ging der Marsch weiter fort über Villatobas (wo man den 15. anlangte), Quintanar de la Orden, Corral de Almaguer, Alvacete, Almanza 2c.[2]) Die Franzosen räumten allmählig das rechte Ufer des Tajo, und ihre Detachements schlossen sich der Armee des Centrums an, die ihren Rückzug in der Richtung von Valencia fortsetzte. Den 14. räumten sie Toledo, wo sofort die Guerilla Albuelo einrückte und mit dem Läuten aller Glocken,

---

1) Krieg v. Hochfelden, S. 156—157. — u. A.

2) Erinnerungen aus Spanien von Rigel, S. 315 — u. A.

Illuminationen und andern Festlichkeiten empfangen wurde. Was die Franzosen von Artillerie und Munition nicht mit sich nehmen konnten, zerstörten sie. 1)

Die Wagenabtheilungen zogen beständig in 2 Linien auf jeder Seite des Weges. Die Marschordnung war angenommen worden, um die Länge des Wagenzuges zu verringern und den Truppen der Escorte die Vertheidigung desselben zu erleichtern. 2) Die deutsche Infanterie bildete die Quée der ganzen Caravane, und befand sich oft noch im Nachtquartier, als die Tête des ganzen Zuges schon in der neuen Station eingetroffen war. Die Deutschen fühlten bei dieser Gelegenheit, wie ungerecht die Franzosen sie behandelten, indem billiger Weise die Regimenter hätten abwechseln sollen, um die Strapatzen zu theilen. Von früh 3 Uhr waren die deutschen Regimenter auf dem Marsche bis Nachts 9 Uhr, wo sie erst in das Bivouac kamen; bei jedem Fuhrwerk, das zurückblieb, mußten sie halten und den Convoi sichern. Von feindlicher Verfolgung waren sie zwar frei, bis auf einzelne Guerillas, die sie hie und da verfolgten; aber die Hitze war drückend, der Staub unerträglich, und dabei die Verpflegung elend, denn die Ortschaften fand man alle verlassen,

1) Toreno, 5. Th. S. 90.
2) Mémoires du général Hugo, tom. III. pag. 95.

also keine Nahrung; dabei war überall Mangel an Wasser, da in dieser Jahreszeit alle Bäche und Flüsse ausgetrocknet waren. 1)

Man ritt, ging oder fuhr in einer Hitze von 30 Graden von 4 Uhr Morgens bis 6 — 7 Uhr Abends, und legte dabei nur 3 — 4 spanische Meilen zurück. Die Thiere, die die Wagen zogen, versanken bis an die Knie in dem feinen, brennenden Sande, und auf einem so langsamen Marsche erstickten die Leute fast unter dichten Wirbeln von brennendem Sande. Nicht eine Wolke, nicht ein grünes Blatt gewährte den ausgetrockneten und schmerzenden Augen Linderung; keine Quelle, kein Bach, nicht einmal eine Pfütze, um die Füße der Pferde abzukühlen. Alles war trocken und wie verbrannt. Die schrecklichste Entbehrung war der Mangel an Wasser. 2) Während eines langen Marsches sanken mehrere Soldaten, von dem verzehrendsten Durste gequält, auf die Straße hin, wälzten sich auf dem Rücken und starben unter Convulsionen und einem schauderhaften Lachkrampfe vor den Augen ihrer entsetzten Waffenbrüder hin. Was noch beitrug, den quälenden Durst zu vermehren, war die Staubwolke,

---

1) Krieg v. Hochfelden, S. 157 — 158.

2) Memoiren der Gräfin Merlin; in den Miscellen aus der neuesten ausl. Literatur, 1836, 9. H. S. 484 u. 487. — Die Gräfin Merlin machte diesen Zug selbst mit.

welche einige Meilen lang, eine Meile hoch, eine halbe Meile breit den Zug begleitete und umhüllte, Alles durchdrang und einen heftigen und schmerzlichen Husten erzeugte. 1)

Die Kolonnen mußten Compagnien vorwärts und seitwärts aussenden, um die Brunnen, die man auf dem Marsche antraf, zu besetzen; 2) indem sie erfuhren, daß einzelne Haufen der Guerillas das Gebirge durchzögen und vor ihnen die Brunnen und Cisternen in den Dörfern verschütteten. 3) Die Soldaten sahen sich genöthigt, diese Erquickung mit dem Bajonete zu vertheidigen. Das Wasser war oft so selten, daß die Spanier in dem Gefolge des Königs 2 und 3 Piaster für eine Bouteille zahlten. 4) Eines Abends fand man in Mota del Querco alle Brunnen von den Guerillas verschüttet. Die Verzweiflung war auf das Aeußerste gestiegen. Man hörte Weiber und Kinder schreien: „Wasser! Wasser! um Gottes Willen ich sterbe!“ ... In solcher Noth stürzte der Polizeiminister Arribas, mit verwirrten Haaren, blassem, zerstörtem Gesichte zu der Frau Generalin Merlin, die er in seiner Verzweiflung sogar nicht erkannte, mit dem Schrei: „Wasser! Wasser!

---

1) Mémoires du général Hugo, tom. III. pag. 96 — 97.

2) Krieg v. Hochfelden, S. 158.

3) Memoiren der Gräfin Merlin u. s. w., S. 485.

4) Krieg v Hochfelden, S. 158.

um Gotteswillen! ich habe Frauen bei mir, die verschmachten." Und nachdem die Gräfin Merlin redlich mit ihm den kleinen Vorrath getheilt, war der Herr Minister noch so außer sich, daß er mit dem Kruge Wasser fortlief, ohne ihr zu danken.... 1) — Hier fühlten manche Beamte zum erstenmale das Elend, den Hunger ꝛc., was sie vielleicht spottend auf ihre Unterthanen gebracht; glücklich, wo solch' Beispiel Besserung erwirkt! 2) Die Lage der Josephinos, Beamten u. s. w. war bei diesem Zuge weit trauriger, als die der Soldaten, weil ihnen die Hilfsmittel derselben nicht zu Gebot standen und für Geld oft nichts zu haben war. Menschen aller Nationen: Spanier, Franzosen, Italiener, Deutsche, selbst Polen, Irländer und Ungarn in Josephs Fremd-Regimentern folgten dem Zuge. 3) Die deutschen

---

1) Memoiren der Gräfin Merlin u. s. w., S. 487—488.

2) Schepeler, 1. Th. S. 648.

3) Schepeler bemerkt hierbei: „Der Zug einiger tausend Wagen, Karren, Pferde und Maulthiere war eines Meisterpinsels würdig. Nicht so wandern wilde Tribus aus, denn sie sind Volk mit den Führern an der Spitze; hier aber sah man einen aufgedrungenen König nur mit dem kostbaren Futteral der pressenden Modeform einer Nation. Minister, Generale, Gesandte, Geheimeräthe, Präsidenten, Präfecten, Richter, Alcalden, Polizeidiener und Hofleute ꝛc. umgaukelten allein nur den Thron, wandernd ohne Volk, ein neues suchend, das die gelernten Künste bezahlte. Sieh da! einen Kammerherrn in Hofgalla

Corps lebten mit allen friedlich, nur mit den Franzosen kam es zu lebhaften Auftritten. In Corral de Almaguer hatte ein Bataillon Nassau die Wache; der übrige Theil der Truppen Darmagnac's lag im Bivouac, mit Ausnahme der Dragoner des Marschregiments, welche der Pferde wegen im Orte blieben. Als nun das Bataillon Nassau die Wachen und Posten bezogen, fand es sämmtliche Weinkeller durch französische Dragoner besetzt, welche weder die wachhabenden Nassauer, noch sonst einen deutschen Soldaten in einen Keller, die sie nur als ihre Beute ansehen wollten, ließen. Der Major Gödecke, Kommandant des nassauischen Bataillons und zugleich Kommandant der Stadt, ein Offizier von vieler Dienstkenntniß und Erfahrung, stellte nun an alle Keller seine Wachen aus, und vertheilte diese Keller nach den verschiedenen Truppenabtheilungen so, daß bei ordentlicher Austheilung einem jeden etwas vom Vorrath zu Theil werden konnte. Allein hierzu wollten sich die Dragoner nicht verstehen, sie wider-

---

auf dem symbolischen Esel einhertrottirend, der wiederholt sein I-A erschallen läßt; ein General folgt auf trauriger Rosinante und ein Minister hängt verzweifelnd auf dem geschlechtlosen Maulthier. Wäre wenigstens nicht die Mäßigung der Großen von solchen Schildereien zu erwarten, wenn sie in den Sälen ihrer Paläste hingen? Doch Bilder gab es von jeher, und täglich oft, nur Besserung selten!" (1. Th. S. 648 u. 649.)

setzten sich der Wache, schimpften auf die Deutschen und sammelten sich mit ihren Carabinern und Säbeln, um die Wachen zu stürmen. Die Nassauer griffen zu den Waffen und gaben auf die Dragoner sogleich ein tüchtiges Feuer, so daß die Kugeln in allen Straßen herumflogen, weil die Dragoner das Feuer erwiederten. Es war ein vollkommenes Gefecht in Corral. Major v. Gödecke erhielt einen Säbelhieb in die Hand; von beiden Seiten floß Blut. General Darmagnac sprengte zu Pferde herbei und suchte Friede zu machen. Die Regimenter ließen verlesen. Alles mußte unter das Gewehr in Reihe und Glied; ein geschlossenes Regiment marschirte aus dem Lager nach Corral, besetzte die Eingänge, und so wurde durch die Anstrengungen Darmagnac's die Ruhe wieder hergestellt. Der Dragoner, welcher sich dem Major v. Gödecke widersetzt und denselben verwundet hatte, wurde sogleich verhaftet, Standrecht über ihn gehalten, und, zur Genugthuung der Wachen, in Gegenwart aller Regimenter erschossen. Von dieser Zeit an fiel wenig oder kein Streit mehr vor. 1)

Dieser abscheuliche Auftritt in Corral fiel in Gegenwart Josephs und seines Hofes selbst vor.

---

1) Krieg v. Hochfelden, S. 158 — 159.

Den Dragonern war es um das Plündern auch zu thun. Die Nassauer hatten 5 Todte, und unter den Verwundeten — da alles abwehren wollte — befanden sich Hofbeamte und Stabsoffiziere. — Corral de Almaguer, Quintanar, Toboso, Cabeza, Villanueva, Miguel Estevan ꝛc. wissen von dem Durchzuge des Königs und der Centralarmee zu erzählen. Wörtlich blieben die Ortseinwohner in Nacktheit, und wie man Kirchen, heilige Gefäße, Bilder, Statuen ꝛc. entweihte und verstümmelte, dafür spricht und bürgt der Name: Dragoner und Darmagnac! Wie brutal die Franzosen selbst gegen Joseph waren, zeigt, daß sie in seinem eigenen Nachtquartiere das Hausgeräthe zerschlugen und den Wein und das Oel rinnen ließen. — Die Einwohner flohen, wo sich die wilden Haufen zeigten. Josephs Soldaten, auch Deutsche, verließen ihre Fahnen. 1) Als General Hugo eine Revue über die spanischen Truppen in Josephs Diensten zu Albercque abhielt, fand er, daß die Desertion die Regimenter beinahe aufgelöst hatte. Ein Regiment zählte sogar nur noch sieben Mann unter den Waffen. Man mußte die Regimenter zusammenschmelzen. 2) Auch einige Beamte in Josephs Dienst glaubten, es sey wieder

---

1) Schepeler, 1. Th S. 648.

2) Mémoires du général Hugo, tom. III. pag. 101.

Zeit, zu der Sache der Nation überzutreten, versteckten sich daher z. B. in Albacete, und stellten sich dann dem spanischen General Bassecourt. Sie wurden zwar unter Hohn und Schimpf aller Ortschaften weiter gebracht, allein sie lachten der Schande, überzeugt, — was auch geschah — durch die Aristokratie neuerdings empor zu kommen. Der General Faria und der Intendant Hore befanden sich unter diesen Ueberläufern von Profession. 1)

Der Zug ging über La Mota, El Probencio, Minaya, Albacete ꝛc. weiter. 2) Die Ebenen der Mancha, leer an Menschen, beraubt des Wassers und der Fruchtbarkeit, schienen den durchziehenden Kriegern und Josephinos die Steppen der Ukraine oder der großen Tartarei zu seyn. Glücklich, wer sich mit Vorrath von Lebensmitteln versehen hatte. Ein Stück Brod ward eine seltene Sache, und ein Glas Wasser eine werthvolle Kostbarkeit. Während der ersten Tage des Marsches war dabei die Hitze so stark, daß Jedwedes sein Gesicht und seine Hände gegen dieselbe wie gegen das brennende Feuer eines gewaltigen Ofens zu schützen suchte. Einige, eingedenk, daß weiße Gegenstände die Sonnenstrahlen brechen oder zurückweisen, machten sich Hüllen oder

1) Schepeler, 1. Th. S. 649.

2) Krieg v. Hochfelden, S. 160.

Kappen von weißem Papier, welche sie, um ihrem Gesichte Schatten zu geben, aufsetzten. Dieses Beispiel fand Nachahmer. König Joseph selbst benutzte dieses einfache Mittel, die Hitze zu mindern. 1)

Als der Zug in der Provinz von Cuença und in dem Königreiche Murcia angekommen war, fand er in der Umgegend seines Marschzieles wohl Weinberge; allein da die Trauben unreif waren, und dennoch von den durstigen Reisenden verzehrt wurden, so wurde ein großer Theil davon von der Dysenterie befallen, und ein neues Uebel kam zu den bestehenden. 2)

Die Armee und der Convoi zu Albacete angekommen, nahte der Zug der Festung Chincilla. Beim Vorüberziehen vor derselben hatte man Alles zu

---

1) Mémoires du général Hugo, tom. III. pag. 97—99. — Die Gräfin Merlin schreibt an einer Stelle: „Den Abend kamen wir in verlassene Dörfer, und ungeachtet der Vorsichtsmaßregeln der Verwaltungsbehörden und militairischen Requisition fehlte es uns oft an Lebensmitteln, so daß gar Manche nüchtern einschlafen mußten. Ein Theil des Zuges mußte im freien Felde bleiben; die Personen von höherem Stande erhielten Einquartirungsbillete, das heißt das Recht, sich unter irgend einem durchlöcherten Dache oder zwischen den Mauern eines Hauses ohne Thür und Fenster vor dem Nachtthau zu schützen. . . .“

2) Mémoires du général Hugo, tom. III. pag. 97.

fürchten. Sie war von Spaniern besetzt und bestrich die Landstraße. Die Spanier konnten also mit voller Muße auf die Kolonnen zielen, denn der Zug ging äußerst langsam und stockte so oft wegen der Menge der Wagen, daß er zuweilen stundenlang nicht von der Stelle kam. Am 23. erst gegen Mitternacht brach der Zug von Albacete auf, um in der Stille der Nacht sicherer bei Chincilla vorbeizukommen. Bald befand man sich im Angesichte der Festung. Man wich, so viel es der Boden erlaubte, von der Straße ab, aber immer blieb der Zug dem feindlichen Geschützfeuer ausgesetzt, und ohne die Dunkelheit, die es unmöglich machte, ordentlich zu zielen, würde ein großer Theil des Zuges um- oder doch zu Schaden gekommen seyn. [1)]

Der Zug kam am 25. nach Almanza, einer im Königreiche Murcia in einer Safran, Küchenkräuter und viel Wein erzeigenden Ebene gelegen, durch Berwicks Sieg über die Oesterreicher und ihre Verbündeten merkwürdig gewordenen, ziemlich großen und schönen, in einiger Entfernung von Bergen begrenzten Stadt mit 6000 Einwohnern. Am 26. August gelangte der Zug, nach einem fünfviertelstündigen Marsche, auf die Höhe des Gebirgpasses Almanza, und rückte von da nach Fuente de la Higuéra, einem

---

1) Memoiren der Gräfin Merlin ꝛc., S. 488 — 489

eine Legua von der neuen nach Valencia führenden Straße abgelegenen Dorfe von 2250 wohlhabenden Einwohnern, hinab. 1)

Endlich nahte Alles dem Ziele seiner Leiden; das schöne, reiche Valencia, dies gelobte Land, das Haupt mit Aehren und Reben umkränzt, die Hände voll Früchte, winkte gastlich entgegen. Die Freude der Krieger und Josephinos, als diese unermeßlichen, fruchtbaren Ebenen sich vor ihnen, den armen Reisenden der Wüste, ausbreiteten; als ihre, vom weißen brennenden Sande geschwächten Augen auf diesen zartgrünen Reißfeldern ausruhten, und sie mit lechzendem Munde diese schönen, lebendigen Wasser mitten durch die Gärten der Ebenen hinspielen sahen, ist nicht zu beschreiben. 2)

Bisher hatten Josephs Armee und seine Anhänger mit Entbehrungen und Mühseligkeiten aller Art zu kämpfen, wie schon bemerkt wurde; nicht einmal Bäume schützten vor der Sonne Gluth; die Dörfer standen leer; die Brunnen waren entweder ausgetrocknet oder mit Unrath und Leichen angefüllt; die Lebensmittel von den Bauern mitgenommen oder vernichtet. Der Soldat beging daher aus Mißmuth

---

1) Krieg v. Hochfelden, S. 160. — Erinnerungen aus Spanien von Rigel, S. 315—317.

2) Memoiren der Gräfin Merlin rc., S. 489.

und Rache, unter dem Vorwande, Nahrung zu suchen, die größten Ausschweifungen, und erbrochene Kisten, Schränke, zerstörte Häuser u. dgl. bezeichneten seinen Weg. Wie mancher Soldat aber, der unglücklicher Weise aus Mangel an Kraft zurückblieb und so den Spaniern in die Hände fiel, mußte als Vergeltung dieses Vandalismus den martervollsten Tod leiden! Am meisten waren die Anhänger Josephs zu beklagen; ihrer harrte gewisser Tod, sobald sie sich von den Kolonnen entfernten. Dennoch überwältigte bei Vielen der Hunger selbst die größte Furcht. Taub gegen alle Vorstellungen zogen sie bald einzeln, bald in Haufen von der Straße ab nach Lebensmitteln aus; andere gaben sich, um ihr Elend früher zu enden, selbst den Tod. Die Noth hatte einen solchen Grad erreicht, daß man Staatsräthe, Gesandte und Minister sah, welche den Soldaten für ein erbeutetes Huhn oder eine Flasche Wasser einen Dublon bezahlten. Mit einem Engelsblicke und einer Thräne im seelenvollen Auge dankte die Gräfin Altamira deutschen Kriegern, mitten unter denen sie mit ihren drei Töchtern bivouakiren mußte, für ein unter der Asche schlecht gebackenes Brod und etwas Wein, und die Herzogin von Cotadilla spendete einem bärtigen Grenadier eine Hand voll Goldes für eine Schale Hühnerbrühe, die er ihr wenig Minuten nach ihrer Entbindung durch

den Kutschenschlag gereicht.[1]) Doch der Großmüthige Krieger wies solchen Dank beharrlich zurück. Andere Frauen in gleicher Lage hatten noch weniger Beistand, ja nicht einmal Fuhrwerk oder Saumthiere; sie mußten sich daher, ihre eben gebornen Säuglinge auf dem Arm, mit unsäglicher Mühe zu Fuß der Armee nachschleppen, noch glücklich, nahm hier und da ein berittener Offizier sich ihrer sorgend und erbarmend an.[2])

Halb erstorben vor Durst und Hitze, abgezehrt von Mühe und Elend, des Hungers und der Ermattung Beute, trat Alles nun, in Fuente de la Higuera angekommen, in das Reich des Ueberflusses und der Erquickung ein, wie Selige in die Wohnungen des Himmels. Freudig begrüßten die Soldaten auch eine von Suchet's Divisionen, die ihnen dieser Marschall zur Deckung des Anmarsches entgegengesandt und an deren Spitze er sich selbst befand. Beide Truppentheile boten einen auffallenden Contrast; die Truppen der Armee des Centrums

---

1) Die Herzogin von Cotadilla, Gemahlin des General-Capitains der Garden Josephs, kam in ihrem Wagen in Corral de Almaguer nieder, während um sie die Kugeln herumsausten, welche, wie oben schon umständlich berichtet wurde, zwischen den nassauischen Wachen und den räuberischen und disciplinwidrigen Dragonern gewechselt wurden. (Hugo, tom. III. p. 100.)

2) Erinnerungen aus Spanien von Rigel, S. 316—317.

hatten ein wildes, seltsames Aeußere, ihre langen Bärte, ihre ausgemergelten, von der Sonne gebräunten Gesichter, ihre nackten blutenden Füße, ihre zerrissenen Kleider, alles dieses gab ihnen mehr ein räuberisches als militairisches Aussehen.[1])

Da König Joseph mit seiner Armee im Königreiche Valencia eingetroffen und Soult mit Drouet ebenfalls dahin marschirt ist, und da alle diese Truppen sich bald mit der Armee von Aragonien unter Suchet vereinigen werden, so scheint es uns an der Zeit zu seyn, ehe wir weiter über Joseph und Soult berichten, erst zu berichten, was bei Suchet's Armee während der letzten Monate vorgefallen ist.

---

1) Erinnerungen aus Spanien von Rigel, S. 318 – 319.

Inhalt.

Hundertzweiundvierzigstes Kapitel.

Seite

Während Wellington Badajoz belagert und nimmt, decken die Generale Hill und Graham und die 5. spanische Armee die Belagerung dieses Platzes. — Versuchte Ueberfälle Graham's auf das 5. französische Corps in Estremadura. — Soult rückt zum Entsatz von Badajoz vor. — Marmont unterstützt ihn hierbei nicht. — Sevilla wird von den Spaniern bedroht. — Soult verläßt, nach dem Fall von Badajoz, Estremadura und zwingt den spanischen General Penne-Villemur, vom Angriffe auf Sevilla abzulassen. — Ballesteros läßt Penne-Villemur im Stiche. — Marmont will Ciudad-Rodrigo und Almeida wieder nehmen. — Vergebens. — Er macht einen vergeblichen Einfall in Portugal. — Wellington rückt gegen ihn von Badajoz heran, und er kehrt nach Salamanca und zum Tormes zurück. — Wellington bezieht mit seiner Armee zwischen der Coa und Agueda Cantonnirungen. — Soult operirt gegen Ballesteros in Andalusien. — Siegreiche Gefechte für Ballesteros in Ohuna und bei Alosa. — Ballesteros wird aber bei Bornos von dem französischen General Conroux geschlagen . . . . 3 — 32

Hundertdreiundvierzigstes Kapitel.

Seite

Lord Wellington befiehlt dem General Hill, die Brücke und Forts der Franzosen bei Almaraz zu zerstören. — Hill erobert die Forts Napoleon, Ragusa und den Brückenkopf von Almaraz, und zerstört diese Fortificationen und die Brücke. — Marmont und Soult suchen ihren Etablissements bei Almaraz zu Hilfe zu kommen. — Zu spät. — Hill geht in seine frühere Stellung bei Badajoz zurück. — Das Gleiche thun Marmont und Soult. — Krieg zwischen Frankreich und Rußland. — Einfluß dieses Krieges auf Spaniens Angelegenheiten. — Napoleons Antrag an England wegen Spaniens Zukunft. — Joseph erhält von seinem Bruder Erlaubniß, in Unterhandlungen mit der nationalen Regierung in Cadix zu treten. — Bemühungen der Anhänger Josephs und ihre Intriguen in Cadix. — Sie geben kein Resultat. — Unterschied zwischen der Residenz König Josephs und dem Sitze der Regentschaft und der Cortes. — Arbeiten der Cortes. — Die Preßfreiheit und ihre Mißbräuche. — Sensation, die durch einige Schriften gemacht wird. — Der Prozeß Gallardo's. — Man versucht in der Sitzung der Cortes die Inquisition wieder herzustellen. — Dieses wird vereitelt. — Motion zur Auflösung der Cortes. — Warum? — Die Constitutions-Commission wendet diesen Streich ab . . . . 33 — 74

Hundertvierundvierzigstes Kapitel.

Lord Wellington rückt mit seinem Heere nach Salamanca vor. — Er nimmt die befestigten Klöster dieser Stadt ein. — Marmont manöverirt umsonst, die Garnison derselben zu retten. — Lage der französischen Armee unter genanntem Marschall. — Beschreibung von Salamanca. — Marmont bewegt sich gegen Wellington und sucht ihn durch Ueber-

Seite

flügelung zum Rückzug zu zwingen. — Entschluß des britischen Feldherrn. — Marmont handelt, ohne die nahenden Verstärkungen abzuwarten. — Sein Gegner benutzt eine falsche Bewegung, und es kommt zur Schlacht bei Salamanca oder bei den Arapiles. — Marmont wird verwundet und sein Heer geschlagen. — Lebensbeschreibung Marmont's. — Die Belohnungen Wellington's für die Schlacht bei Salamanca . . . . 75 — 146

Hundertfünfundvierzigstes Kapitel.

Die bei Salamanca geschlagene französische Armee unter Clausel zieht sich über Peneranda, Valladolid ꝛc. in eine Stellung zwischen Lerma und Aranda und bei Roa zurück. — Wellington verfolgt Clausel bis Valladolid. — Schönes Reitergefecht bei Garzia Hernandez und La Serna. — König Joseph bricht mit der Armee des Centrums auf, um den Marschall Marmont zu unterstützen, kommt aber zu spät; die Schlacht ist bereits bei den Arapiles geschlagen und für die französischen Waffen verloren. — Joseph macht noch nach Segovia eine Bewegung, um den Rückzug Clausel's zu begünstigen. — Bei der Nachricht von dem Anrücken Josephs wendet sich Wellington gegen ihn. — Wellington will Joseph zur Schlacht zwingen, oder ihn aus Madrid vertreiben. — Er rückt über Cuellar, Segovia, S. Ildefonso, Las Rosas ꝛc. auf Madrid. — Joseph zieht sich mit seiner Armee auf seine Hauptstadt zurück. — Heftiges Reitergefecht bei Majalahonda und Las Rosas. — Joseph faßt den Entschluß, Madrid zu verlassen und sich auf die französischen Corps, namentlich von Suchet im Süden Spaniens, zurückzuziehen, um dann eine neue Operation zu beginnen. — Er führt den Entschuß am 11. und 12. August aus. — Seine Anhänger folgen ihm nach — In dem befestigten Retiro läßt

Seite

er Vorräthe und eine Garnison zurück. — Lage und Physiognomie von Madrid. — Wellington zieht mit der englisch-spanisch-portugiesischen Armee am 12. August 1812 in Madrid ein. — Er wird mit Jubel empfangen. — Er zwingt die Garnison im Retiro zur Capitulation. — Er läßt die Einwohner von Madrid die Constitution beschwören und ernennt den spanischen General España zum Gouverneur von Madrid. — Die Verfügungen des neuen Gouvernements. — Sie dämpfen die Freude der Madrider . . . . . 147 — 195

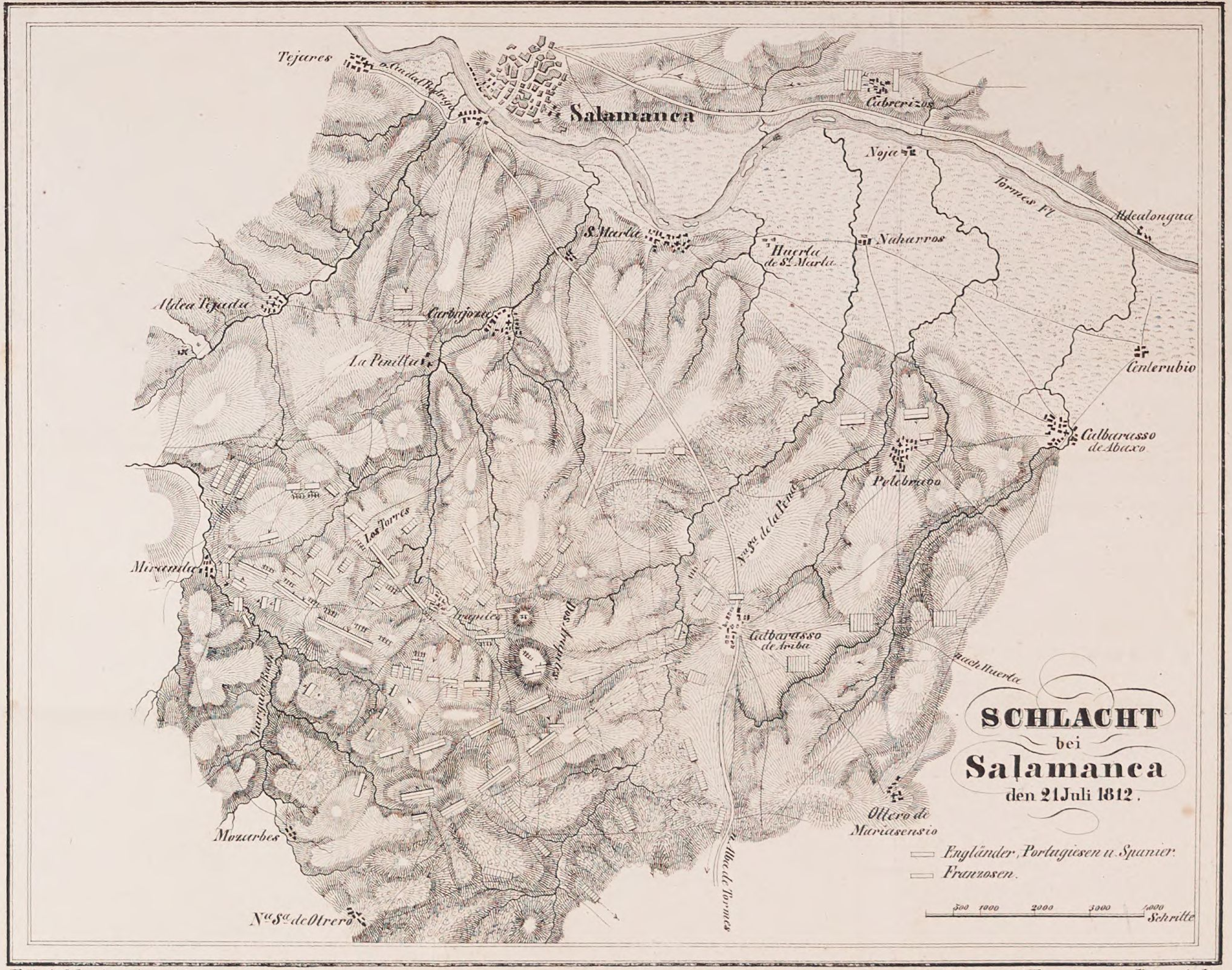
Hundertsechsundvierzigstes Kapitel.

Soult macht Diversionen nach Estremadura. — Reitergefecht bei Valencia de la Torres. — Soult's kleiner Krieg gegen Ballesteros in Andalusien. — Soult hebt, in Folge der Schlacht von Salamanca, die Belagerung von Cadix auf, räumt Andalusien und marschirt nach den Provinzen Murcia und Valencia, um sich mit König Joseph und Marschall Suchet zu verbinden. — Freude in Cadix. — Einzug der Spanier und Briten in Sevilla. — Begebenheiten dabei. — Drouet räumt Estremadura und verbindet sich über Jaën mit Soult. — Oberst Schepeler besetzt Cordova. — Seine Thätigkeit und Kriegslist. — Die Spanier verfolgen Soult und Drouet nicht. — Andalusien's Lage während seiner Besetzuug durch Soult und dessen Heer. — Soult's Bilderliebhaberei. — Benehmen der spanisch n Generale nach der Räumung von Andalusien — Echavarri's Betragen. — Ballesteros hegt eigene Plane. — Verliert sein Kommando. — Sein Nachfolger als General-Capitain in Andalusien. — Soult nimmt mit Drouet an Valencia's und Murcia's Grenzen eine Stellung, und tritt in Verbindung mit dem Heere Suchet's und der Armee des Centrums . . . 196 — 236

Hundertsiebenundvierzigstes Kapitel.

Seite

Der Rückzug des Königs Joseph von Madrid nach der Provinz Valencia — Einzelheiten dieses Marsches. — Ortsschilderungen . . . . 237 — 259



F. J. A. Schneidawind, del.

Lith. Anst. v. M. Frommann in Darmstadt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneidawind, Franz Josef Adolf,

Geschichte des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel unter Kaiser Napoleon begleitet von Schilderungen der politisch oder militairisch wichtigsten Personen, von Landschaften, Städten, von Sitten, Gebräuchen und Charakteren der Bewohner des Kriegsschauplatzes ...
Bd.: 34 : Mit dem Plane der Schlacht von Salamanca

Darmstadt 1847

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.bell.d.19(41
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11684078-1